

SCHWEIZERISCHE

Bienen-Zeitung

03/2010

Monatszeitschrift des Vereins deutschschweizerischer und rätoromanischer Bienenfreunde

- Diagnose Sauerbrut
- Honig ist «Functional Food»
- Legende vom Vogel, der zum Honig führt
- Imkern mit der Kapbiene



Kaum verabschiedet sich der Winter, kommt mit dem Krokus (*Crocus vernus*) und den Bienen die Lebenskraft des Frühlings zurück.

FOTO: FRANZ-XAVER DILLIER

Das NEUE Rähmchen von BIENEN-MEIER für alle Beuten im CH-Mass

NEU

Ziehen Sie die Rähmchen aus dem CH-Magazin, ohne mit den unteren Abstandstiften die Waben zu beschädigen.

Einführungsaktion bis 30. März 2010

Preis pro Bund zu 10 Rähmchen CHF 19.50 (statt 25.-)



Das Rähmchen, das Bienen und Waben schont.
Bestellen Sie jetzt!

- Kompatibel mit links oder diagonal gestifteten Rähmchen

- Ausführung im 1/2 Hoffmann-Format
- Abstandhalter beidseitig gefast
- Stabile Konstruktion
- 6-mal gelocht
- Drähte können v-förmig eingezogen werden. Dies verhindert ein Abreissen voller, schwerer Futterwaben bei heissem Wetter
- Auf der Tragliste, Nägel für die Drähte



R. Meiers Söhne AG
Fahrbachweg 1
5444 Künten

Telefon 056 485 92 50
Telefax 056 485 92 55

www.bienen-meier.ch
bestbiene@bienen-meier.ch

HOSTETTLERS®

Futtermittel für Bienen

www.hostettlers.ch



Bewährt und ergiebig, von erfolgreichen Imkern empfohlen.

Mit Zucker, Fruchtzucker und Traubenzucker.

FutterSIRUP

Ideal für die Herbstfütterung.
72-73% Gesamtzuckergehalt.

Preise ab Fabrik	Nettopreise Fr./kg
Leihkanne 27 kg	
BaginBox 20 kg	
100	1.45
300	1.44
400	1.43
500	1.40
600	1.37
800	1.34
1000	1.28
ab 2000	auf Anfrage

Basispreis:

BaginBox	10 kg	1.66
BaginBox	6 kg	1.66
BaginBox	3 kg	1.76
PET-Flasche	2 kg	1.76

Rabatte siehe:
www.hostettlers.ch

FutterTEIG

Ideal für die Frühlings- und Zwischenfütterung.

Verpackung	Fr./kg
8x 1,5 kg (1)	3.55
4x 3 kg (1)	3.45
1x 6 kg (2)	3.35

(1) = Plastik-Schale
(2) = Karton mit Beutel

Futterteig-Rabatte:

ab 24 kg	10 Rp. / kg
ab 48 kg	20 Rp. / kg
ab 96 kg	30 Rp. / kg
ab 192 kg	40 Rp. / kg
ab 300 kg	auf Anfrage



Abholstellen:

Anfahrtswege siehe www.hostettlers.ch

8590 Romanshorn	Friedrichshafnerstr. Tel. 071 460 11 60
9471 Buchs SG	Güterstrasse Tel. 081 740 53 25
3053 Münchenbuchsee	Morand Logistik Tel. 031 869 11 96
8048 Zürich	Hohlstrasse 501 Tel. 0800 825 725
5502 Hunzenschwil	Trans-Food GmbH Neulandweg 18 Tel. 062 298 25 32 079 432 60 90
3400 Burgdorf	Kirchbergstrasse 211 Tel. 034 420 01 70

HOSTETTLERS®

Futtermittel für Bienen

- enthalten **keine** Konservierungsstoffe
- garantierte Haltbarkeit 24 Monate
- Leihkanne ohne Pfand-Zuschlag



Hostettler-Spezialzucker AG | Hohlstrasse 501
8048 Zürich-Altstetten | Tel. 044 439 10 10
www.hostettlers.ch | GRATIS-TEL. 0800 825 725



Direktbestellung: Tel. 0800 825 725

Lieferung 2 Tage nach Bestellung, Preise ab Fabrik, inkl. MwSt
Depotpreise: Preise ab Fabrik + Depohtandling
siehe: www.hostettlers.ch

NEU: auch in BIO-Qualität erhältlich



IS 3-090



Was tun wir für das Wohl unserer Bienen? ...



ROBERT SIEBER,
LEITENDER REDAKTOR

Liebe Imkerinnen, liebe Imker

Immer mal wieder erhalten wir in der Redaktion Zuschriften von unseren Lesern und Leserinnen. Einige kommen als Leserbriefe daher, andere einfach als Mitteilung der Verfasser, um Freude oder Ärger über einen Artikel in der Schweizerischen Bienenzeitung kundzutun. Dies ist für uns wichtig. Wir wollen ja schliesslich wissen, wie unsere Arbeit bei unserer «Kundschaft» ankommt. Kürzlich habe ich aber eine Zuschrift erhalten, welche mich betroffen gemacht hat. Der Absender bezog sich auf die Beiträge in der Februarausgabe zur Sauerbrutprävention. Er äusserte die Ansicht, dass sich die Autoren nicht um die Gründe der Ausbreitung der Sauerbrut kümmern würden, sondern «die Imker/-innen – unausgesprochen zwar – verdächtigen, Sauerbrutbakterien vorsätzlich und bösartig über das Land zu verteilen.» Und weiter: «Gemäss der Definition eines Serbelvolkes könnte ich alle meine Völker abschweifeln, und dabei hatten meine Völker noch nie Sauerbrut.» Ganz allgemein stellte er die Frage, ob nicht andere Faktoren, wie Umwelteinflüsse (Streptomycin, Landwirtschaft, Strahlung), einen wesentlich grösseren Einfluss auf das Wohlergehen der Bienen hätten als wir Imker/-innen.

Zu einigen dieser Anschuldigungen mag ich gar nicht Stellung nehmen. Es ist aber sicher unbestritten, dass Umwelteinflüsse es unseren Bienen in den letzten Jahren nicht einfacher gemacht haben. Die Frage, die wir uns alle stellen müssen, sollte wohl heissen: Was tun WIR für das Wohl unserer Bienen? Pflanzen wir um unsere Bienenstände Sträucher und Bäume, damit der Tisch für unsere Bienen das ganze Jahr über gedeckt ist? Engagieren wir uns in Gemeinden und bei Privaten, damit nicht Modisches aus dem Ausland

angepflanzt wird, sondern jene Pflanzen, die für unsere Bienen die Lebensgrundlage darstellen. Und mindestens ebenso wichtig ist es, dass wir versuchen, uns in die Bedürfnisse unserer Bienenvölker hinein zu denken! Überlegen wir uns, wie wir es haben möchten, wenn wir Bienen wären? Den Autoren und uns von der Redaktion ist es ein vorrangiges Anliegen, alles aufzuzeigen, was wir Imker/-innen zum Wohl unserer Bienen beitragen können. Natürlich wüssten auch wir nur allzu gerne, warum sich die Sauerbrut in der Schweiz so enorm ausbreitet. Aber leider hat im Moment dafür noch niemand eine abschliessende Antwort bereit. Hoffentlich hilft die CD, welche dieser Ausgabe beiliegt, zumindest bei der Symptombekämpfung.

An den meisten Lagen werden wir diesen Monat wissen, wie stark unsere Bienen vom Wintersterben betroffen worden sind. Bitte helfen Sie mit, uns ein möglichst gutes Bild zu diesem Problem zu verschaffen. Im Inseratenteil (S. 55) finden Sie die Details zur diesjährigen Frühlingsumfrage.

Aber nun genug Trübsal geblasen. Die Tage werden länger, die Temperaturen steigen und die Natur erwacht. Mit ihr nehmen auch die Aktivitäten unserer Bienen zu. Lassen wir uns einmal mehr anstecken von diesem alljährlich wiederkehrenden Wunder.

Herzlich Ihr

Robert Sieber
robert.sieber@vdrb.ch

... Versuchen wir, uns in ihre Bedürfnisse hinein zu denken?



SCHWEIZERISCHE Bienen-Zeitung

Monatszeitschrift des Vereins deutschschweizerischer und rätoromanischer Bienenfreunde
133. Jahrgang • Nummer 03 März 2010 • ISSN 0036-7540

IMPRESSUM

HERAUSGEBER

Verein deutschschweizerischer und
rätoromanischer Bienenfreunde
www.vdrb.ch oder www.bienen.ch

PRÄSIDENT

Richard Wyss, Hirschberg
9050 Appenzell/AI, Tel. 071 787 30 60

GESCHÄFTSSTELLE

Oberbad 16, 9050 Appenzell/AI
Tel. 071 780 10 50, Fax 071 780 10 51
E-Mail: sekretariat@vdrb.ai.ch

REDAKTION

E-Mail: bienenzeitung@bluewin.ch
www.bienen.ch (Rubrik: Bienenzeitung)

Robert Sieber, leitender Redaktor
Steinweg 43, 4142 Münchenstein/BL
Tel. 079 734 50 15

Franz-Xaver Dillier, Redaktor
Baumgartenstrasse 7, 6460 Altdorf/UR
Tel. 031 372 87 30

Pascale Blumer Meyre, Lektorat
7993 Summerhill Dr., Park City, UT 84098, USA

ABONNEMENTS, ADRESSÄNDERUNGEN

Bienen-Zeitung Abonentendienst
Industriestrasse 37, 3178 Böisingen
Tel. 031 740 97 68, Fax 031 740 97 76
E-Mail: pascal.schmutz@iposervice.ch

INSERATE

Geschäftsstelle VDRB
Oberbad 16, 9050 Appenzell/AI
Tel. 071 780 10 50, Fax 071 780 10 51
E-Mail: inserate@vdrb.ai.ch
www.bienen.ch
(Rubrik: Bienenzeitung > Inserenten-Service)

INSERATESCHLUSS

am 9. des Vormonats

REDAKTIONSSCHLUSS

am 1. des Vormonats

DRUCK UND VERSAND

Vogt-Schild Druck AG
Gutenbergstrasse 1, 4552 Derendingen

ABONNEMENTSPREIS

Inland: Fr. 60.– pro Jahr,
inkl. Imkerkalender und kollektiver Haftpflicht-
versicherung
Ausland: Euro 50.– pro Jahr

AUFLAGE

13200 Ex. Erscheint jährlich 12-mal,
jeweils zum Monatsbeginn

COPYRIGHT BY VDRB

ZEICHNUNGSFARBE FÜR DIE KÖNIGINNEN:



INHALT

ARBEITSKALENDER	6
Völkerkontrolle und Drohnenwabe	6
Ausbildung von Jungimkern – Erfahrungen in Grundkursen	8
Bienenhaltung vor 101 Jahren	11
PRÄVENTION SAUERBRUT	12
Frühdiagnose der Sauerbrut	12
Bienenschwärme in einem Sauerbrutgebiet	16
FORSCHUNG	17
Völkerverluste: neueste Erkenntnisse	17
Honig als «Functional Food»	18
IMKERN ANDERSWO	21
Imkern im Süden Südafrikas	21
FORUM	25
Bienen mit ausländischem Pass	25
NATUR UND WILDBIENEN	26
Das Ende einer Legende: Der Honiganzeiger und seine Gehilfen	26
LESERBRIEFE	28
Mobilfunk – zu wenig beachteter Grund für das Bienensterben	28
Bienenvergiftungsfälle: Mit- statt gegeneinander	28
Zufall oder Planung – hätte es Darwin wissen müssen?	29
«Hygiene im Bienenhaus beginnt mit Ordnung»	29
Bienenfrevl	29
Gedanken zur Sauerbrut	30
NACHRICHTEN AUS VEREINEN UND KANTONEN	31
132. Delegiertenversammlung des VDRB in Affoltern a. A. (ZH)	31
Züchtertagung der SCIV in Reiden	33
DV 2010 des VLI: Führungswechsel bei den Lurzerner Imkern	34
Wachtablösung bei den St. Galler Imkern	35
Generalversammlung in Wölflinswil (AG)	35
Buchbesprechung: Die Weide	36
Zum Gedenken	36
APISTISCHER MONATSBERICHT	37
Tracht- und Heilpflanzen: Frühlings-Schlüsselblume (<i>Primula veris</i>)	37
Apistische Beobachtungen: 16. Januar–15. Februar 2010	38
Kurzberichte aus den Beobachtungsstationen	38
Die apistische Beobachtungsstation Grangeneuve stellt sich vor	40
VERANSTALTUNGEN	42
Veranstaltungskalender	42
Öffentliche Veranstaltungen	43
FRAGE UND ANTWORT	45
Umweisseln im Winter?	45
Verhindern von Schaumkronen auf dem Honig	46
TIPPS UND TRICKS	48
Honigrezepte: Poulet-Saltimbocca mit Honig	48
MITTEILUNGEN	49
Feuerbrand: Einschränkung des Verstellens von Bienen 2010	49
Streptomycineinsatz gegen Feuerbrand – Rückblick und Ausblick	50
Publireportage: Neuer Ablegerkasten API-MODEL aus Karton	51
Bienenseuchen – Mitteilungen des BVET	51
Konstellationskalender: Behandlungstage Februar 2010	51

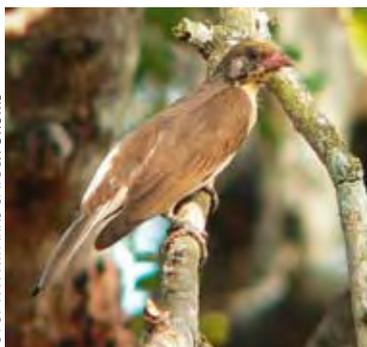


FOTO: WWW.PARKS-SA.CO/FORUMS

**Der Schwarzkehl-
Honiganzeiger
(*Indicator indicator*)
und der Mensch, eine
legendäre Symbiose.**

PELZBIENEN (*Anthophora plumipes*) ...

... beginnen im März an geschützten Stellen mit lockerem Boden ihre Nestgänge zu graben. Aber Vorsicht ist in diesen Nestkolonien geboten! Wenn sich die Wildbienen auf den Sammelflug begeben, versuchen Kuckucksbienen wie die Trauerbiene (*Melecta albifrons*), heimlich ein Ei ins gemachte und gut verproviantierte Nest zu legen.



Die Kuckucksbiene, Trauerbiene (*Melecta albifrons*), auf der Lauer.

ARBEITEN IM MÄRZ

Völkerkontrolle und Drohnenwabe

FRANZ
BREGENZER,
BUCHS

Im März kommt wieder Leben ins Bienenhaus. Jetzt geht die Arbeit richtig los!

Seit den letzten Septembertagen im vergangenen Jahr habe ich die Bienen zweimal gestört. Die Völker wurden je nach Temperatur im Dezember oder Anfang Januar mit Oxalsäure behandelt. Dieser Eingriff ist in unserer Region unerlässlich, sonst leiden die Bienen noch vor der Trachtlücke unter einem enormen Varroadruck. Zum zweiten Mal wurden die Völker gestört, als ich sie letzten Monat einengte. Aber wenn ich sehe, wie viel

Wasser sie gebraucht und einige Völker den Futterteig gerne genommen haben, werden sie mir diese Störungen wohl verzeihen.

Im März will ich wissen, in welchem Zustand die Völker den Winter durchgestanden haben. Ich warte auf einen lauen Vorfrühlingstag und dann packe ich die Arbeit an. Bevor ich die Völker öffne, bereite ich die Drohnenwaben vor. So kann ich zügig arbeiten und die Völker sind nie lange offen.

Honigwabe als Drohnenwabe

Von einer bebrüteten, leeren Honigwabe schneide ich den alten Bau weg und lasse etwa einen Zentimeter stehen. Dadurch entsteht ein Drohnenrahmen mit «Leitstreifen». Weil der Futtergürtel auf allen Brutwaben immer oben ist und das Brutnest immer von unten nach oben wächst, hänge ich die vorbereitete Drohnenwabe immer unten ein. Darüber gebe ich als Ausgleich eine gefüllte Honigwabe. Diesen Vorrat ritze ich leicht auf, was die Bienen sehr zu schätzen wissen.

Wenn die Drohnenwabe als 35 mm breite Halbwabe eingehängt wird, bleibt sie beweglich und die Bienen bauen die Wabe nicht an die Beutenwände an. Obwohl die Drohnenzellen tiefer sind als die Zellen der Arbeiterinnen, kommt es nicht vor, dass die benachbarten Waben abgenagt werden, denn die breiten Rahmen der Honigwaben bieten der Drohnenbrut genug Platz.

Sobald die Drohnenwaben vorbereitet sind, wird Volk um Volk geöffnet. Futterteig und Leuenbergerli nehme ich weg. Die hinteren Waben werden in den Wabenknecht gehängt, bis ich das Brutnest sehe. Jetzt kann ich den Zustand des Volkes beurteilen und den restlichen Futtervorrat abschätzen.

Schnell erkenne ich, ob das Volk den Winter gut überstanden hat. Dann gebe ich die erste Drohnenwabe. Diese schliesse ich an die hinterste bebrütete Wabe an. Danach hänge ich alle Waben aus dem Wabenknecht zurück und decke das Volk wieder warm zu.

Bei dieser Völkerkontrolle erlebe ich immer wieder Überraschungen:

- Eine ungezeichnete, junge Königin führt das Volk. Diese wird gezeichnet und später im Jahr durch eine junge Zuchtkönigin ersetzt.
- Die teuer eingekaufte Reinzuchtkönigin ist drohnenbrütig geworden. Ein solches Volk wird entweisiert



FOTOS: FRANZ BREGENZER

Drohnenwabe und Ausgleichswabe mit Futter.



und mit einem guten Standvolk vereinigt.

- Das Volk hat keine Brut, weil die alte Königin den Winter nicht überlebt hat.

Jetzt ist es höchste Zeit, die noch kräftigen Winterbienen der weisellosen Völker zu verwerten.

Vereinigen am Ende des Winters

Im März hatte ich noch nie Probleme, wenn ich zwei Völker vereinigt habe. Ich achte dabei darauf, dass das weiselrichtige Volk immer am Flugloch ist. Als Abschluss hänge ich ein Gitterfenster ein und schliesse mit einem Loch-Keil ab. Das Loch in diesem Keil verschliesse ich mit Futterteig. Sobald das weiselrichtige Volk bienendicht in der Beute hängt, wird ein weiselloses oder ein entweiseltes, drohnenbrütiges Volk hinter das Gitter gehängt. Mit Deckbrettchen, Fenster und Keil wird ganz normal verschlossen. Dann wird alles schön warm zugedeckt und abgewartet. Bei der leer gewordenen Beute verschliesse ich das Flugloch und klappe das Flugbrett hoch.

Die vereinigten Bienen riechen sich durch das Gitter. In kurzer Zeit fressen sie den Futterteig weg. Schon nach wenigen Stunden beginnen sie, sich durch das Loch im Keil unter dem Gitter zu vereinigen. Nach drei Tagen weiss keine Biene mehr etwas vom Umzug.



Nach drei bis fünf Tagen entferne ich Gitter und Keil. Ich schiebe die Waben zusammen und enge, wenn nötig, etwas ein.

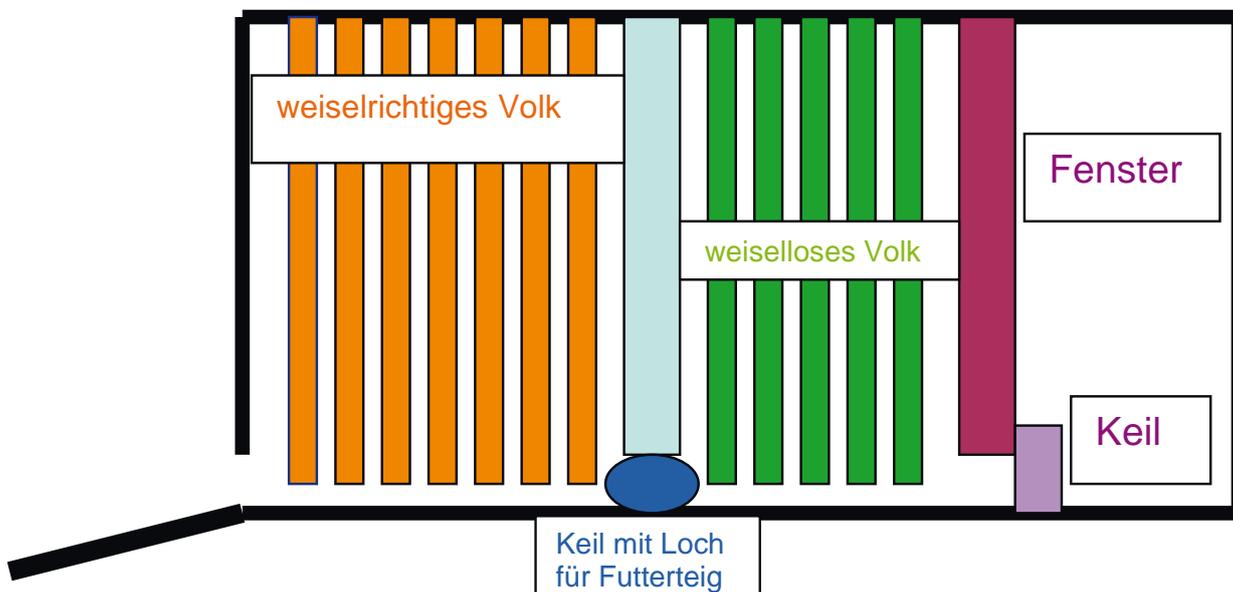
Bei der Vereinigung der Völker dürfen unter keinen Umständen Serbelvölker vereinigt werden. Damit würden wir den Bienen auf unserem Stand keinen Dienst erweisen. Aus diesem Grunde vereinige ich nur

Völker, von denen ich weiss, weshalb sie schwach sind.

Wirtschaftsvölker, welche ich im März auf diese Art verstärken kann, wachsen sehr rasch, bauen viel und bringen im Frühling sehr guten Ertrag. Selbstverständlich steigt mit der raschen Volksentwicklung auch der Schwarmtrieb, aber auch das hat seine guten Seiten. ◻

Bei alten Drohnenvaben ist der helle Leitstreifen deutlich erkennbar. So dunkle Waben sollten aber dringend erneuert werden.

Gitter statt Fenster



Schematische Darstellung der Vereinigung eines weiselrichtigen Volkes mit einem weisellosen Volk.

Ausbildung von Jungimkern – Erfahrungen in Grundkursen

Meine Devise: Ein Teilnehmer am Grundkurs muss Bienen halten. Ein Grundkurs ohne eigene Bienen ist wie Fitness mündlich – nicht nachhaltig!

FRANZ BREGENZER, BUCHS

Vor ein paar Jahren stellten wir im Vorstand fest, dass die Mitgliederzahl in unserer Sektion langsam aber stetig zurückging. Es fehlte der Nachwuchs. Viele alte Imker mussten aus gesundheitlichen Gründen die Wabenzange an den berühmten Nagel hängen oder sie sind gestorben. Wenn's nur überall so klar wäre: Ursache erkannt – Gegenmassnahme eingeleitet. Bald waren zwei aktive Imker gefunden, welche noch mitten im Berufsleben standen. Sie waren bereit, die Ausbildung zum Berater zu absolvieren und hatten auch Interesse, danach Grundkurse zu leiten. So wurde auch ich zum Berater. Das war vor vielen Jahren. Damals zählte unser Verein gut 70 Mitglieder.

FOTO: R. BAUMANN, ATTELWIL



Jeder Kursteilnehmer soll selber ein Volk betreuen

Meiner Arbeit als Berater und Kursleiter liegt die Überzeugung zugrunde, dass ein Grundkurs ohne selbständige

Startbereit, der Stand von Margret.

Praxis keinen Sinn macht. Darum verlange ich von meinen Jungimkern und -imkerinnen, dass sie ein Bienenvolk betreuen. Diese Erwartung formuliere ich anlässlich eines Info-Morgens.

In dieser umfassenden mündlichen Orientierung vor dem ersten offiziellen Kurstag weise ich auch darauf hin, dass ich allen bei dieser Arbeit behilflich sein werde, falls sie keinen



FOTO: A. KARBACHER, AARAU

Honig und Eier aus der gleichen Gartenecke (Stand Karbacher).



FOTO: M. NEUHAUS, SUHR

«Imker-Götti» finden könnten. Selbstverständlich stelle ich jedem Kursteilnehmer ein Volk mit Beute zur Verfügung, falls er selber noch keine Bienen besitzt. Für die Standortwahl bin ich normalerweise persönlich vor Ort. Aber bis das «Übungsvolk» einlogiert werden kann, braucht es eine lange Anlaufzeit. Erst danach wird der Kursteilnehmer zum Jungimker.

Kursbeginn im August dient der Vorbereitung

Für mich beginnt das Bienenjahr im August. Mit dem Auffüttern und der Varroabehandlung lege ich den Grundstein für den Start meiner Bienen im nächsten Frühling. Bei diesen Arbeiten sammeln meine Jungimker ihre ersten Erfahrungen – sie müssen selber anpacken. In Kleingruppen wird an den Völkern im Lehrbienenstand gearbeitet. So können sie sich unter Anleitung langsam an die Bienen gewöhnen. Sie lernen Werkzeuge und Handgriffe kennen und werden mit den Bienen vertraut. Dieses Hineinwachsen in den Imker-Alltag ist nur im zweiten Semester möglich. Im Frühjahr, wenn sich die Völker stark entwickeln, kommt zu viel auf einmal auf die «Frischlinge» zu. Im Winter habe ich auch Zeit, theoretisches Wissen zu vermitteln, ohne dass daneben die praktische Arbeit zu kurz kommt.

Beim Auffüttern und der Ameisensäure- und Oxalsäurebehandlung erhalten die Jungimker ihre «Feuertaufe». Bald spüren die «Jungen» (die älteste Kursteilnehmerin war über 70, der jüngste 14 Jahre alt) worauf sie sich eingelassen haben. Sie wissen, was sie beachten müssen, wenn sie einen Platz für «ihre» Bienen suchen.

Plötzlich Bienenstände in Wohnquartieren

Im März, vor dem Beginn der Feuerbrandsperrung, ist es dann so weit. An

Gartenhaus mit Nebenjob (Stand Neuhaus).

warmen Tagen liefere ich die Bienen aus. Einzelne Jungimker trauen sich schon nach den ersten Kurstagen zu, dass sie ihr Volk selber einlogieren können. Den andern helfe ich so, wie ich es zu Beginn meiner Imkerlaufbahn selber erfahren durfte.

Bei meinen Besuchen staune ich immer wieder, mit welcher Liebe und Fantasie «meine» Jungimker aus dem Nichts Bienenstände wachsen lassen.

Jungimker-Fernkurs dank E-Mail und Digitalbildern

Die Auslieferung der Völker ist aber nur der erste Schritt einer engen Zusammenarbeit mit den Kursteilnehmern. Das erste Kursjahr bringt so viel Neues, dass manch einer zu Hause trotz des obligatorischen «Bienenvaters» mit seinen Bienen vor scheinbar unlösbaren Problemen steht. Es ist eben nicht dasselbe, im Kurs in der Kleingruppe unter Anleitung einen Eingriff durchzuführen oder daheim selber zu entscheiden, was wann in welcher Reihenfolge anzupacken ist. Aber auch dafür haben wir eine einfache Lösung gefunden: die «Imker-Seelsorge».

Diese hat sich ganz von selbst entwickelt. Wir nutzen die Elektronik. Wer seine Sorgen mit den Bienen nicht selber meistern kann, hält seine Beobachtungen mit der Digitalkamera fest und schickt mir dann eine E-Mail mit Bild und Fragen. Auf diese



FOTO: S. SCHMIDT, AARAU

Sitzplatz mit Zusatzfunktion (Stand Schmidt).



Art kann ich die Arbeiten unterstützen und muss nicht vor Ort sein. So ganz nebenbei gelangt auch manch schönes Bild in meine Sammlung.

Je mehr Kurstage absolviert sind, umso geschickter packen es die «Jungen» an. Meist dauert es nicht lange, und das zweite und dritte Volk fliegt dort, wo vorher keine Bienen zu Hause waren. Bienenstände werden geschaffen oder leer stehenden Bienenhäusern wird wieder Leben eingehaucht. Dann kommen die Leihvölker zurück und ich kann für den folgenden Grundkurs die Vorbereitungen an die Hand nehmen.



FOTO: R. TAGHOUTI, BEINWIL

Im Lager gab's noch ein freies Plätzchen (Stand Roswitha).

Kursleiter werden ist nicht schwer, Kursleiter sein dagegen sehr

Während das Bienenjahr zu Ende geht und die Jungimker immer selbstständiger werden, gilt es bereits wieder, den nächsten Grundkurs vorzubereiten. Die theoretischen Unterlagen habe ich in den ersten Jahren zusammengetragen und mittlerweile sind auch das Lehrmittel des VDRB und «Lernmaterialien zum Imkerbuch» von M. Lehnerr erschienen. Für das Theoretische ist damit im Wesentlichen vorgesorgt. Die grosse Arbeit liegt nun in der Vorbereitung für das Praktische: Völkerbildung und Beuten bereitstellen.

Aber auch die Kursteilnehmer sollen lernen, wie man viele Dinge selber herstellen kann: Futterteig machen, Rahmen bauen, Schwarmkiste zimmern, Ablegerkasten herstellen. Bis



FOTO: R. BAUMANN, ATTELWIL

Wer kein eigenes Bienenhaus hat (Stand Raphael) ...

die Materialien für diese Tätigkeiten vorbereitet sind, braucht es allerdings sehr viel Zeit. Aber ich erachte es als meine Aufgabe, die Jungimker auch mit diesen Arbeiten «ins Boot» zu holen, denn sie erfahren so, wie vielseitig die Imkerei sein kann.

Der Nachwuchs erlebt unseren Verein und lässt ihn wachsen

Neben aller Praxis und Theorie wollen wir den Interessierten den Zugang zum Verein ermöglichen. Kursteilnehmer werden vom ersten Kurstag an mit allen Vereinsinformationen bedient, obwohl die Kursteilnahme keinen Vereinsbeitritt beinhaltet. Jungimker sind an allen Veranstaltungen des Vereins willkommen – und sie besuchen diese auch.

Im Laufe des 2. Jahres entscheiden sich viele Kursteilnehmer, als Aktive einer Sektion beizutreten. So haben in den letzten Jahren auch andere Sektionen von den Grundkursen in unserem Verein profitieren können. Die meisten GK-Teilnehmer wohnen aber in unserer Region und treten unserem Verein bei. So kommt es, dass unser Verein heute 110 Mitglieder zählt und das Durchschnittsalter unserer Vereinsmitglieder deutlich unter die Pensionsgrenze gesenkt werden konnte. Die Durchführung der Grundkurse, wie sie bei uns gepflegt wird, trägt Früchte. ◻



FOTO: R. BAUMANN, ATTELWIL

... baut sich sein Reich selber auf (Stand Esther).



Bienenhaltung vor 101 Jahren



Preis : 40 Rappen.

Zwischen Februar und März bei einer Aussentemperatur von mindestens 12° im Schatten ist auch heute die Kontrolle der Völker auf Weiselrichtigkeit und Futtermittel angesagt.

Drängt sich eine Nachfütterung auf, wird dazu eher Futterteig oder idealerweise eine Reservefutterwabe gereicht. Nachzufüttern in flüssiger Form ist, um diese Jahreszeit nicht zu

empfehlen (Gefahr von Ruhr und Nosematose). Damit auf eine Nachfütterung ganz verzichtet werden kann, ist es sinnvoller, die Völker im Sommer des Vorjahres genügend

aufzufüttern. Bei der Durchsicht der Völker sollte (vor allem beim Schweizerkasten) entsprechend der jeweiligen Volksstärke nun eingengt werden.

Walter Reist, Burgdorf ◊

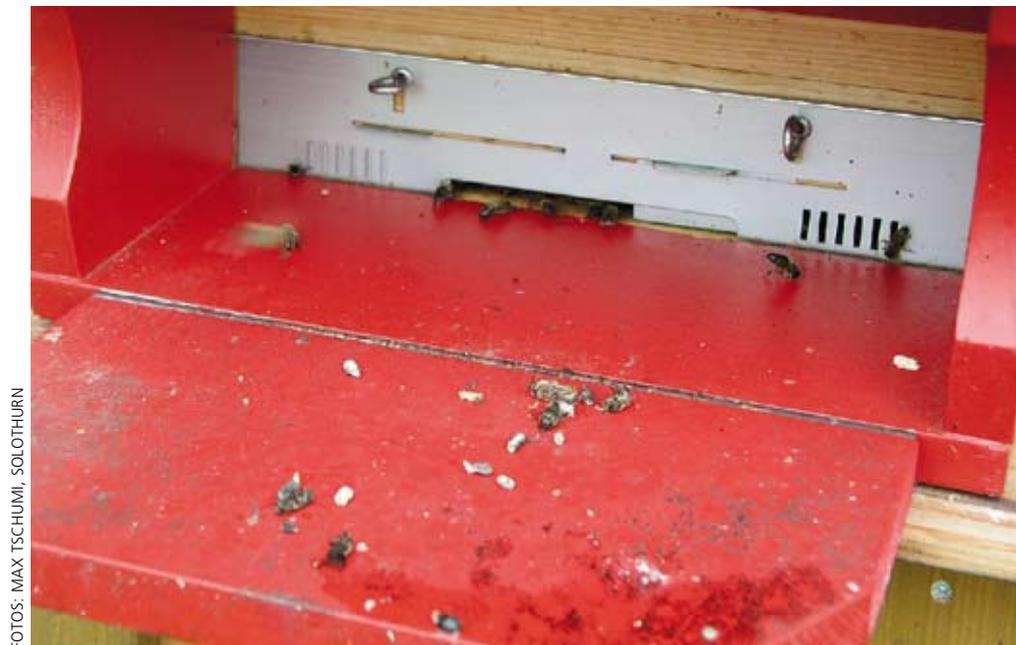


Frühdiagnose der Sauerbrut

Regelmässige Flugbrettbeobachtungen und Völkerkontrollen sind ebenso wichtig wie sofortiges und richtiges Handeln beim Ausbruch der Sauerbrut.

CHRISTIAN SACHER, SCHWYZ, LEITER
DES FORUMS DER KANTONALEN BIENEN-
INSPEKTOREN DER DEUTSCHEN UND
RÄTOROMANISCHEN SCHWEIZ

Der Name der Krankheit weist schon darauf hin: Die Sauerbrut ist eine Brutkrankheit. Der Erreger – das Bakterium *Melissococcus plutonius* – vermehrt sich in der Brut und bringt diese zum Absterben. Inwieweit Bienen selbst Bakterien in ihrem Darm beherbergen, diese sich dort allenfalls vermehren und im Kot ausgeschieden werden, ist Gegenstand der Forschung. Da Bienen die bereits erkrankte Brut füttern, tote Larven ausräumen und verschmutzte Brutzellen putzen, bleiben Bakterien, vor allem an ihren Haaren, haften. Bei schwerem Krankheitsbefall kann man sich die Arbeiterinnen wie mit Bakterien geduscht vorstellen. So verteilen die Bienen den Sauerbruterreger im ganzen Stock. Überall gelangen die Bakterien hin: auf das Wachs, in Pollen und Honig, an die Kastenwände, Deckbretter und Flugnische. Die Übertragung auf andere Völker durch Verflug ist bekannt. *Melissococcus plutonius* überlebt, wie Untersuchungen zeigen, im Kot 5–6 Monate, in Pollen mehrere Monate, im Honig allerdings nur kurze Zeit, was mit



FOTOS: MAX TSCHUMI, SOLOTHURN

Bei der regelmässigen Kontrolle der Flugbrettchen fällt der morgendliche Müll sofort auf. In einem solchen Fall muss baldmöglichst nach der Ursache gesucht werden.

dessen antibiotischen Eigenschaften zusammenhängen dürfte. Vorstellbar ist, dass viele Bakterien mit Propolis überzogen werden. Wie lange sie dann überleben, ist meines Wissens nicht bekannt. Die Bakterien können sich somit auch ohne Bruttätigkeit während der Winterruhe hartnäckig in den Bienenvölkern halten.

Infektionskrankheiten bei Mensch und Tier brechen sichtbar aus, wenn

sich das Gleichgewicht zwischen der Gesamtheit der Abwehrmechanismen des Individuums und der Anzahl der Krankheitserreger zugunsten des Krankheitserregers verschiebt. Funktioniert die Gesamtheit der Abwehrmechanismen des Superorganismus Bienenvolk beziehungsweise der einzelnen Bienen im Volk und bleibt die Bakterienzahl klein, droht kaum Gefahr. Werden der Superorganismus oder die Einzelbienen jedoch geschwächt, nimmt die Abwehrkraft ab, die Bakterien können sich vermehren und die Krankheit kommt zum Ausbruch.

Der Frühling bringt es an den Tag

Die Winterruhe stellt höchste Ansprüche an den Superorganismus Bienenvolk und die einzelnen Bienen. Je länger sie sich gegen den Frühling hin ausdehnt, desto verletzlicher und empfindlicher reagieren die Völker auf Störungen oder Schwächungen aller Art. Futtermangel und die Belastung mit Varroamilben durch eine ungenügende Behandlung sind nur



Dieses Volk wird oder wurde ausgeräubert – der Imker muss eingreifen.



zwei der häufigsten Ursachen für eine Schwächung. Störungen und Schwächungen wirken sich negativ auf die Abwehrmechanismen für Infektionskrankheiten aus. Die Wahrscheinlichkeit eines Krankheitsausbruches steigt an. Dabei ist es unerheblich, ob bereits Bakterien vom Vorjahr im Bienenstock den Winter überdauern konnten, oder ob es durch Verflug oder Räuberei und andere Mechanismen zu einer Einschleppung von Bakterien in den Bienenstock kommt. Die beschriebenen Mechanismen gelten nicht nur für Bakterien, sondern auch für Viren, Pilze und Parasiten aller Art.

Keine schwachen Völker dulden

Die Wahrscheinlichkeit für ein Bienenvolk zu erkranken, ist damit im Frühling und Frühsommer am grössten. Im Februarheft wurde der Umgang mit geschwächten Völkern, sogenannten «Serbeln», behandelt. Serbel sind schon krank oder hochgradig krankheitsgefährdet. Sie müssen, wie besprochen, abgeschwefelt werden. Die Waben kann man einschmelzen oder am besten mit den Rähmchen

entsorgen. Entsorgen heisst, möglichst direkt der Kehrichtverbrennung zuführen. Die Beuten werden geputzt und desinfiziert.

Krankheitssymptome suchen

Nun gilt es, die verbleibenden Völker gut zu beobachten. Entwickelt sich ein Volk weniger schnell als die anderen, stockt die Entwicklung oder finden sich frühmorgens auf dem Flugbrett schlafte, leicht bräunlich verfärbte Larven, muss an Faul- oder Sauerbrut gedacht werden. Bei jeder Erweiterung des Wabenbaus mit Mittelwänden ergibt sich die Gelegenheit, auch bei sonst unauffälligen Völkern nach den Symptomen dieser beiden Krankheiten Ausschau zu halten. Die Symptome einer Krankheit findet nur, wer intensiv danach sucht. Dazu sind beste Lichtverhältnisse notwendig. Sofort sticht bei einem kranken Volk auch in der frühen Krankheitsphase das lückenhafte Brutnest ins Auge. Jetzt müssen beim Imker alle Alarmglocken läuten. Der nächste Schritt ist die Beurteilung der Bienenlarven. Es lohnt sich, hierfür eine Lupe oder Lupenbrille zur Hand zu haben. Gesunde

Larven sehen aus wie vollgefressene Engerlinge. Im frühen Stadium der Faul- und Sauerbrut finden sich vereinzelt Larven, welche schlaff auf dem Rücken in den Zellen liegen und hellbraun verfärbt sind. Mit fortschreitender Erkrankung des Volkes nimmt ihre Zahl zu. Nun wendet man sich der Beurteilung der geschlossenen Brut zu. Verdächtig sind eingesunkene Zelldeckel mit ganz kleinen Löchern. Steckt man in diese ein Wattestäbchen und bleibt daran eine braune, schmierige, nach schlecht geputztem WC einer Autobahnraststätte stinkende Flüssigkeit hängen, welche nur einen kurzen Faden zieht, ist die Diagnose Sauerbrut fast schon gesichert. Riecht es faulig und zieht einen Faden bis fünf cm Länge, besteht Verdacht auf Faulbrut. Zuletzt sucht man in leeren Brutzellen nach schwarzbraunem Schorf. Bei der Sauerbrut löst er sich im Gegensatz zur Faulbrut leicht von der Unterlage ab. Findet sich neben einem lückenhaften Brutnest eines der beschriebenen Symptome an der offenen und gedeckelten Brut oder Schorf, besteht der Verdacht auf Faul- oder Sauerbrut.

Der gewissenhafte Imker möchte sich möglichst nicht von einer Sauerbrut überraschen lassen.



Bei einem lückenhaften Brutnest besteht dringender Verdacht auf Sauerbrut.



Verdacht, was dann?

Hegt der Imker oder die Imkerin Verdacht auf Faul- oder Sauerbrut, gilt der betreffende Stand sofort als gesperrt,

auch wenn noch keine Bestätigung der Diagnose oder Verfügung des Kantonstierarztes vorliegt (TSV Art 62 Abs 1). Der Imker oder die Imkerin ist

Checkliste zur Erkennung von Brutkrankheiten

Gefährdete Völker

- alle «Serbel» (siehe Februarheft)
- abflachende Volksentwicklung im Frühling
- zu wenig Futter im Frühling
- im Frühling schon mehr als 3 Varroamilben pro Tag (natürlicher Totenfall)
- Völker, welche ausgeraubt werden
- der Imker nimmt sich zu wenig Zeit für seine Bienen

Symptome der Sauerbrut

- schlaffe, hellbraune Larven frühmorgens auf dem Flugbrett
- lückenhafte Brut
- Larven schlaff, auf dem Rücken in der Zelle liegend, hellbraun
- gedeckelte Brutzellen mit eingefallenem Deckel und ganz kleinen Löchern
- am Wattestäbchen schmieriger, brauner Saft, nach schlecht geputztem WC einer Autobahnraststätte stinkend, zieht 1 cm Faden
- offene Brutzelle mit leicht zu entfernendem dunkelbraunem Schorf

Verdacht auf Sauerbrut

- der betroffene Stand gilt sofort als gesperrt
- Meldung an den Bieneninspektor
- Kontrolle durch den Bieneninspektor und Gewinnung der Laborprobe
- eventuell schon abschweifeln eindeutig kranker Völker

Bestätigung der Diagnose durch positive Laborprobe

- Stand- und Gebietssperre wird ausgesprochen
- Abschweifeln der vom Bieneninspektor bezeichneten Völker
- Entsorgen der toten Bienen (Kehrichtverbrennung)
- Entsorgen aller kontaminierten oder wahrscheinlich kontaminierten Waben (Kehrichtverbrennung)
- Standsanierung gemäss Anweisung des Bieneninspektors
- Kontrolle aller Bienenvölker im Sperrgebiet
- Aufhebung der Stand- und Gebietssperre frühestens nach 30 Tagen
- Kontrolle aller befallenen Stände im darauf folgenden Frühling

verpflichtet, dem Bieneninspektor Meldung zu erstatten (TSV Art 61 Abs 3). Der Bieneninspektor kontrolliert alle Völker des Standes und nimmt Proben von verdächtigen Völkern zur Sicherung der Diagnose im Labor. Er kann die sofortige Vernichtung von eindeutig kranken Völkern verlangen. In der Regel wartet der Bieneninspektor jedoch das Resultat der Laboruntersuchung ab. Dieses liegt gewöhnlich nach 2–5 für die Imkerin oder den Imker langen Tagen vor. Ist die Krankheit erst einmal eindeutig diagnostiziert, folgt eine effiziente, gründliche und zwingende Sanierung des Bienenstandes. Nach Weisung des Bieneninspektors sind die kranken und schwachen Völker abzuschweifeln. Der Bieneninspektor kann je nach Situation die Vernichtung aller Völker eines Standes anordnen. Die Bildung von Kunstschwärmen auf Mittelwänden empfehle ich nicht mehr. Die Methode erfordert einen grossen Aufwand und solides, exaktes Imkerhandwerk, wenn sie gelingen soll. Aber selbst dann beobachtete ich bei hervorragenden Imkern Reinfektionen im darauf folgenden Frühling. Die weiteren Arbeiten sind mit grossem Aufwand verbunden, welcher meist unterschätzt wird. Damit eine Weiterverbreitung der Krankheit verhindert wird, sind sämtliche Imkereigeräte mit heissem 5% Sodawasser (Natriumkarbonat 50 g/1l heisses Wasser) oder mit 4% Natronlauge (Natriumhydroxid 40 g/1l heisses Wasser) zu desinfizieren. (Dabei sind die Hinweise auf Vorsichtsmassnahmen für den Anwender dringend zu beachten: Bei diesen Arbeiten sind säurefeste Handschuhe, eine Schutzbrille und geeignete Schutzkleider zu tragen.) Der Bieneninspektor gibt Anweisung, wie die Desinfizierung und allenfalls die Reinigung des Bienenhauses zu erfolgen haben. Er führt eine Kontrolle durch. Der Kantonstierarzt verhängt eine Stand- und Gebietssperre: bei Sauerbrut mit 1 km, bei Faulbrut von 2 km Radius. Sämtliche Bienenstände im Sperrgebiet werden innerhalb von 30 Tagen kontrolliert. Fallen diese Kontrollen negativ aus und wurden auf dem befallenen Stand sämtliche Völker gemäss Anweisung des Bieneninspektors vernichtet, können die Gebiets- und Standssperre



Sauerbrut DVD

Zusammen mit dieser Bienen-Zeitung erhalten Sie die eben erschienene DVD zum Thema **«Achtung Sauerbrut – Symptome frühzeitig erkennen»**.

Die Sauerbrut hat in den letzten zehn Jahren in der Schweiz massiv zugenommen. Viele Schweizer Imker und Imkerinnen sind bis jetzt von dieser Brutkrankheit verschont geblieben. Möglicherweise erkennen sie deshalb die klinischen Symptome der Sauerbrut erst spät. Häufig wird die Krankheit nämlich erst erkannt, wenn die Symptome schon sehr ausgeprägt sind. Die Keime haben sich dann bereits innerhalb des Bienenstandes ausgebreitet und sind unter Umständen sogar schon auf benachbarte Bienenstände übersprungen.

Mit dieser DVD sollen Imker/-innen mit den klinischen Symptomen der Sauerbrut vertraut gemacht werden, damit sie schon erste Veränderungen der Brut erkennen und schnellstmöglich darauf reagieren können. Die Zusammenarbeit mit den Bieneninspektoren und Bieneninspektorinnen und der Ablauf einer Sanierung im Falle eines Befalls werden auf der DVD ebenfalls gezeigt.

Eine effektive Bekämpfung beginnt bei den Kenntnissen jedes Bienenhalters. Diese DVD unterstützt Sie dabei, um das notwendige Wissen zu erwerben. Sie wird jedem Schweizer Imker und jeder Schweizer Imkerin gratis zugestellt, welcher/welche einem der drei nationalen Bienenverbände (Verein deutschschweizerischer und rätoromanischer Bienenfreunde VDRB, Société d'Apiculture Romande SAR, Società Ticinese di Apicoltura STA) angehört.

Die DVD kann auf einem DVD-Player oder auf einem Computer zu Hause oder im Rahmen einer Zusammenkunft eines Imkervereins angeschaut und diskutiert werden. Zusätzliche



DVDs können kostenlos je nach Kanton beim kantonalen Veterinärdienst oder direkt beim Bund bezogen werden.

Schweizer Imker und Imkerinnen, machen wir gemeinsam einen Effort, bilden wir uns weiter, kontrollieren wir unsere Bienenvölker gewissenhaft und sanieren wir im Falle eines Befalls den Bienenstand richtig, damit die Sauerbrut zurückgeht!

Bundesamt für Veterinärwesen BVET und
Zentrum für Bienenforschung, Agroscope ALP ☉

frühestens nach 30 Tagen aufgehoben werden. Finden sich innerhalb dieser 30 Tage neue Fälle im Sperrgebiet oder werden nur die erkrankten und verdächtigen Völker vernichtet, beträgt diese Sperrfrist 60 Tage. Die befallenen Stände müssen im darauf folgenden Frühling nachkontrolliert werden (TSV Art 269–274).

Der Ausbruch von Faul- oder Sauerbrut in einem Gebiet hat weitreichende Folgen. Über Emotionen und Spannungen in der Imkerschaft möchte ich an dieser Stelle nicht reden. All das kann uns erspart bleiben, wenn alle Imkerinnen und Imker ihre Betriebsweise an die neuen Herausforderungen anpassen, die nötige Sensibilität für Brutkrankheiten entwickeln, sich genügend Zeit für ihr Hobby nehmen und die Solidarität in der Imkerschaft pflegen. ☉



Die Symptome einer Sauer- oder Faulbrutinfektion: hellbraun verfärbte und eingefallene Larven, eingesunkene Deckel mit kleinen Löchern und schwarzbrauner Schorf in leeren Zellen. Jetzt muss sofort gehandelt werden.



Bienenschwärme in einem Sauerbrutgebiet: abschweifeln oder einlogieren?

Der VDRB, das Zentrum für Bienenforschung (ZBF) und die Bieneninspektoren empfehlen ein differenziertes Vorgehen bei der Verwertung von Schwärmen.

ROBERT SIEBER (VDRB), PETER GALLMANN (ZBF), CHRISTIAN SACHER (FORUM DER KANTONALEN BIENENINSPEKTOREN)

Verschiedentlich haben im vergangenen Jahr Vertreter von Gemeindeverwaltungen und der Feuerwehr angefragt, wie Bienenschwärme unbekannter Herkunft zu verwerten seien. Die Fragesteller hatten von der Sauerbrut gehört und wollten nicht durch falsches Verhalten der Krankheit weiteren Vorschub leisten. Aus der Praxis war zudem zu vernehmen, dass in verschiedenen Regionen unterschiedliche Vorgehensweisen praktiziert wurden. Während Bienenschwärme unbekannter Herkunft in einigen Regionen zum Teil zum Schrecken der Imker und der Bevölkerung rigoros vernichtet wurden, wurde andernorts etwas differenzierter vorgegangen. Vor allem die Berner Imker nahmen unter der Leitung des Kantonalverbandes VBBV in einem Pilotprojekt eine Vorreiterrolle ein: Schwärme unbekannter Herkunft wurden auf einer Quarantänestation einlogiert und in den Folgemonaten

durch Fachleute laufend kontrolliert (siehe SBZ 08/2009, Seite 28).

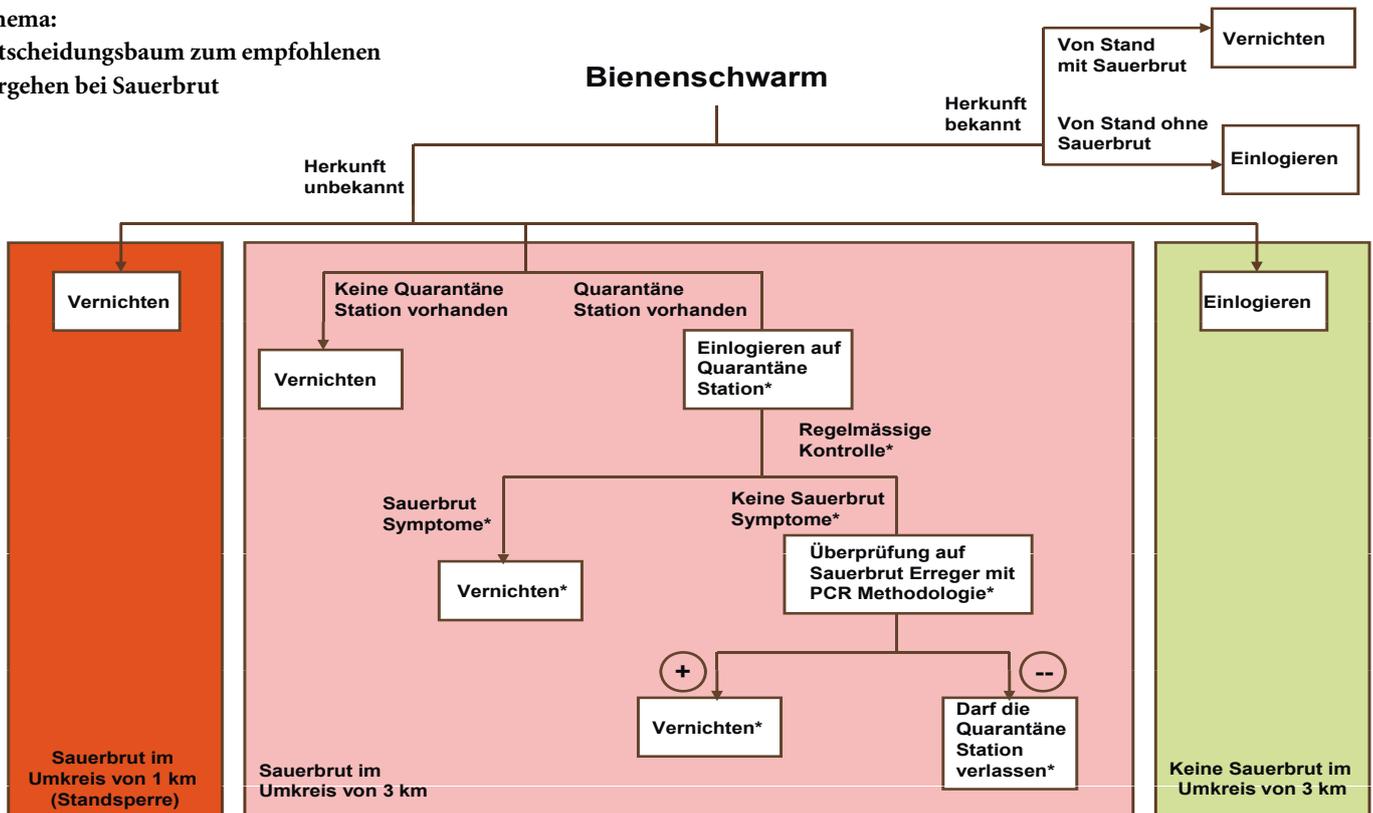
Im laufenden Jahr wird sich das Zentrum für Bienenforschung (ZBF) dieser Frage mit einem Forschungsprojekt in Zusammenarbeit mit Vertretern der Bernischen Bienenzüchtervereine annehmen (Anforderungen an eine Quarantänestation, Art und Häufigkeit der Kontrollen). Bis die Resultate vorliegen und in der Schweizerischen Bienen-Zeitung veröffentlicht werden, empfehlen die oben genannten Organisationen ein Vorgehen gemäss untenstehendem Entscheidungsbaum. Christian Sacher mahnt zur Zurückhaltung und empfiehlt vorsichtigen Imkerinnen und Imkern, welche gar kein Risiko eingehen möchten, in jedem Zweifelsfalle herrenlose Schwärme einzufangen und abzuschweifeln.



FOTO: ROBERT SIEBER

Je besser man weiss, woher der Schwarm kommt, desto kleiner ist die Wahrscheinlichkeit, mit ihm eine Krankheit zu verschleppen.

Schema:
Entscheidungsbaum zum empfohlenen Vorgehen bei Sauerbrut



* Die Zuverlässigkeit dieser Methodologie wird 2010 am ZBF experimentell überprüft.

Völkerverluste: neueste Erkenntnisse

Führende Wissenschaftler des vom ZBF koordinierten COLOSS Projektes stellen in einer Sonderausgabe des «Journal of Apicultural Research» ihre neuen Ergebnisse zur Ursachenforschung über die Völkerverluste vor.

MARC OLIVER SCHÄFER UND PETER NEUMANN, ZENTRUM FÜR BIENENFORSCHUNG, AGROSCOPE LIEBEFELD-POSIEUX ALP, BERN

In einer Sonderausgabe widmet sich die internationale Bienenfachzeitschrift «*Journal of Apicultural Research*» ausschliesslich den neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen zu Ursachen und Ausmass der in jüngster Zeit weltweit auftretenden Völkerverluste. Die Auswahl hochrangiger wissenschaftlicher Publikationen wurde vom ZBF und von Norman Carreck, dem wissenschaftlichen Direktor und Editor der Zeitschrift, herausgegeben. Alle Autoren der Sonderausgabe sind Mitglieder im vom ZBF geleiteten globalen COLOSS Netzwerk «Prevention of honeybee COLony LOSSes».

In jüngster Zeit treten weltweit ungewöhnlich hohe Verluste an Bienenvölkern auf. Die Ausmasse und auch die Gründe für diese Verluste können von Land zu Land sehr unterschiedlich sein. Besonders das in den USA auftretende Phänomen «Colony Collapse Disorder» (CCD), ein plötzliches Verschwinden fast aller Stockbienen, hat bei Bevölkerung und Regierung der USA grosse Betroffenheit ausgelöst. Dies hat dazu geführt, dass jetzt ein Vielfaches an Forschungsgeldern zur Verfügung steht und seither viele US-Wissenschaftler damit beschäftigt sind, Erklärungen für dieses Phänomen zu finden. Aber auch in Europa und weltweit traten beträchtliche Verluste auf, sodass die Situation von einer grossen Anzahl renommierter Bienenwissenschaftler international im Rahmen des COLOSS Netzwerkes untersucht wird.

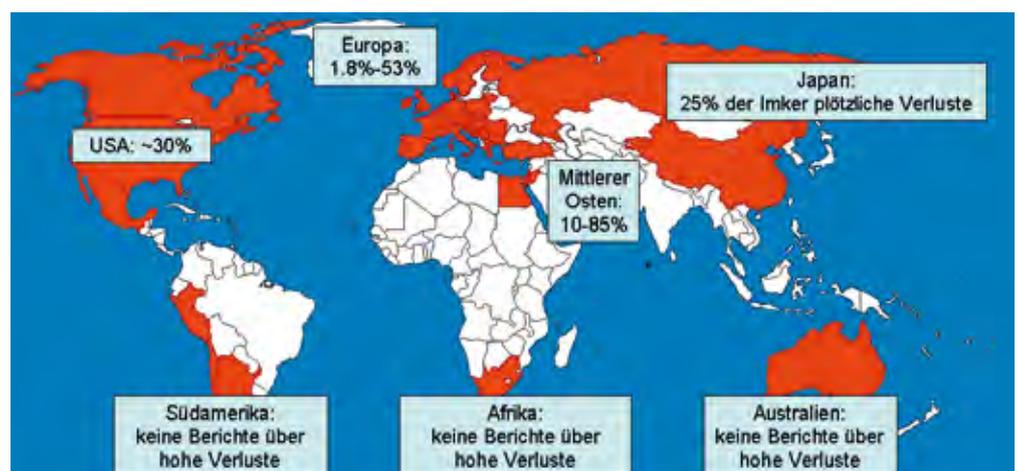
Bislang konnte jedoch keine einzelne Ursache für die Verluste identifiziert werden. Verschiedenste Faktoren wurden als Erklärung für die erhöhte Mortalität (Sterblichkeit) der Honigbienen herangezogen, auch eher unwahrscheinliche wie z. B. Mobiltelefone. Darüber wurden aber leider oft konventionellere Risiken, wie Schädlinge und Krankheiten, etwas vernachlässigt. Im Falle der Varroamilbe ist dies

tragisch. Wie ein Blick auf die globale Situation vermuten lässt (Karte unten), spielt die Milbe mit hoher Wahrscheinlichkeit eine zentrale Rolle im Zusammenhang mit den jüngsten Völkerverlusten. Deswegen hat das ZBF bereits im letzten Jahr eine Forschungsinitiative zur Varroamilbe gestartet.

In der am 5. Januar 2010 herausgegebenen Sonderausgabe 49(1) des «*Journals of Apicultural Research*» ist eine umfassende Sammlung von hochrangigen Übersichtsartikeln, wissenschaftlichen Untersuchungen und Berichten zu Bienenvölkerverlusten aus vielen Ländern des von COST (European Cooperation in Science and Technology mit Sitz in Brüssel) finanzierten COLOSS Netzwerkes zu finden, unter anderem natürlich auch aus der Schweiz. Das Journal ist im elektronischen Format auf der Internetseite von IBRA (International Bee Research Association) verfügbar. Hinsichtlich des erwarteten grossen Interesses an diesem Thema ist diese Sonderausgabe auch als broschiierte Zeitschrift erhältlich. Beziehen kann



man sie bei der IBRA auf der Internetseite: www.ibra.org.uk/categories/jar für \$ 30.– plus Versandkosten. Dort findet man auch eine Artikelübersicht und kann einzelne herunterladen.  **Spezialausgabe des «Journal of Apicultural Research» zu Ursachen des Völkersterbens.**



Das Phänomen Völkerverluste scheint auf die Nordhalbkugel begrenzt zu sein (Zahlen für jüngste Verluste auf der Weltkarte). Südlich des «Varroa Äquators» gibt es keine Berichte über hohe Verluste. In Rot sind Länder eingefärbt, die beim COLOSS Netzwerk Mitglied sind. Hohe Verluste wurden aus Europa, den USA, dem Mittleren Osten und Japan gemeldet, aber nicht aus Südamerika, Afrika und Australien. Da afrikanisierte Bienen in Südamerika und afrikanische Bienen ohne Varroabehandlung überleben und die Milbe bislang noch nicht nach Australien gelangt ist, deutet dieses globale Bild darauf hin, dass Varroa eine zentrale Rolle für Völkerverluste spielt.

Honig als «Functional Food»

Im vorangegangenen Artikel dieser Serie war von der Bedeutung des Honigs in der Ernährung die Rede. Dieser behandelt die gesundheitsfördernden, funktionellen Eigenschaften des Honigs.

Stefan Bogdanov, Mühlethurnen; www.bee-hexagon.net

Honig gilt in der Schweiz und der EU als Lebensmittel. Für normale Lebensmittel sind hier keine Heilanpreisungen erlaubt. Falls jedoch bewiesen würde, dass Honig einen zusätzlichen Nutzen im Sinne einer Senkung des Risikos für eine Krankheit besitzt, werden gesundheitsfördernde Anpreisungen möglich. Lebensmittel mit einem zusätzlichen, gesundheitsfördernden Nutzen heissen funktionelle Lebensmittel oder «Functional Food». In der Regel handelt es sich dabei um neuartige Lebensmittel, aber auch traditionelle Lebensmittel wie Honig können unter Umständen als solche gelten. Über diesen Umweg findet die weisse Lebensmitteldefinition des griechischen Arztes Hippokrates, «eure Nahrung soll eure Medizin sein», erneut ihre Bestätigung. Das Anpreisen solcher funktioneller Eigenschaften aber ist nur zulässig, wenn diese genügend wissenschaftlich begründet sind. Spezifische Anpreisungen müssen beim Gesundheitsamt beantragt werden.

Die funktionellen Eigenschaften des Honigs, die in diesem Artikel beschrieben werden, wurden in den meisten Fällen in biologischen Experimenten, in Tierversuchen oder mit Experimenten an Menschen nachgewiesen. Die entsprechenden wissenschaftlichen Untersuchungen sind im siebten Kapitel des «Book of Honey» auf der Internetseite www.bee-hexagon.net nachzulesen.

Antimikrobiell und entzündungshemmend

Viele unerwünschte Entzündungsreaktionen im Körper werden durch pathogene (krankmachende) Bakterien, Pilze und Viren verursacht. Honig besitzt antiseptische Eigenschaften. Sie begründen seine Wirkung als Wundheilmittel sowie gegen Kuh-Mastitis, Mundbakterien, Geschwüre und bakterielle Entzündungen im Verdauungstrakt. Diese Heilwirkungen behandelt der nächste Artikel dieser Serie ausführlicher. Hier stelle ich die Grundlagen der Heileigenschaften und Wirkungen des Honigs vor.

Gegen Bakterien: Die antibakteriellen Eigenschaften des Honigs sind seit Jahrtausenden bekannt. Der griechische Arzt Hippokrates verwendete Honig gegen Wunden, Geschwüre und Erkältungen. Heute sind die antibakteriellen Eigenschaften des Honigs von der medizinischen Wissenschaft anerkannt. Die antibakterielle Wirkung basiert auf verschiedenen Faktoren:

- Den Honigzuckern, die osmotisch wirken und durch Wasserentzug das Wachstum der Bakterien verhindern.
- Dem sauren pH des Honigs, der für das Wachstum der Bakterien ungünstig ist.
- Auf Wasserstoffperoxid oder Honig-Inhibin, dessen Bildung durch das Zusammenwirken zweier Honigfermente gesteuert wird: Der Aufbau durch



Sechs Seiten hat die Wabe,

auf jeder ein Geheimnis als Gabe.

Mit Propolis, Bienengift und Gelée Royale,

wirst Du recht kräftig und vital,

mit Wachs, Pollen und Honig

mächtig wie ein König.

die Glukose-Oxidase, der Abbau durch die Katalase. Sie produzieren das antibakterielle Wasserstoffperoxid.

- Es sind verschiedene andere antibakterielle Stoffe in Honig enthalten, die z.T. von der Biene und z.T. von Trachtpflanzen stammen. Diese Stoffe nennt man Nicht-Peroxid Inhibine.

Honig wirkt antibiotisch auf viele krankmachende Mikroorganismen: Bakterien, Pilze und Viren. Gegen Bakterien wirkt er in erster Linie bakterio-statisch, d.h. er verhindert das Wachstum der Bakterien. Dieser Effekt ist darauf zurückzuführen, dass die osmotischen und sauren Bedingungen des Honigs das Zellwachstum hemmen. Honig hat aber auch eine bakterizide, d.h. Bakterien tötende

Ein Teil der antibakteriellen Eigenschaften des Honigs wird durch Einwirkung von erhöhter Temperatur und Licht zerstört. Deshalb sollte Honig nicht über 40°C erhitzt werden.

Abnahme der antibakteriellen Wirkung der Honig-Inhibine

	Nicht-Peroxid-Wirkung (in % der anfänglichen Wirkung)		Peroxid-Wirkung (in % der anfänglichen Wirkung)	
	nach Erhitzen des Honigs: 15 min bei 70 °C			
Waldhonig	94		78	
Blütenhonig	86		8	
	Honig in Glas: nach Lagerung bei Zimmertemperatur			
	bei Licht	im Dunkeln	bei Licht	im Dunkeln
Waldhonig	76	86	19	48
Blütenhonig	78	80	63	70



Wirkung. Sie beruht auf dem Wasserstoffperoxid und anderen, noch unbekannt Honiginhaltsstoffen.

Gegen Viren: Honig wirkt gegen das Rubella Virus, den Erreger der Röteln. Er wirkt auch gegen das Herpes Virus, das verschiedene Entzündungen vor allem in Hautbereich verursacht.

Gegen Pilzkrankungen: Honig wirkt auch gegen krankheitserregende Pilze. Es sind aber bisher nur wenige den Menschen befallende Arten darauf geprüft worden. Honig wirkt fungizid gegen verschiedene die Haut befallende Pilze (Hautdermatophyten), die bei Menschen Entzündungen verursachen können, z.B. *Epidermophyton*, *Microsporum* und *Trichophyton*.

Gegen nicht-bakterielle Entzündungen: Neben Bakterien gibt es im Körper auch andere Faktoren, welche Entzündungen verursachen, zum Beispiel schädliche freie Radikale. Die Bekämpfung von solchen Entzündungen ist bei der Wundheilung sehr wichtig. In vielen Tierexperimenten wurde gezeigt, dass Honig hier einen direkten entzündungshemmenden Effekt besitzt. Diese entzündungshemmende Wirkung ist wahrscheinlich auf die antioxidative Eigenschaft des Honigs zurückzuführen.

Prä- und probiotischer Honig

In letzter Zeit ist viel von Probiotika und präbiotischer Wirkung die Rede. Bei der präbiotischen Wirkung handelt es sich um die Förderung des Wachstums der nützlichen Darmflorabakterien durch sogenannte Probiotika der Gattungen *Bifidus* und *Lactobacillus*. Es wird angenommen, dass eine zu geringe Anzahl oder das Fehlen dieser Bakterien im Darm mit verschiedenen gesundheitlichen Problemen verbunden sein kann, während eine genügend hohe Anzahl eine gute Gesundheit fördert. Folgende gesundheitsfördernde Wirkungen wurden vorgeschlagen:

- Unterdrückung des Wachstums schädlicher Bakterien, z.B. *Helicobakter pylori*, dem Verursacher von Magengeschwüren
- Verbesserung der Immunabwehr und des Infektionsschutzes
- Senkung des Cholesterinspiegels und des Blutdrucks
- Prävention von Dickdarmkrebs

Das Wachstum der probiotischen Bakterien wird durch spezifische Oligosaccharide (zusammengesetzte Zucker) gefördert, die auch im Honig enthalten sind. Amerikanische Studien zeigten, dass verschiedene Blütensortenhonige präbiotisch wirken. Honigtauhonige, die besonders reich an Oligosacchariden sind, sollten demnach theoretisch eine noch stärkere präbiotische Wirkung haben. Es sind aber noch Studien nötig, um festzustellen, welche Honige besonders präbiotisch wirken.

Ganz neue Forschungen zeigen, dass Honig auch probiotisch ist, d.h. er enthält selbst nützliche probiotische Bakterien. Diese Bakterien sind aber nur im frischen Honig vorhanden und sterben nach einiger Monaten ab.

Antioxidativ

Durch verschiedene Einwirkungen von aussen wie ultraviolettes Licht, das Rauchen, die Luftverschmutzung und Entzündungsprozesse werden im Körper schädliche freie Radikale gebildet. Dieser Prozess führt zu chronischen Erkrankungen und zum Altern. Deshalb ist die Einnahme von antioxidativen Lebensmitteln, die diese Radikale abfangen, zu empfehlen. Antioxidativ wirken z.B. Gemüse und Früchte. Auch Honig verfügt über eine antioxidative Wirkung. Diese wird normalerweise durch einen chemischen Test gemessen. Sie ist in erster Linie auf die Polyphenole im Honig zurückzuführen. Je dunkler ein Honig ist, desto höher ist sein Polyphenolgehalt und damit seine antioxidative Wirkung.

Die antioxidative Wirkung von Buchweizenhonig und Tee, einem der besten Antioxidantien, wurde durch die Gruppe um Prof. Gheldof mit physiologischen Messungen an menschlichem Blut nach der Honigeinnahme gemessen. Die antioxidative Wirkung im Blutplasma war nach Einnahme von Honig höher als nach der Tee-Einnahme, obwohl die chemisch gemessene antioxidative Wirkung von Tee fünf Mal höher ist. Buchweizenhonig hat, wie andere dunkle Honige, eine besonders hohe antioxidative Wirkung. Auch schweizerische Wald- und Kastanienhonige sind besonders starke Antioxidantien.



Um die antibakterielle Wirkung optimal zu erhalten, sollte der Honig im Dunkeln gelagert werden. Am besten eignet sich dafür eine lichtundurchlässige Packung.



Je dunkler ein Honig ist, desto stärker ist seine antioxidative Wirkung. Besonders ausgeprägt ist sie bei Wald- und Kastanienhonigen.



Die Kombination von probiotischem Käse und präbiotischem Honig. Die probiotischen Bakterien, die in Milchprodukten enthalten sind (hier Käse), können sich im Darm nicht vermehren. Eine Kombination mit Honig liefert aber die dazu nötigen Oligosaccharide (Mehrfachzucker), welche das Wachstum der Probiotika trotzdem ermöglichen können.





Viele Barbecuesaucen enthalten heutzutage Honig. Der Grund ist, dass der Honig die Bildung von schädlichen, krebserregenden Substanzen während des Grillierens unterbindet.

Antimutagen und antikanzerogen

Mutagene Substanzen verursachen schädliche Veränderungen (Mutationen) in der Erbsubstanz DNS (Desoxyribonukleinsäure). Da die Krebsentstehung oft auf eine solche mutagene Einwirkung zurückzuführen ist, geht die antimutagene Wirkung mit einer meist antikanzerogenen (krebshemmenden) einher. In der Tat zeigt Honig in Zellkulturen sowohl eine antimutagene als auch eine antikanzerogene Wirkung. Sie wurde 2002 durch den amerikanischen Forscher Wang und seine Mitarbeiter entdeckt. Enthält die Barbecuesauce Honig, so wird die

Bildung von schädlichen kanzerogenen Substanzen während des Grillierens unterbunden. Diese krebshemmende Wirkung von Honig wurde im Tierexperiment auch bei Brust-, Blasen- und Dickdarntumoren nachgewiesen.

Honig und Immunsystem

Sowohl die Aktivierung als auch die Hemmung des Immunsystems kann gesundheitsfördernd sein. Bei einer Aktivierung des Immunsystems wird die Abwehr des Organismus gegen Viren erhöht. Der arabische Forscher Al-Waili fand heraus, dass die Einnahme von ca. 70 g Honig pro Tag während zweier Wochen die Konzentration an verschiedenen immunologischen Blutfaktoren erhöhte. Diese sind für die Immunantwort verantwortlich. Es handelt sich um Monozyten, Lymphozyten, Eosinocyten und den Bluteisengehalt. Auch die Aktivierung des Immunsystems kann mit der präbiotischen Wirkung des Honigs erklärt werden. Auf der anderen Seite hat Al-Waili auch nachgewiesen, dass die Honigeinnahme die Konzentration von Immunglobulin E erniedrigt, das als verstärkender Botenstoff bei allergischen Reaktionen eine Rolle spielt. Die Eindämmung der Immunüberreaktion kann mit der entzündungshemmenden Wirkung des Honigs erklärt werden. Bei einer allergischen Reaktion reagiert der Körper mit einer Entzündung. Es wird angenommen, dass die Honigeinnahme allergische Überreaktionen wie

Heuschnupfen einzudämmen vermag. Bisher gibt es dazu jedoch noch keine kontrollierten klinischen Versuche, die das beweisen.

Spezifische funktionelle Wirkungen von Sortenhonigen

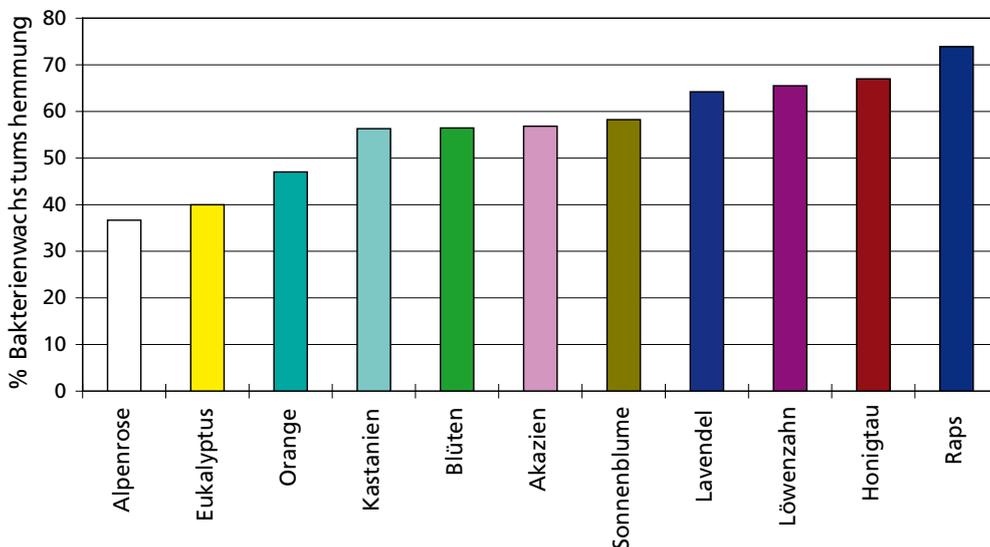
Die Zusammensetzung und die physikochemischen Eigenschaften des Honigs sind stark abhängig von der Honigsorte. Deshalb ist zu erwarten, dass auch die funktionellen Honigeigenschaften je nach Honigsorte variieren. Über die präbiotische Wirkung verschiedener Sortenhonige war im letzten Artikel die Rede.

Wie schon oben erwähnt, variieren die antioxidativen Eigenschaften des Honigs je nach seiner Farbe. Helle Honige wie Akazien-, Alpenrosen- und Rapshonig haben eine weniger ausgeprägte Wirkung als Kastanien- und Waldhonige. Auch die antibakteriellen Eigenschaften des Honigs hängen von der Honigsorte ab. Am ZBF in Liebefeld wurde die antibakterielle Wirkung der lichtstabilen Inhibine verschiedener Sortenhonige geprüft. Diese variiert mit der Honigsorte (Grafik unten). Von allen geprüften Honigen hatte der Rapshonig die höchste antibakterielle Aktivität. Es ist bekannt, dass der Manukahonig eine besonders hohe antibakterielle Aktivität hat. Prof. Molan aus Neuseeland hat sein ganzes Leben der Erforschung dieses Honigs gewidmet. Dieser Honig hat deswegen eine grosse Berühmtheit und einen hohen Preis erreicht. Ich bin sicher, dass es noch ebenbürtige Honige zu entdecken gibt. Es besteht Forschungsbedarf, um festzustellen, welche anderen Honigsorten ebenfalls stark antibakteriell wirken.

Es ist zu erwarten, dass die funktionellen Eigenschaften eines Honigs stark von seiner botanischen Herkunft abhängen. Dies wurde bei den bisherigen Forschungen leider zu wenig berücksichtigt. Die meisten Experimente wurden mit Honigen unbekannter botanischer Herkunft durchgeführt. Da aber von der biologischen und klinischen Forschung reproduzierbare Resultate erwartet werden, sollten bei zukünftigen Experimenten vermehrt Sortenhonige verwendet werden.

Im nächsten Artikel wird über die Anwendungen des Honigs in der Medizin die Rede sein. ○

Antibakterielle Wirkung von europäischen Sortenhonigen. Die Wirkung der hitzeresistenten, sogenannten «Nicht-Peroxid Inhibine» auf den Eitererreger *Staphylococcus aureus* wurde am ZBF der Agroscope ALP in Liebefeld geprüft (nach Bogdanov, 1997).





Imkern im Süden Südafrikas

Trachtpflanzen, welche das ganze Jahr über Nektar und Pollen liefern einerseits, und eine nicht gerade imkerfreundliche Biene andererseits – Eindrücke von der südlichen Erdhalbkugel.

ROBERT SIEBER, MÜNCHENSTEIN

Corrie van der Have war ursprünglich in Kapstadt zu Hause. Dort, wo ganz im Süden Südafrikas die beiden Meere Atlantik und Indischer Ozean aufeinanderprallen und auch heute noch die Seefahrer das Fürchten lehren. In seinem kleinen Vorgarten hielt er einige Bienenvölker. Mangelnde Sicherheit und andere Nachteile liessen ihn in der Grossstadt aber nicht glücklich werden. Zusammen mit seiner Familie und zu dieser Zeit drei Bienenvölkern zog er aufs Land, etwa 400 Kilometer östlich von Kapstadt auf ein Hochplateau, ein paar Kilometer landeinwärts. Sein jetziges Wohnhaus steht fast idyllisch einsam inmitten von Weideland, Büschen und riesigen Bäumen. Seinen Lebensunterhalt verdient er sich als Elektriker. Zudem betreibt er im nahen Küstenort eine kleine Wäscherei. Daneben hält er ein paar Rinder und seine Frau züchtet Pferde. Zwei schwänzende Hunde begrüßen den freundlich gesinnten Besucher und garantieren für die Sicherheit. «Hier muss ich in der Nacht nicht einmal



FOTOS: SAMUEL SIEBER

Protea, die Nationalblume Südafrikas.

mehr die Haustüre abschliessen», vergleicht Corrie die Sicherheit an seinem neuen Wohnort mit der Grossstadt.

Der zentrale Bienenstand liegt hinter dem Wohnhaus an einem leichten

Abhang, windgeschützt und sonnenexponiert. Dort hat er eine Holzhütte aufgestellt, in welcher er seine Imkerutensilien lagert, den Honig schleudert und abfüllt. Wichtig ist, dass Türen und Fenster gut geschlossen werden können. Sonst könnte er sich der Fliegen kaum erwehren.

Der Honigdachs

Corrie hält heute rund 60 Bienenvölker in Langstroth Magazinen im Umkreis von etwa 5 km von seinem zentralen Stand. In der Regel stehen nie mehr als fünf Völker an einem Standort. Damit hat er die besten Erfahrungen gemacht. Die Magazine stehen gut befestigt auf Pfählen, welche mit Stacheldraht umwickelt sind. Dies bietet Schutz gegen den Honigdachs. Dieser putzige Kleinsäuger aus der Familie der Marder ist hierzulande ein gefürchteter Honigräuber. Mit seiner feinen Nase findet er Bienenvölker auf grosse Distanz. Dabei arbeitet er gerne mit einem Spechtvogel, dem Honiganzeiger, zusammen. Mit den kräftigen Pfoten zertrümmert der Honigdachs die Beuten oder verschafft sich zumindest Zugang, sodass er sie ausräumen kann. Und noch etwas Pikantes: Bei seinem Besuch entleert er den Inhalt seiner Stinkdrüsen über die Beuten. Der Gestank ist für die Bienen so penetrant, dass sie spätestens jetzt das Weite suchen. Eine solche Beute zu reparieren ist zwecklos. Der Geschmack kann nicht mehr entfernt werden. Wenn ein Volk in eine solche Beute einlogiert wird, zieht es unverzüglich aus. Verständlicherweise hatten die Imker keine Freude an diesem Konkurrenten. Sie stellten Fallen auf und versuchten auch mit anderen, zum Teil unschönen Methoden den Störenfried zu vertreiben oder umzubringen. Heute hat sich eine Gegenbewegung zum Schutze des Honigdachs gebildet, welche auch mit den Imkern zusammenarbeitet. Damit soll ein friedliches Nebeneinander ermöglicht und das Aussterben des bedrohten Honigdachs verhindert werden.



Die selbst gezimmerten Schwarmfangkisten werden reichlich mit Propolis ausgerieben und in der Umgebung der Aussenstandorte aufgehängt.



Neben dem Honigdachs haben die Imker hier vor allem gegen die Ameisen zu kämpfen. Normalerweise stellen sie lediglich ein Ärgernis dar. In Extremfällen können sie einem Volk aber die gesamte Brut wegessen, sodass das Volk entweder auszieht oder zugrunde geht. Daneben ist die Wachsmotte auch in Südafrika ein treuer Begleiter der Bienenvölker. Wie bei uns vermag ein gesundes Volk den Parasiten aber im Griff zu halten. Von der Sauer- und Faulbrut hat Corrie schon gehört, betroffen waren seine Bienen aber noch nicht. Auch die Varroa ist

seit 1997 in Südafrika zu Hause. Eine Behandlung wird aber kaum durchgeführt. Das Phänomen Völkersterben ist hier nicht bekannt. Vielleicht auch deshalb, weil der Nachbarimker mehr als 20 Kilometer entfernt ist.

Imkern mit der Kapbiene

So gesund die Bienen hier sind, so schwierig ist ihre Handhabung. Corrie öffnete ein Magazin mit einem Schwarmvolk, welches etwa sechs Rahmen bevölkerte. Das Öffnen reichte. Sobald die Bienen den Störenfried identifiziert hatten, gab es nur noch



**Self made
Imker
Corrie.**



**Geschleuderte
Langstroth-
honigwabe
(oben). Mit
einer elektri-
schen Schlei-
der ging's
schon wesent-
lich einfacher
(unten) ...**



**Auch Corrie
führt über
das Wesent-
liche ganz
genau Buch.**

**Zum Schutz gegen
Honigdachs und
vor allem Ameisen
stehen die Magazine
auf Pfählen.**

eines: Rennen, und zwar schnell und weit. An ein Schliessen des Volkes war überhaupt nicht mehr zu denken. Dazu musste sich Corrie den Ganzkörperanzug überziehen. Grundsätzlich trägt er diesen Anzug immer, wenn er an seinen Völkern arbeitet. «Die Bienen stechen aber normalerweise nicht sofort», so Corrie. «Die Ersten fliegen regelrecht in den Feind hinein, holen anschliessend Verstärkung und dann wird's ernst». Und wenn dann erst noch der Duft der ersten Stiche in der Luft liegt, kennen die Bienen kein Halten mehr. Aus diesem Grund werden die Beuten möglichst nicht nebeneinander





aufgestellt. Die Aggressivität springt dann nicht so leicht von einem Volk auf das nächste über. Für den Imker ein wesentlicher Punkt.

Die Honigernte

Die Bienensaison beginnt zur Zeit des südafrikanischen Frühlings, je nach Wetter so ab Mitte September. Bei guten Trachtverhältnissen wachsen die Völker schnell und Corrie beginnt, Halbzargen aufzusetzen. Sobald die Waben in den ersten Honigzargen verdeckelt sind, beginnt Corrie mit dem Schleudern. Er lässt den Völkern aber immer 2 Honigzargen, sodass sie auch bei einem Schlechtwettereinbruch gut versorgt sind. In guten Jahren kann er bis im April bis zu sechs Mal schleudern. Bei guter Tracht kann es schon mal vorkommen, dass Corrie mit seiner 60 Jahre alten Handschleuder bis in die Morgenstunden am Werk ist. Eine elektrische Schleuder ist mit 25 000 Rand sehr teuer und überstieg bis heute sein Imkerbudget. Pro Jahr und Volk kann zwischen 20 und 60 kg Honig geerntet werden. Auch für den kommenden Winter lässt Corrie seinen Bienen genügend Honig übrig. Die gesamte Honigernte schleudern und die Bienen dann mit Zuckerwasser füttern mag er nicht. «Das gibt nur eine Riesensauerei, die Bienen werden sehr unruhig und es zieht die Ameisen an.»

Unmittelbar nach dem Schleudern wird der Honig abgefüllt. Dafür werden sowohl Pfundgläser als auch Plastikflaschen verwendet. Absatzprobleme für seinen Honig kennt Corrie nicht. Seine Wäscherei dient gleichzeitig auch noch als Honigverkaufsladen. Auch in Südafrika ist eine Tendenz zu natürlichen Produkten festzustellen. Honig liegt da voll im Trend. Für ein Kilo Honig kriegt er im Direktverkauf zwischen 40 und 50 Rand. Als Vergleich: Ein Kilo Zucker kostet etwas weniger als ein Rand.

Ganzes Jahr ein gedeckter Tisch

Die wichtigste Trachtpflanze in Südafrika ist der Eukalyptusbaum. Daneben trägt eine Unzahl weiterer Pflanzen zur Honigernte bei. Wenn die Trockenzeit nicht allzu schlimm ausfällt, finden die Bienen eigentlich

während des ganzen Jahres Nahrung. Als Bienennahrung von besonderer Bedeutung ist der so genannte «Kap-Fynbos» (feiner Busch), welcher ganze Gegenden überzieht. Es ist eine Gruppe von mehreren Tausend kleinblättrigen Heidekrautgewächsen, welche sich an die zum Teil unwirtlichen und trockenen Gebiete angepasst haben. Darunter befinden sich auch die landestypischen Proteengewächse mit der Nationalblume Südafrikas, der Königsprotea (*Protea cynaroides*).

Die meisten Honige werden als Blütenhonig verkauft. Sortenhonige sind



Öffnen eines Schwarmvolkes.



Sobald die Bienen gemerkt haben, dass sich jemand an ihrer Beute zu schaffen macht, gibt es nur noch eines: Wegrennen ...



... oder sich mit einem Ganzkörperanzug schützen.



«Fynbos» so weit das Auge reicht. Ausser bei extremen Trockenperioden ist der Tisch für die Bienen immer gedeckt.

eher selten. Eine gewisse Rolle spielen sie in den riesigen Obstplantagen Südafrikas. Hier hat sich die Wanderimkerei etabliert. Von den Obstproduzenten werden auch Bestäubungsgelöhne bezahlt.

Jungvolkbildung

Corrie ist ein «self made man». Die Imkerei hat er aus einem Buch gelernt. Dabei, so gesteht er ein, hat er natürlich alle Fehler gemacht, die ein Imker nur machen kann. Darum, aber auch aus Zeitgründen, hat er sich bis heute noch nicht an die Königinnenzucht herangewagt. Andererseits braucht er diese auch gar nicht. Seine Völker schwärmen regelmässig während der ganzen Saison. So kann er stets genügend Jungvölker nachziehen.

Seine weitverbreiteten Bienenstände besucht Corrie nur etwa alle 14 Tage. Eine häufigere Kontrolle wäre aus zeit-

lichen Gründen gar nicht möglich. Damit würde er aber natürlich die meisten seiner Schwärme verlieren. Um das zu verhindern, hat er sich Schwarmfangkisten angefertigt, welche halb so gross sind wie ein halbes Langstrothmagazin. Diese streicht er reichlich mit Propolis aus und hängt sie in die Umgebung seiner Stände. Sobald eine Schwarmfangkiste bevölkert ist, bringt er diese auf seinen Basisstand. Ein früher und starker Schwarm kann im Laufe des Bienenjahres durchaus noch eine respektable Honigernte eintragen. Kleinere Schwärme vereinigt Corrie, indem er eine Königin entfernt und sie in einem Zusetzer für Notfälle aufbewahrt. Die beiden Völker werden aufeinander gesetzt und mit einem mit Vanillearoma besprühten Zeitungsblatt getrennt. Diese Methode klappt eigentlich immer.

Eine besondere Herausforderung stellt das Einfangen und Einlogieren

von Schwärmen dar. Einige Völker lassen sich problemlos einlogieren. Anderen ist es aber in ihrer neuen Wohnung ganz offensichtlich nicht wohl. Immer wieder «büxen» sie aus. Bis zu 14-mal hat Corrie einen Schwarm zu «besiegen» versucht. Einfangen – einlogieren – fliehen – und das Ganze wieder von vorne. Am Schluss ist eine Kartonkiste oftmals diejenige Beute, welche von den Bienen als neue Behausung angenommen wird.

Durch eine genetische Besonderheit der Kapbiene legen unbegattete Arbeiterinnen, bei einem Verlust der Königin, Eier mit einem doppelten Chromosomensatz. Aus diesen parthenogenetisch (durch Jungfernzeugung, also ohne Drohne als Vater) entstandenen weiblichen Larven können sie jederzeit neue Königinnen nachziehen. Dadurch wird so ein Bienenvolk praktisch unsterblich. ◻



Praktisch das ganze Jahr über blühen einige der unzähligen «Fynbos» Arten und werden von den Bienen angefliegen (links). Auch diese *Erica sparsa* (rechts) wird zu den «Fynbos» Vertretern gezählt.

Bienen mit ausländischem Pass

Ja – es wäre schön, wenn die Bienen einen eigenen Pass hätten. Sie könnten dann jederzeit sich ausweisen und damit nachweisen, woher sie stammen.

DIETER SCHÜRER, FRAUENFELD

Nicht, dass ich etwas gegen Ausländer respektive deren Bienen hätte. Aber leider gibt es in gewissen Ländern, vor allem und hoffentlich nur ausserhalb Europas, auch Bienenschädlinge, auf die wir gerne verzichten. Der wohl bekannteste und schlimmste von ihnen dürfte der Kleine Beutenkäfer sein.

Schön wäre es, wenn die Imker/-innen in der Schweiz genügend Verantwortungsbewusstsein hätten, nur Bienenvölker zu kaufen, deren Herkunft einwandfrei und zweifelsfrei feststeht. Und dass diese Herkunft aus der Sicht der Bienengesundheit auch als sicher und unproblematisch eingestuft werden kann. Aber eben, schön wäre es. Jedes Jahr werden Tausende von Bienenvölkern per Flugzeug nach

Europa importiert. Ich nehme an, nicht direkt in die Schweiz, sondern nach Frankreich, Deutschland oder Spanien. Und woher kommen diese Bienen? Die Vermutung liegt nahe, dass nicht wenige davon auf Umwegen aus den USA, Australien oder anderen Ländern stammen – Länder, in denen der Kleine Beutenkäfer schon sehr verbreitet ist. Und wenn dem so ist, dann besteht auch ganz konkret die Gefahr, dass unseriöse Bienenhändler diese Völker im Ankunftsland kaufen und in die Schweiz importieren, um hier die geplagten Imker mit neuem Bienensblut zu beglücken und ganz nebenbei auch noch einen ansehnlichen Gewinn zu erwirtschaften. Besonders gut geht das natürlich im frühen Frühling, wenn in der Schweiz die Witterung noch lange keine neuen Jungvölker zulassen würde und die Königinnenzucht kaum

begonnen hat. Gerade dann lechzen jene Imker, die Winterverluste zu beklagen hatten, nach neuem «Bienenmaterial».

Auch im Bienenhandel gilt «Trau schau wem». Bitte erkundigen Sie sich ganz genau, woher die Bienen stammen, wo sie gezüchtet wurden und lassen Sie sich das schriftlich garantieren. Natürlich gehört dazu auch, dass Sie sich die offizielle Importgenehmigung und das Gesundheitszeugnis vom Bienenhändler zeigen lassen. Wenn das alles ohne Zögern und Murren vorgewiesen wird und wenn Sie dann das sichere Gefühl haben, dass alles mit rechten Dingen zugegangen ist, dann steht einem Kauf nichts mehr im Weg. Sonst aber lassen Sie im Interesse aller Bienenfreunde die Hände weg von einem solchen Handel. ◻



FOTO: DIETER SCHÜRER

Leider haben die Bienen noch keine Nationalfarben auf den Flügeln, wie im hier abgebildeten Volk.



Das Ende einer Legende: Der Honiganzeiger und seine Gehilfen

Eine für die Bienen tödliche Symbiose zwischen einem Vogel und einem vierbeinigen Schleckmaul hat sich eine Zeit lang auch der Mensch in Afrika zu Nutze gemacht.

MARCEL ROBISCHON, D-FREIBURG

Am längsten haben wir Menschen in Afrika gelebt. Nirgendwo sonst reicht die gemeinsame Geschichte von Mensch und Mitgeschöpfen so weit zurück. Nirgendwo haben sich Mensch und Tier im Laufe einer gemeinsamen Evolution im gemeinsam bewohnten Lebensraum so lange aneinander anpassen können. Tiere haben entlang des Rift Valley über Jahrtausende hinweg gelernt, was von diesem zweibeinigen Wesen zu halten ist, wann es eine Bedrohung, wann es nur lästig, wann es völlig irrelevant ist – und wann es möglicherweise sogar nützlich sein kann. Es ist ihnen in Fleisch und Blut und Erbgut übergegangen. So lernten beispielsweise Elefanten, den Menschen zu meiden, was sie vor der Ausrottung bewahrte. Ein kleiner, kluger Vogel dagegen lernte, dass für seine Zwecke genau das Gegenteil von Nutzen sein kann, und sucht den Menschen, um mit ihm gemeinsame Sache zu machen.

Vierbeinige und zweibeinige Komplizen

Die Rede ist vom Schwarzkehl-Honiganzeiger, *Indicator indicator*. Er gehört zur Ordnung der Spechtvögel und betreibt wie die Kuckucke Brutparasitismus. Das Weibchen legt jährlich etwa 20 Eier einzeln in die Nester anderer Vogelarten.

Er verfügt über einen äusserst exquisiten Geschmack und ist auf eine seltene Delikatesse spezialisiert: Bienenwachs. Wohl hat er von der Natur eine dicke Haut mitbekommen, wohl lässt sich mit Schnabel und Krallen so manches ausrichten – doch warum sich selbst in die Nähe der wehrhaften Insekten begeben, wenn dies ein anderer übernehmen kann? So bedient er sich für seine Raubzüge nach den Schätzen der Bienen also geeigneter Komplizen, solcher mit scharfen Krallen und Zähnen und solcher mit langen Fingern. Einen davon hat er unter den marderartigen Raubtieren gefunden. Honigdachs (*Mellivora capensis*) heisst er und verrät mit seinem Namen auch



FOTO: BRIAN, PICASWEB.GOOGLE.COM

Schwarzkehl-Honiganzeiger (*Indicator indicator*): Im Magen verfügt der Honiganzeiger über einen speziellen Spaltpilz, welcher Bienenwachs in verdauliche Fettsäuren umwandelt.

gleich, auf welche Beute er aus ist. Wenn er auch eigentlich ein Fleischfresser ist und ebenso pflanzliche Nahrung nicht verschmäht, ist er doch auf nichts so scharf wie auf Honig. Wie die meisten Angehörigen seiner Familie ist er ein Stinker erster Güte. Wenn er sich über ein Bienenest hermacht, so sprüht er dieses mit dem Inhalt seiner rückwärtigen Drüsen ein. Der Gestank nimmt den Bienen den Atem und die Angriffslust. Bis sich die Insekten wieder aus der Betäubung erholt haben, ist Zeit, das Nest auszuplündern und den Honig zu verschlingen. Das Wachs bleibt für den Vogel zurück. Hat sich der Gestank verzogen, dann sind auch Vogel und Dachs schon lange verduftet. Da folgerichtig dem Vogel sehr daran gelegen ist, dass der Honigdachs nur ja recht viele Bienenester findet und plündert, hat er es sich zur Aufgabe gemacht, für den Räuber den Tatort auszuspienieren. Kaum wird der kundige Vogel eines Honigdachs ansichtig, so lenkt er dessen Aufmerksamkeit mit Kreischen und Flattern auf sich und weist, vor ihm herfliegend, den Weg zum nächsten Bienenvolk.

Der Honigdachs (*Mellivora capensis*) gehört zu den marderartigen Raubtieren. Unter diesen bilden die Mellivorinae eine eigene Gruppe, die nur entfernt mit unseren Dachsen verwandt ist.

Doch nicht nur der Dachs hat einen süssen Zahn. Seit Eva die Hand nach dem Apfel ausstreckte, gelüftet es den Menschen nach Süssem. Schon

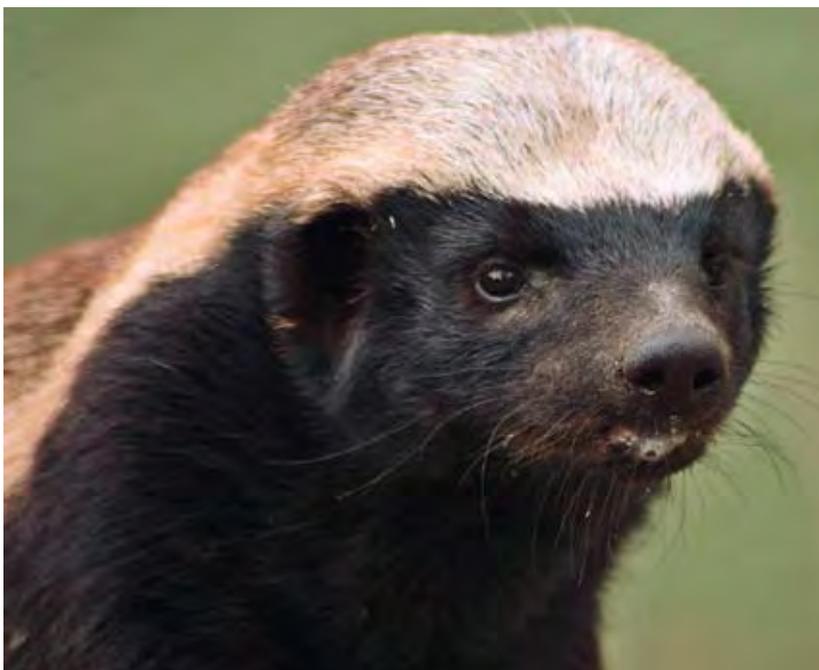


FOTO: WWW.ZOOLOGIE.DE/GRZIMEK/BILD



in der Wiege der Menschheit, schon als Urmensch in Afrika, dürften wir den Schätzen der Bienenvölker nachgestellt haben, und das entging dem aufmerksamen Honiganzeiger nicht, und er tat sich auch mit diesem Zweibeiner zusammen.

Mythos oder Wirklichkeit?

Seit die ersten Europäer Afrika erforschten, wurden ihnen Geschichten von Mensch und Tier und Geisterwelt erzählt, und seit dem 17. Jahrhundert finden sich in europäischen Aufzeichnungen Notizen zum Honiganzeiger. Schreiend und flatternd soll er auch den Menschen auf sich aufmerksam machen, sowie er ihn erblickt. Folge man ihm, so führe er einen zu einem Bienennest – welches der Mensch natürlich prompt öffne und ausraube. Das Wachs bleibe als Belohnung für den Vogel zurück. So erzählt man es bei den Thonga in Sambia und bei den Boran in Kenia, bei den Mbuti im Kongo, bei den Luvale in Angola und eigentlich überall, wo es eben Menschen und Honiganzeiger gibt. Über Jahrhunderte hatten Ausländer, die nach Afrika kamen, ihre Zweifel: «Ich war sehr skeptisch gegenüber dieser Legende», schreibt zum Beispiel die Amerikanerin Osa Johnson in ihrem Buch «Four years in Paradise». «Ich war mir sicher, dass die Jungs sich wieder einmal über mich lustig machten» – bis dass ein kleiner Vogel ihre Aufmerksamkeit auf sich lenkte: «Der Vogel flog immerzu weiter, zwitscherte schrill und wartete auf einem Zweig, bis wir aufgeholt hatten, um dann erneut aufzufliegen. Ich hatte die ganze Sache schon als ein aussichtsloses Unterfangen abgeschrieben, als plötzlich einer der Jungs aufschrie, dass er Honig gefunden hätte. Tatsächlich hatte er uns unfehlbar direkt zu einem Baum geführt, der von einem Schwarm wilder Bienen bewohnt war ...»

Es ist eben kein Mythos – so bestätigt auch Dr. Lester Short, Biologe und Autor mehrerer Standardwerke der Ornithologie. «Ich bin selbst viele Male vom Honiganzeiger geführt worden», versichert der weltweit bekannte Ornithologe. Unter Wissenschaftlern besteht also gar kein Zweifel an der Geschichte des Honiganzeigers.¹



FOTO: WWW.ZOOLOGIE.DE/GRZIMEK/BILD

Durch Zucker nun arbeitslos?

Doch seit den achtziger Jahren hat sich die Welt verändert. Gründlich, und die jahrhunderttausendealte Zusammenarbeit von Mensch und Vogel, den Afrikanern schon immer bekannt und im Westen als aufregendes Beispiel der Entwicklung einer Symbiose von Mensch und Tier bestaunt, blieb nicht verschont. Symbiosen sind die Idealbeispiele gegenseitiger Abhängigkeit von Lebewesen in einem Ökosystem. Diese Arbeitsteilung funktioniert aber nur so lange, wie beide beteiligten Parteien etwas anzubieten haben. Wird die Dienstleistung des einen überflüssig, so ist es aus mit der Zusammenarbeit. Es ist wie in der Industrie: Wenn billigere Arbeitskräfte von auswärts angeheuert werden können oder die Arbeit als Ganzes exportiert werden kann, werden die angestammten Arbeiter mit einem Fusstritt vor die Tür gesetzt. Wenn ein Rohstoff durch einen billigeren ersetzt werden kann, werden alte Lieferverträge gekündigt. Und genau dies geschah im Fall der Zusammenarbeit von Mensch und Honiganzeiger. Plötzlich gab es ein «Substitutionsgut». Plötzlich, das heisst – nach Massstäben der Evolutionsgeschichte – innerhalb einiger weniger Menschen-Generationen und einiger Dutzend Honiganzeiger-Generationen. Plötzlich gab es Zucker, und Zucker ist süss und billig. Natürlich ist die Lust des Menschen auf Süsses ungebrochen, doch wer will schon einem Vogel durch den Busch nachlaufen, auf Bäume und Felsen klettern und womöglich noch obendrein gestochen werden, wenn man Süsses auch ganz einfach kaufen

kann? Auch in Afrika hat Zucker schon lange den Honig als Süsstoff verdrängt, und wo wirklich Honig benötigt wird, so kann dieser leichter und in grösseren Mengen aus der Imkerei nach europäischem Vorbild gewonnen werden. Der Vogel wurde arbeitslos.

Was bleibt, ist der Dachs

Der Vogel ist als Art nicht bedroht, erzählt Lester Short – doch das Verhalten sehr wohl. «In Gegenden, wo Zucker leicht erhältlich ist, im Umkreis aller Städte und Dörfer, besteht keine Notwendigkeit mehr, Bienennester zu öffnen, und wo das Honigsuchen ausgestorben ist, ist auch die Symbiose bedroht.» Wo es also Zucker gibt, führt der Vogel nicht mehr, weil ihm kein Mensch mehr folgt. Sein einziger Komplize ist nun der Honigdachs.

In Afrika, wo wir am längsten gelebt haben, geht also ein Kapitel der gemeinsamen Geschichte von Mensch und Mitgeschöpfen, die hier so weit zurückreicht wie nirgendwo sonst, zu Ende. Es ist das Ende der Legende. ◻

**Neben Klein-
vögeln, Reptilien, Insekten und deren Larven sowie pflanzlicher Kost hat der Honigdachs eine besondere Vorliebe für Honig.**

Literatur und Video-Links

1. Isack, H. A.; Reyer, H. U. (1989) Honeyguides and Honey Gatherers: Interspecific Communication in a Symbiotic Relationship. *Science* 243: 1343–1346.
2. Video: Honey Guide Bird, www.youtube.com/watch?v=mVtSYRmlirg&annotation_id=annotation_736699&feature=iv
3. Video: BBC Talking to Strangers: honeybirds, www.youtube.com/watch?v=SN5igku_kGk&feature=related

Mobilfunk – zu wenig beachteter Grund für das Bienensterben


FOTO: FRANZ-XAVER DILLIER

Sind elektromagnetische Felder von Mobilfunkantennen für Bienen gefährlich?

In letzter Zeit haben viele von uns über die Winter unerklärbar viele Bienenvölker verloren. Die Wissenschaft nennt dieses fast weltweit auftretende Phänomen Colony Collapse Disorder (CCD), doch sie konnte bis jetzt noch keinen handfesten Grund für dieses Massensterben der Bienen finden. Obwohl auf diesem Gebiet intensiv geforscht wird, scheinen die meisten Bienenforscher einen wichtigen Faktor in der heutigen Welt zu übersehen oder zu vergessen und dieser Faktor heisst Mobilfunk. Die Belastung durch die niederfrequenten elektromagnetischen Felder von Hochspannungsleitungen wie auch durch die hochfrequenten, gepulsten elektromagnetischen Felder, welche beim Mobilfunk, bei Funktelefongeräten, WLAN usw. genutzt werden, ist im letzten Jahrzehnt für die Bienen auf ein unerträgliches Niveau angestiegen. Diese elektromagnetischen Felder überlagern nicht nur das Erdmagnetfeld, an welchem sich die Bienen schon seit Jahrhunderten orientieren, und

stören dadurch ihren Orientierungsmechanismus, sondern sie setzen das Immunsystem der Bienen einer enormen Belastung aus und schwächen dieses dadurch. Mit einem schwachen Immunsystem kann kein Lebewesen optimal überleben, und wenn, wie bei den Bienen die Varroamilbe, vielleicht auch in Verbindung mit Viren, noch eine zusätzliche Belastung hinzukommt, gerät das Ganze dann endgültig aus dem Gleichgewicht. In unserem Fall sterben dann viele Bienenvölker daran. Darum bin ich sicher, dass die weltweiten Verluste von Bienenvölkern nicht durch die Varroamilbe, die Viren oder durch die vielleicht für lokale Verluste verantwortlichen Faktoren wie Pestizide und das Insektizid Clothianidin verursacht werden, sondern dass die Hauptursache der Mobilfunk ist. Diese Behauptung wird auch dadurch unterstützt, dass das enorme Bienensterben erst in den letzten Jahren einsetzte und der Mobilfunk in dieser Zeit

einen massiven Boom erlebte und die elektromagnetische Belastung somit extrem anstieg. Dadurch wurde das Immunsystem der Bienen immer schwächer und die Verträglichkeit von Varroamilben sank sehr.

Darum sind wir Imkerinnen und Imker nun gefordert, diese Zusammenhänge zu erkennen und zur Tat zu schreiten. Wir müssen unseren Bienen helfen, so dass sie sich wieder in einem natürlichen System ohne künstliche Einflüsse orientieren können und ihr Immunsystem durch den Mobilfunk nicht noch mehr geschwächt wird. Lasst uns zusammen diese Anstrengung unternehmen, setzen wir uns dafür ein, dass der Mobilfunk drastisch verringert oder noch besser, durch eine natürliche Technologie ersetzt wird. Denn wenn die Bienen weiterhin verschwinden, ist unsere Versorgungsgrundlage bald einmal infrage gestellt. Lassen wir es nicht so weit kommen!

Lukas Dossenbach, Baar ☐

Bienenvergiftungsfälle: Mit- statt gegeneinander

Am 13. Mai 2009 konnte ich meinen Bienen den Honigraum erweitern. An diesem Tag hatten wir wunderschönes Frühlingswetter mit starkem Föhn. Die Bienen flogen auf ihrer Suche nach Futter zu einem blühenden Rapsfeld. Am 15. Mai stellte ich mit Schrecken fest, dass es in meinen Bienenstöcken keine Flugbienen mehr hatte. Der Bieneninspektor untersuchte meine Völker und stellte fest, dass die Königinnen fünf bis sechs Tage lang keine Eier mehr gelegt hatten. Es sei davon auszugehen, dass es sich um eine Vergiftung der Bienen handle.

Als sich meine Bienen nach drei Wochen wieder einigermaßen erholt hatten, spritzte unser benachbarter Obstbauer rund

sechs Meter von meinem Bienenstand entfernt seine Obstanlage. Die Behandlung mit dem Mittel «Nomolt» geschah an einem Vormittag um 9.15 Uhr, die Sonne schien, die Temperatur betrug 17°C, eine starke Bise ging. Zwei Tage später stellte ich bei meinen Bienen erneut die gleichen Symptome fest: Die Flugbienen fehlten und die Königinnen hatten nicht mehr gelegt.

«Nomolt» ist ein Bienengift. In Deutschland darf dieses Mittel nur noch in Tunneln oder Treibhäusern eingesetzt werden. Unser Imkerverein führt mit den zuständigen Behörden im Moment Verhandlungen, mit dem Ziel, dass auch in der Schweiz «Nomolt» und andere in der Schweiz noch zugelassene

Bienengifte nicht mehr im Freien verwendet werden dürfen.

Ich bin seit 40 Jahren begeisterte Imkerin. Diesen Sommer stand ich plötzlich vor der Wahl: Weitermachen wie bisher mit der ständigen Angst vor Bienenvergiftungen im Nacken, aufhören oder aussiedeln. Der guten Beratung des Imkervereins Sensebezirks ist es zu verdanken, dass ich mich für die Variante Aussiedeln meiner Bienen entschied. Der Grund: Seit vielen Jahren werden die Bäume in unmittelbarer Nachbarschaft meiner Bienenvölker immer erst zwischen 9 und 12 Uhr vormittags behandelt. Oft zieht sich die Spritzarbeit sogar bis in den Nachmittag hinein – und das bei jedem Wind! Die Obstanlagen

finden sich übrigens zwischen mehreren Einfamilienhäusern mit Gemüsegärten und Beerensträuchern, die gleich mitbehandelt werden.

Leider scheinen in der Schweiz Bienenvergiftungsfälle nicht selten zu sein. Schade! Denn diese Art von Bienensterben könnte durch einen fachgerechten Einsatz von Spritzmitteln einfach behoben werden. Ich rufe Imker, Obstbauern und Landwirte auf, aufeinander Rücksicht zu nehmen und nicht gegen-, sondern miteinander zu arbeiten. Zudem fordere ich die Forschung und die zuständigen Stellen auf, sich diesem Problem zu stellen und ihre Verantwortung wahrzunehmen.

Clara Wickli, St. Antoni (FR) ☐

Zufall oder Planung – hätte es Darwin wissen müssen?

2009 war ein Darwinjahr. Es gab viele lehrreiche Programme und Vorträge in den Medien, gute Artikel in Zeitungen, Ausstellungen und Seminare. Dabei wurde immer wieder der Zufall in der Evolutionstheorie von Charles Darwin in den Mittelpunkt gestellt. Dies führte oft zu kontroversen Diskussionen. Fundamentalistische Religionen wurden aufgefordert, die planlose Welterschöpfung Darwins zu akzeptieren und ihren Kreativismus abzulegen.

Trotz der vielseitig anerkannten Theorie der Evolution

(Entwicklung) durch Zufall und Auslese ist der Mensch allgemein eher ein Planer. Er verlässt sich nicht gern darauf, wenn er auch glückliche Zufälle dankend annimmt. Der Imker arbeitet aber nicht mit dem Glück des Zufalls und ist besonders im Winter (im Frühling der Bienen) gefordert, zu planen und zwar mit den «planenden» Bienen. Trotz Kälte werden diese vom zunehmenden Licht animiert, ihre Brut mit neuem Elan zu pflegen und sich nicht auf den Zufall zu verlassen.

Charles Darwin war gewiss ein beachtenswerter Biologe¹, aber

sicher kein Imker. Zumindest muss man annehmen, dass er Honigbienen als überwinterndes Insektenvolk nicht studiert hat, sonst wäre ihm sicher aufgefallen, dass Bienen einen «Plan» befolgen, ohne den sie die Frühlingstracht nicht nutzen könnten.

Viele Zufälle mag es gegeben haben, welche die Imker Menschen auf die Geheimnisse der Bienenvölker aufmerksam gemacht haben; viele Irrtümer mussten bereinigt werden; vieles haben wir noch nicht entdeckt. Es ist doch schön, dass unser

¹ Anmerkung der Redaktion: Darwin war Taubenzüchter und nicht Imker, aber natürlich hat er sich auch intensiv mit den Bienen beschäftigt. Diese haben ihm sogar eines der grössten Kopfzerbrechen für seine Theorie bereitet. Das Rätsel, das dann erst seine Nachfolger lösen konnten, lautete: Wie konnten durch die Evolution soziale Insektenstaaten entstehen, wenn sich die sterilen Arbeiterinnen doch nicht selbst fortpflanzen können (Altruismusproblem in der Evolution).

Hobby, die Bienenzucht, auch ein Wort mitzureden hat bei so grossen Themen wie der Evolutionstheorie.

Alfred Ilk, Zollikon 

«Hygiene im Bienenhaus beginnt mit Ordnung» – SBZ 1/2010, S. 11

Als ich die Fotos der zwei Bienenhäuser sah, dachte ich auf den ersten Blick: «In der Oberen wurde gearbeitet, in der Unteren sind wohl die Bienen gestorben (Foto unten).»

In unseren Bienenhäusern ist es nicht entweder oder, sondern sowohl als auch. Im Sommer sieht es zwischendurch aus wie oben (ausgenommen der Stapel Waben, die bei uns hell sind); im Winter dann wie im unteren Bild. Etwa im März, wenn die Bienenpflege beginnt, hole ich beim Velohändler Karton, in welchem die Velos gut verpackt ankamen und dann nicht mehr gebraucht werden. Diese Kartonplatten verlege ich in den Bienenhäusern auf den sauberen Holzriemenbeziehungswise Parkettboden. Wachs, Futter und Honigtropfen werden vom Karton aufgesogen. Wenn nötig ersetze ich im Sommer den gebrauchten Karton mit neuem. Im Oktober, bei der Bienenhausgrossreinigung, kann ich die Bienenkästen auskratzen und auswaschen, Wände, Tische und Fenster putzen, Werkzeuge putzen und abflammen. Alles, was runterfällt, fällt auf den Karton. Das Bienenwerkzeug kommt geordnet auf den sauberen Tisch, der Karton mit

allem Dreck wird sorgfältig zusammengelegt, hinausgetragen und fachgerecht entsorgt. Dann wische ich mit einem Besen den Staub am Boden zusammen und fege den Boden mit einem nassen Scheuertuch mit Schmierseife. Bei der Türe lege ich wieder einen Karton, wie ihn die Maler gebrauchen, als Türvorlage. Für die nächste Zeit heisst es nun: «Türe zu und die Bienen Gott anbefohlen.» Nun sieht das Bienenhaus so aus wie das unten abgebildete, allerdings sind an den Kästen beschriebene Stockkarten, hinter denen man ein



FOTO: CHRISTIAN SÄCHER

Gute Hygiene und Ordnung im Bienenhaus sind wichtig, aber ob es immer so aussieht, auch wenn hier tüchtig gearbeitet wird?

leises Summen der Bienen hört. Und ich frage mich: «Warum nur, gibt es in der Bienen-Zeitung nie Fotos von Arbeitsräumen der Magazin-Imker? Sind diese wirklich so sauber wie der Bienenhaus-Arbeitsraum auf dem unteren Bild? Die Magazin-Imker-

Arbeits- und Lagerräume, die ich in Keller, Schuppen und Garagen gesehen habe, entsprachen eher dem Foto mit den Stapeln von Altwaben. Für die Bienen sind diese Räume meist so gut zugänglich wie ein Bienenhaus.

Fritz Kropf, Konolfingen 

Bienenfrelvel

Immer wieder wird an meinen Bienenvölkern gefrelvelt. Was mir in den letzten zwei Jahren passiert ist, geht aber zu weit. Daher will ich mit meinen Erlebnissen an die Öffentlichkeit treten. Eure Meinung ist gefragt.

Ungläubig musste ich feststellen, dass an meinem Bienenstand in Sennwald die Honigräume – bis zum Absperrgitter – mit Mist vollgepackt worden waren. Bei Regenwetter wurden an diesem Stand immer wieder die Deckel der Völker entfernt. Im Herbst wurde Essig in die Futterladen eingefüllt. Der Frelvel reichte ausserdem vom Umstossen der Völker bis zum Verschliessen der Fluglöcher. In meinem Wanderwagen baute ich 16 Jungvölker auf. Plötzlich fehlten alle Königinnen und tote Bienen lagen dick auf dem Boden – die ausgetauschten Ableger erlitten dasselbe Schicksal.

Das Vorgehen bei der Vernichtung der Bienenvölker lässt auf eine fachkundige Person schliessen und ich frage mich, was der Grund für den Frelvel sein könnte? Warum tut jemand – wahrscheinlich sogar eine kundige Person – so etwas?

In den Medien werden wir dauernd darauf aufmerksam gemacht, wie wichtig unsere Bienen für eine intakte Umwelt sind. Wie kann es sein, dass meine Bienenvölker immer wieder aufs Gröbste gestört und vernichtet werden?

Liebe Imkerkollegen, was sagt Ihr zu den Vorfällen? Habt Ihr ähnliche Erfahrungen gemacht? Wie kann man solchen Frelvel verhindern? Wie könnten wir uns schützen, um solches zu unterbinden?

Franz Berlinger, Nendeln
Bienenfrelvel@gmx.ch 

Gedanken zur Sauerbrut

Wir machen uns alle unsere Gedanken, wie es wohl weiter gehen wird, mit dieser sich rasant ausbreitenden Bienenkrankheit. Wird mein Bienenstand 2010 wegen eines Sauerbrutfalls bei einem Nachbarn wohl in ein Sperrgebiet zu liegen kommen, oder erwischt es mich vielleicht selbst, mit den bekannten Folgen einer Totalsanierung? Diese Gedanken sind quälend, gegenwärtig aber realistisch.

Die zurzeit befolgte Strategie basiert auf der Tatsache, dass die Sauerbrut eine hoch infektiöse, bakterielle Brutkrankheit ist. Somit werden Massnahmen empfohlen, welche sich in solchen Fällen aufdrängen: peinliche Sauberkeit im Betrieb und Vermeidung von Materialaustausch, insbesondere von Brutwaben zwischen den Völkern. Aber extreme Vertreter der Infektionsprävention fordern mehr: kein offenes Abkratzen von Deckbrettern, sondern sorgfältiges Sammeln und Entsorgen von Propolis- und Wachsresten, regelmässiges Waschen aller Werkzeuge und Gebrauchsgegenstände wie Fenster, Deckbretter, Abschlusskeil, Futtergeschirre, Bienenkasten und Unterlage-Gitter mit heisser Ätznatronlauge etc. Als extreme Variante der Infektionsbesorgnis folgt schliesslich die Empfehlung, schwache Völker im Frühjahr weder zu vereinigen noch abzuwischen, sondern gleich vorsorglich abzuschwefeln und ihre Waben der Kehrichtverbrennung zu übergeben, was natürlich immer noch weniger dramatisch ist als ein offener Ausbruch der Sauerbrut mit seinen verheerenden Folgen.

Im Falle einer Erkrankung werden in den meisten Kantonen im Rahmen der Totalsanierung sämtliche Völker des betroffenen Bienenstandes vernichtet und das gesamte Wabenmaterial in die Verbrennungsanlage entsorgt. Der Bienenstand und seine unmittelbare Umgebung werden,

wenn dies überhaupt möglich ist, desinfiziert. Was dies bedeutet, können einige betroffene Kollegen sehr gut nachfühlen.

Es liegt mir fern, diese offizielle Strategie zu kritisieren. Schliesslich unterstehen wir alle einer Gesetzgebung, welche bezweckt, einer hochinfektiösen Tierkrankheit auf den Leib zu rücken. Zudem begrüsse ich die Gelegenheit, dass wir mit gutem Grund einige unserer Kollegen dazu ermuntern dürfen, ihr Imkerhandwerk mit etwas mehr Sorgfalt auf Ordnung und Reinlichkeit auszuüben. Doch bei allem lobenswerten Streben nach perfekter Sauberkeit, eine aseptische Imkerei gibt es nicht. Es ist auf einem Bienenstand nicht möglich, jeglichen Materialaustausch zwischen Völkern zu vermeiden und eine Quarantäne einzelner Völker einzuhalten. Auch auf vorbildlich geführten Bienenständen mit perfektem Hygienestandard ist Sauerbrut ausgebrochen. Die Hygiene allein ist kein Schutz. Im Gegenteil: Eine einseitige Fokussierung auf Hygiene und Sauberkeit birgt die Gefahr, dass wir wesentliche Aspekte dieser Krankheit übersehen.

In Gesprächen mit Bieneninspektoren habe ich wiederholt die Frage gestellt, welches denn die allen Fällen von beobachteter Sauerbrut gemeinsamen Begleiterscheinungen seien. Der einzige gemeinsame Nenner scheint das Weiterpflegen schwacher Völker im Frühjahr zu sein. Hygiene und Sauberkeit hin oder her, ein schwaches Volk mit einer ungenügenden Anzahl junger Putzbienen ist im Frühjahr gefährdet. Spätestens im Mai, wenn die Aussentemperatur kräftig ansteigt und die Eilage der Königin sprunghaft gesteigert wird, treten in einem stark geschwächten Volk die typischen Krankheitssymptome auf. Es hat einfach nicht genügend Putzbienen, welche die Brutzellen sauber halten



FOTO: PHOTO-BEES.NET/GALLERY

Mit Sauerbrut infizierte Zellen.

und erkrankte Larven ausmisten. Gleichzeitig vermehren sich die Bakterien bei steigenden Temperaturen rasant. Ein Fest für die Bakterien! Interessant ist dabei die Tatsache, dass in unseren Föhntälern die Sauerbrut markant häufiger auftritt, also genau dort, wo starke Temperaturstösse im Frühjahr die Brutaktivität kräftig anheizen, auch in schwachen Völkern! Daneben existieren auf demselben Bienenstand und in der weiteren Umgebung scheinbar gesunde Völker, welche bereits einen beachtlichen Infektionsgrad aufweisen, ohne an der Sauerbrut zu leiden. Was müssen wir daraus schliessen?

Starke Völker scheinen mit der Anwesenheit der Sauerbrutbakterien umgehen zu können. Sie sind nicht krank, sondern wehren sich dagegen, indem ihre Putzbienen die einzelnen erkrankten Brutzellen sofort reinigen und damit den Ausbruch der Krankheit verhindern. Wenn dem so ist, dann macht auch unsere Bemühung, die Übertragung des bakteriellen Infekts zu verhindern, keinen Sinn mehr: Die Sauerbrut-Bakterien sind längst landesweit verbreitet. Die Infektion hat bereits stattgefunden. Jetzt kann es nicht mehr darum gehen, eine ohnehin unmögliche Quarantäne zu bewerkstelligen – es ist zu spät. Die beste Abwehr, besser als alle Reinlichkeitsmassnahmen, sind unsere putzkräftigen Jungbienen – nur müssen davon genug vorhanden sein.

Den Schluss, den ich daraus ziehe, widerspricht der oben

beschriebenen Quarantäne-Strategie in gewisser Hinsicht: Wir müssen, bevor die Frühlingstemperaturen kräftig ansteigen, schwache Völker mit starken vereinigen. Wer Reservevölker aufzieht und einwintert, ist mit dieser Methode bestens vertraut. Zum Mindesten müssen wir schwächeren Völkern volle Brutwaben mitsamt Jungbienen von starken Völkern beigeben, um die Volksstärke auszugleichen. Im Extremfall müssen wir natürlich auch schwache Völker abschwefeln und deren Waben entsorgen. Hier ist gutes Augenmass notwendig.

Fazit: Sauberkeit, Hygiene und Ordnung sind Grundvoraussetzungen, die effektivste Abwehr gegen die Sauerbrut sind aber die Bienen selbst, nur müssen davon genug vorhanden sein. Und das können wir Imker/innen steuern.

Ben Reinhardt, Dornach ☐

☐ DANK AN UNSERE LESER

Wir danken allen Leserinnen und Lesern für ihre Zusendung, die es uns ermöglichen, eine vielseitige Bienen-Zeitung zu gestalten.

Teilen auch Sie uns Ihre Meinung mit oder senden Sie uns Beiträge für die Bienen-Zeitung. Wir freuen uns über jede Zusage an:

bienenzeitung@bluewin.ch

Für den Inhalt der Leserbriefe zeichnet der Verfasser und nicht die Redaktion verantwortlich. Wir behalten uns vor, Zuschriften zu kürzen oder nicht zu veröffentlichen.



132. Delegiertenversammlung des VDRB in Affoltern a.A. (ZH)



Herzlich willkommen in Affoltern a.A.

Der Bienenzüchterverein Bezirk Affoltern a.A. heisst alle Delegierten am 17. April 2010 herzlich willkommen zur 132. Delegiertenversammlung des VDRB. Unser OK hat an verschiedenen Sitzungen den Anlass gut geplant, sodass Sie einen nachhaltigen Eindruck mit nach Hause nehmen können.

Wer sind wir?

Der Bienenzüchterverein Bezirk Affoltern wurde 1888 vom damaligen Ortspfarrer gegründet. Heute sind wir 85 Imkerinnen und Imker, die sehr rege und aktiv an interessanten Versammlungen teilnehmen. Wir haben seit einigen Jahren einen eigenen Lehrbienenstand und eine eigene Homepage unter www.bienen-affoltern.ch. Alle 2 Jahre bilden wir Jungimkerinnen und Jungimker aus. Unsere Vereinsmitglieder haben rund 850 Bienenvölker. Wir gründeten vor Jahren auch Königinnen-Zuchtgruppen. Standbesuche und Weiterbildungsreisen gehören auch zu unserem Jahresprogramm. Vor 2 Jahren hat die Arbeitsgruppe Lignum Zürich in einem unserer Wälder einen Waldlehrpfad errichtet. Unser Verein hatte damals die Gelegenheit, ein «Hotel» für Wildbienen zu erstellen.

Wo liegt Affoltern a.A.?

Affoltern a.A. ist der Bezirkshauptort des Knonaueramtes



OK-Präsident Josef Felder.

(auch Säuliamt genannt). Mit heute über 10500 Einwohnern hat sich das damalige, eher ländliche Dorf zu einem städtischen Regionalzentrum entwickelt. Das Knonaueramt zählt heute rund 45000 Einwohner in 14 Gemeinden und bietet mehr als 12000 Arbeitsplätze. Die Behörden mit der Standortförderung Knonaueramt sind bestrebt, den ländlichen Charakter zu bewahren und nicht, wie andere Landesgegenden, zu zersiedeln. Der Bezirkshauptort ist die Drehscheibe und das unbestrittene Zentrum der Region. Wirtschaft, Versorgung, Verwaltung, Verkehr, Gesundheit mit grossem Bezirksspital, Soziales, Bildung und Kultur gehören zu den Schaltfunktionen dieses Hauptortes. Die Einwohner schätzen vor allem den hohen Wert des Naherholungsgebietes mit fast voralpinem Charakter. Die Region liegt auf der Sonnenseite der Albiskette

und ist verkehrstechnisch sehr gut erschlossen. Die Bahn fährt zwischen Zürich und Zug im Viertelstundentakt, die Autobahn wurde endlich am 9. Nov. 2009 mit attraktiver Autobahn-Raststätte vor den Toren Affolterns eröffnet. Für die Delegierten haben wir genügend Parkplätze reserviert. Sie werden von den Verkehrskadetten eingewiesen.

Wir werden Sie im neu erstellten Gemeindesaal empfangen. Der moderne Saal bietet Platz

für 380 Bankettgäste. Unter dem Saal befindet sich die Tiefgarage. Dort haben wir für 60 Autos eine Tageskarte reserviert. Die übrigen Delegierten-Autos werden auf naheliegenden, reservierten Parkplätzen untergebracht.

Unser Verein wird alles daran setzen, Ihnen eine unvergessliche und gut organisierte Delegiertenversammlung zu bieten. Wir heissen Sie herzlich willkommen bei uns im Säuliamt.

Josef Felder, OK-Präsident ◊

Jahresbericht des Präsidenten 2009

Die Bienenhaltung steht zurzeit vor Herausforderungen, wie sie Hunderte, ja wahrscheinlich Tausende von Jahren nicht gestanden hat. Die Biene hat Zehntausende von Jahren ohne die Menschen überlebt, heute scheinen wir es tatsächlich soweit gebracht zu haben, dass die Honigbiene an den Rand des Weiterbestandes gedrängt wurde. Unerklärliche Phänomene rafften unsere Bienenvölker dahin. Auch diesen Winter müssen wir – so wie es jetzt aussieht – wieder enorme Verluste beklagen. Die Alarmzeichen sind erkannt, aber die Probleme sind zu vielschichtig, als dass eine schnelle, einfache Lösung möglich wäre.

Obwohl die Bienenforschung ihr Bestes gibt, sind die zur Verfügung stehenden Ressourcen sehr beschränkt. Und für die Industrie sind die zu erwartenden Gewinne, z. B. bei einem Erfolg auf der Suche nach einem neuen, wirksamen Varroamittel zu bescheiden, als dass mit grossem Aufwand geforscht würde. Es erstaunt nicht, dass sich viele Imker mit ihren Problemen alleine gelassen fühlen. Im Zentrum

für Bienenforschung wurde der Praktiker Toni Imdorf, welcher unzähligen Imkerinnen und Imkern mit Rat zur Seite stand, nicht mehr ersetzt, da eine solche Hilfestellung im Pflichten-katalog des ZBF nicht enthalten ist. Der Hinweis, man solle sich an den Berater der Sektion wenden, ist oft auch wenig hilfreich, da dieser – wie wir alle – mit der Situation überfordert ist. Mit dem geplanten Bienengesundheitsdienst wollen wir diese Lücke wieder schliessen, und einen professionellen Beratungsdienst aufbauen.

Der Zentralvorstand des VDRB versucht überall dort, wo er etwas bewirken kann, seinen Einfluss geltend zu machen oder die nötigen Veränderungen und Erneuerungen in Fluss zu bringen. Wir hatten in den letzten vier Jahren oft so viele Baustellen gleichzeitig offen und mussten Projekte in einem solchen Tempo durchziehen, dass einzelne Funktionäre und Imker überfordert waren. Der Zentralvorstand ist aber überzeugt, dass der Umbau absolut nötig war und immer noch ist, um uns der Zukunft zu stellen.



FOTO: WICKIPEDIA, SANDRO SENNI

Empfangen werden die Delegierten im neuen Gemeindezentrum.



Eine der grossen Herausforderungen an diesem Umbau ist die Heterogenität unserer Mitglieder. Obwohl alle an gesunden, vitalen Bienen interessiert sind, gibt es halt doch fast so viele Ansichten über den Lösungsweg, wie es Imker gibt. Der Imker ist oft ein sehr ausgeprägter Individualist. Neue Lösungen wollen darum errungen sein, es geht nicht ohne (gut schweizerische) Kompromisse, was natürlich zur Folge hat, dass ein Teil der Mitglieder nicht ganz zufrieden ist. Aber wie heisst es doch in der Politik: Wenn eine mittlere Unzufriedenheit erreicht wird, dann ist das Ziel erreicht.

Rückblick

Im vergangenen Jahr wurden schwergewichtig folgende Themen und Projekte bearbeitet:

- Weiterentwicklung des Kompetenzzentrums apisuisse
- Revision des Bildungs- und Zuchtreglements
- Lehrplan Ausbildungsmodul Zuchtberater
- Lehrplan Ausbildungsmodul Betriebsberater
- Durchführung des Grundkurses Betriebsberater
- Weiterbildungstage Betriebsberater und Zuchtberater
- Einführung neue Ausbildungsunterlagen Grundkurse
- Einführung neues, webbasiertes Abrechnungsmodul für Imkerkader
- Erarbeitung Marketingkonzept
- Zuckerverbilligung
- Statutenrevision VSBV/FSSA
- Positionspapiere Clothianidin und GVO

Das Kompetenzzentrum apisuisse ist auf Kurs, wenn auch die Arbeit bei der Arbeitsgruppe Zucht oft einem Spiessrutenlaufen glich. Dank dem unglaublichen Einsatz des Projektleiters Ruedi Ritter ist es aber gelungen, die Eingabe rechtzeitig beim Bundesamt für Landwirtschaft zu deponieren. Sofern nun alle Zuchtverbände mitmachen, stehen für die Zucht jährlich Fr. 250 000.– bereit. Da die Zucht in Zukunft über diesen

Kanal entschädigt wird, kann sich der VDRB sowohl aus der Finanzierung wie auch aus der Verantwortung für die Belegstellen und Zuchtgruppen zurückziehen. Gemäss dem neuen Zuchtreglement sollen aber die Zuchtkurse in den Sektionen weiterhin beim VDRB bleiben und auch von ihm entschädigt werden.

Der Bienengesundheitsdienst ist für mich persönlich das Filetstück des Kompetenzzentrums. Wenn wir eine Chance haben wollen, die eingangs erwähnten Probleme zu lösen, müssen wir die wohl einmalige Gelegenheit ergreifen und an der Delegiertenversammlung 2010 diesem Projekt grünes Licht geben. Verbände anderer Tierarten, aber auch Imkerverbände in anderen Ländern machen es uns vor. Wenn alles klappt, stehen uns für den Bienengesundheitsdienst jährlich Fr. 750 000.– zur Verfügung.

Ausblick

Die Arbeit im kommenden Jahr hängt zu einem grossen Teil von der Entscheidung der Delegiertenversammlung ab. Wenn sie der Weiterverfolgung und Finanzierung des Projektes Bienengesundheitsdienst zustimmt, wird das wiederum einen grossen Teil der Ressourcen des ZV benötigen. Im Weiteren ist vorgesehen, Mitte Jahr eine weitere Abteilung des Kompetenzzentrums in Angriff zu nehmen, nämlich den Bereich Marketing.

Personelles, Dank

Leider haben wir zwei Rücktritte aus dem Zentralvorstand zu verzeichnen. Nach fünf Jahren hat uns Zuchtchef Köbi Künzle kurz nach der letzten DV mit sofortiger Wirkung verlassen. Als Grund gab er Interessenkonflikte an.

Nach vier Jahren im Zentralvorstand verlässt uns Dieter Schürer. Er war vor Jahren ein vehementer Gegner des Honigreglementes, welches an der DV in Luzern im Jahre 2005 abgelehnt wurde. Aber dass Dieter nicht nur ein-

fach ein Kritiker ist, welcher selber nichts zu leisten gewillt ist, hat er in der Folge bewiesen. Er war massgeblich an der Erarbeitung des heute gültigen Reglements beteiligt und hat auch bei der Umsetzung tatkräftig mitgeholfen. Leider erlauben ihm die beruflichen Verpflichtungen nicht mehr, noch 200–300 Stunden pro Jahr für den VDRB aufzuwenden.

Die Zukunft in der Imkerei ist weiblich, so könnte man meinen. Auf unseren Aufruf in der Bienenzeitung für eine Mitarbeit im Zentralvorstand hatten sich einige Interessenten gemeldet. Schliesslich waren drei Frauen bereit, Arbeit und Verantwortung im VDRB zu übernehmen. Da mehr als genügend Arbeit vorhanden ist, schlägt der Zentralvorstand vor, alle drei

zu wählen, und den ZV auf neun Personen zu erweitern.

Zum Schluss bleibt mir nur noch zu danken: der überaus grossen Mehrheit unserer Mitglieder, welche die Arbeit des ZV zwar kritisch, aber durchaus positiv begleiten, den Kollegen im ZV für ihren riesengrossen Einsatz, aber auch unseren beiden guten Seelen auf der Geschäftsstelle. Ich glaube, die meisten von Euch möchten die beiden freundlichen, hilfsbereiten «Bienenköniginnen» nicht mehr missen.

Appenzell, im Januar 2009,
Euer Präsident,
Richard Wyss

(Gekürzte Version. Der Jahresbericht in vollem Wortlaut erscheint in den Unterlagen zur Delegiertenversammlung.)

Programm

Delegiertenversammlung, Samstag, 17. April 2010

- ab 9.15 Uhr Saalöffnung
10.00 Uhr Beginn der Delegiertenversammlung

Traktandenliste

1. Begrüssung
 2. Wahl der Stimmzähler
 3. Genehmigungen
 - 3.1 Traktandenliste
 - 3.2 Protokoll der 131. DV in Bronschhofen vom 4. April 2009
 - 3.3 Jahresberichte
 - 3.4 Jahresrechnung 2009
 - 3.5 Budget 2010
 - 3.6 Bericht der Kontrollstelle
 - 3.7 Wahlen
 - 3.7.1. Präsident
 - 3.7.2. Zentralvorstand
 - 3.7.3. Mitglieder Kontrollstelle
 - 3.7.4. Mitglieder Verwaltungsrat apisuisse
 4. Orientierung apisuisse
 5. Beschlussfassung Realisierung Bienengesundheitsdienst
 6. Reglemente
 - 6.1 Bildungsreglement
 - 6.2 Zuchtreglement
 7. Versammlungsort und Dauer der Delegiertenversammlung 2011
 8. Mitteilungen Ressortchefs
 9. Ehrungen
 10. Grusswort der Gäste
 11. Varia
- 12.30 Uhr Ende der Delegiertenversammlung
12.30 Uhr Apéro
13.00 Uhr Mittagessen
ca. 14.30 Uhr Schluss der 132. Delegiertenversammlung



Züchertagung der SCIV in Reiden

Ein Rückblick auf die Saison 2009 und vor allem die Themen rund um apisuisse sorgten für einen ausgefüllten Sonntag mit reichlich Diskussionsstoff.

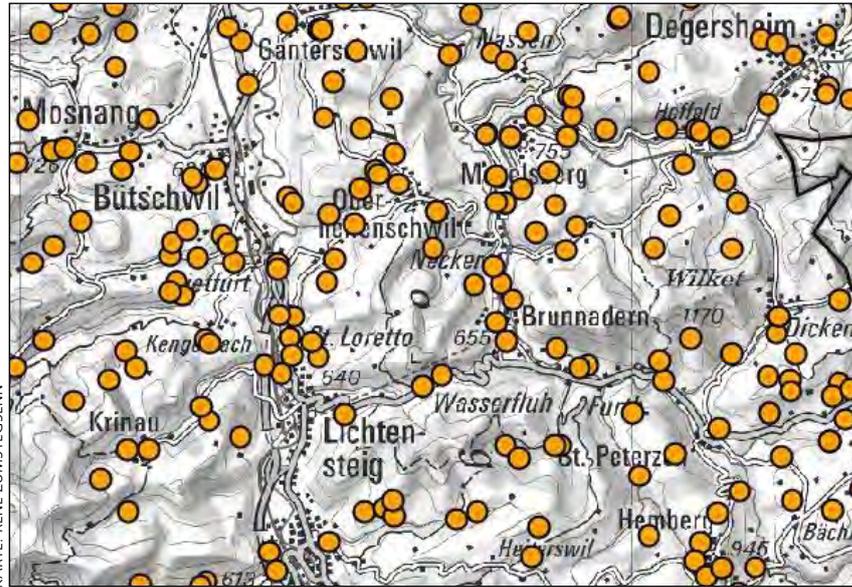
Präsident Jakob Künzle konnte einen bis auf den letzten Stuhl besetzten Saal von Mitgliedern begrüßen. Schon vor Beginn der Tagung wurden die Zuchtspezialisten Jakob Künzle, Ruedi Weber und Reto Habisreutinger mit Fragen betreffend Zucht, Belegstationen und apisuisse nur so überhäuft.

Erfolgreiche Belegstellen

Ruedi Weber überzeugte die Anwesenden, dass auch in hektischen Umbruchzeiten die Belegstellen weiter laufen werden. Auch sei ein erfreuliches Resultat zu verzeichnen, da 489 Königinnen mehr als im 2008 aufgeführt worden waren. Die Belegstation Gibidum (VS) fiel während der Saison in ein Sauerbrut-Sperrgebiet und konnte nicht weiter betrieben werden. Wäre dies nicht passiert, könnten sich die Züchter gar an einem überproportionalen Leistungszuwachs erfreuen. Ein Durchschnitt von 78 % Begattungserfolg zeige, dass auf den Belegstationen gute Arbeit geleistet wurde. «Viele Züchter bringen ihre Kästchen auf die Belegstationen, profitieren von den Erfolgen, sind aber oft nicht mal Mitglied der SCIV», muss der Referent bemängeln. Dies sei gelegentlich zu überdenken, forderte der Zuchtchef.

Auswirkungen der Tierseuchenverordnung

Jakob Künzle erklärte die seit Januar 2010 neu in Kraft getretene Tierseuchenverordnung. Unter anderem erwähnte er, dass alle Imker registriert und sämtliche Standorte gemeldet werden müssen. Ob Mitglied in einem Verein oder nicht, spiele da keine Rolle. Jeder Standort erhält eine Nummer, ob er nun mit Bienen besetzt sei oder nicht. Zu- und Abwanderungen



KARTE: RENÉ ZUMSTEGSENN

Der Präsident forderte alle Imker auf, bei der Erstellung der Koordinaten mitzumachen. Eine lückenlose Übersicht würde bei weiteren Seuchenausbrüchen ein schnelleres und gezielteres Handeln ermöglichen.

werden vorher den kantonalen Verantwortlichen zu melden sein. Etwas typisch Schweizerisches: Jeder Kanton handhabt das Ganze auf seine Art, wenn er dann einmal weiss wie. Ein kleiner Trost: Die Begattungskästchen werden von diesen Verordnungen verschont.

Ob das Aussprechen von ganzen Gebieten als Sperrzonen Sinn mache, sei zu überdenken, könnte doch bald einmal die ganze Schweiz ein einziges Sperrgebiet werden. Da bei einem Befall von über 50 % gleich alle Völker eines Standes vernichtet werden müssen, stellt sich schon die Frage, wie lange wir noch Bienen haben werden. «Gehen wir da nicht den falschen Weg?», fragte Künzle. «Eine genetische Lösung, Bruthygiene, passendes Zuchtmaterial und vitale Völker würden dem Problem eher beikommen, vorausgesetzt die Imker würden mitmachen», gab sich Künzle überzeugt. Ein Umdenken der Praktiker sei mehr als notwendig, der abwartende konservative Imker habe ausgedient und werde sich für eine aktive, gar aggressive und präventive Praxis entscheiden müssen.

apisuisse

Ruedi Weber stellt fest, dass der Informationsmangel in Zusammenhang mit apisuisse nicht selbst verschuldet sei, da von anderen Zuchtorganisationen im Nachhinein immer wieder Änderungen oder Ergänzungen eingebracht wurden und so eine Eingabe an das BLW verzögert wurde. Ab 2010 wird der VDRB keine Beiträge mehr an die Zucht auszahlen. Der kleine Unterschied besteht darin: apisuisse wird die vom Bund zur Verfügung gestellten Beträge, verteilen.

Die immer wieder erwähnten 250 000 Franken Bundesgeld sind aber der höchstmögliche Betrag, was nicht heisst, dass dieser automatisch einfach so ausbezahlt wird. Dies führe immer wieder zu Missverständnissen. «Die Zahlungen sind leistungsabhängig. Nur gegen geleistete Arbeiten, die in den neuen Reglementen klar definiert sind, wird entsprechend Geld vom Bund ausbezahlt», gab Weber zu bedenken.

Die Rassenzuchtorganisationen werden auch für ihre Belegstationen verantwortlich sein. Dies macht auch Sinn. Dass aber trotz Bundesgeldern die Belegstationen unter dem Strich

weniger Geld erhalten als früher, löste Unbehagen und Kopfschütteln aus. Der Grund liegt einerseits darin, dass die Tätigkeiten von apisuisse im Fachbereich Zucht mitfinanziert werden müssen und andererseits im Verteilschlüssel, welcher die Zuchtorganisationen für die Verteilung des Geldes gewählt haben. Grundsätzlich kann die SCIV ja zu apisuisse sagen, jedoch mit Forderungen und Auflagen.

Ernst Halbheer hatte dann doch noch ein Zückerchen zu vergeben. Die SCIV wird zusammen mit der SVWI eine viertägige Reise an den Imkerkongress im Südtirol organisieren. Nebst Ausflügen soll hauptsächlich der Besuch von Vorträgen ermöglicht werden.

Zu vorgerückter Stunde verabschiedete der Präsident die grosse Imkerschar mit aufmunternden Worten und dankte für das rege Mitmachen und die sachlichen Diskussionen. Er wünschte allen eine gute Heimkehr und freute sich darauf, an der kommenden Generalversammlung wieder eine grosse, engagierte Mitgliederschar begrüßen zu dürfen.

René Zumsteg, Birsfelden ☐



DV 2010 UND IMKERTAGUNG DES VERBANDS LUZERNER IMKERVEREINE IN ENTLÉBUCH

Führungswechsel bei den Luzerner Imkern

In einer gut organisierten Delegiertenversammlung beschloss der Verband Luzerner Imkervereine in Entlebuch über neue Statuten und entschied, dass der Verband in einem Co-Präsidium geführt wird. Am Nachmittag referierte Frau Rosmarie Bort vor einem interessierten Publikum über die Vorzüge und Heilwirkung von Bienenprodukten.

SIMON GISLER, GEUENSEE, ÖFFENTLICHKEITSARBEIT VLI

Am Samstag, 30. Januar 2010 fanden zahlreiche Delegierte des Verbandes Luzerner Imkervereine (VLI) trotz Schneegestöber den Weg ins Entlebuch. Der Präsident Ernst Bühlmann präsentierte der Delegiertenversammlung mit Stolz die aktualisierten Statuten. Es freute ihn, dass es dem VLI mit Einbezug der Basis gelungen war, eine Endfassung vorzulegen, die ohne grosse Diskussion einstimmig angenommen wurde. Die abtretende Kassiererin Doris Löttscher konnte einen positiven Abschluss vorlegen. Für die Ersatzwahl von Präsident Ernst Bühlmann wurden trotz frühzeitiger intensiver Suche keine Kandidaten gefunden. Die Vorstandsmitglieder Andreas Freudenberg und Simon Gisler zeigten sich bereit, den VLI in einem Co-Präsidium zu führen. Als Ersatz für die abtretenden Vorstandsmitglieder Doris Löttscher und Alexandra



FOTOS: SIMON GISLER

Der scheidende Präsident Ernst Bühlmann ehrt Alexandra Villiger für ihre 14-jährige Vorstandsaktivität mit der Ehrenmitgliedschaft.

Villiger wurden Sabine Hunger und Richard Amstutz gewählt. Für ihre wertvolle, 14-jährige Mitarbeit im Vorstand wurde Alexandra Villiger mit der Ehrenmitgliedschaft ausgezeichnet.

Wirkungsvolle Bienenheilkunde

In ihrem Vortrag über die Apitherapie brachte Frau Rosmarie Bort am Nachmittag die Heilwirkung der verschiedenen



Sabine Hunger und Richard Amstutz konnten neu als Vorstandsmitglieder für den Verband Luzerner Imkerverbände gewonnen werden.



Simon Gisler und Andreas Freudenberg übernehmen in einem Co-Präsidium die Führung des VLI.

Bienenprodukte einem breiten Publikum näher. Regelmässiger Honigkonsum könne Verdauungskrankheiten vorbeugen. Da Honig ein natürliches Sättigungsgefühl herbeiführe, sei die Gefahr zu Übergewicht durch Honigkonsum gering. Auch in der äusserlichen Anwendung besitzt Honig zahlreiche Vorzüge. Neben der Behandlung schlecht heilender Wunden mit Honig strich Frau Bort die entschlackende Wirkung einer Honigmassage hervor. Nicht nur für Sportler, sondern auch für Menschen, die unter hoher Belastung stehen, stelle der durch die Bienen verarbeitete Blütenpollen eine optimale Quelle von Spurenelementen und Vitaminen dar. Frau Bort berichtete von ihrer Erfahrung in Krankenhäusern, in denen immer mehr Patienten mit resistenten Krankheitserregern befallen werden. Diese Patienten fristen oft ein Dasein im Abseits, als «moderne Aussätzige», da sie von Ärzten und Pflegepersonal

wegen des hohen hygienischen Aufwandes gemieden werden. Honig und Kittharz (Propolis) der Bienen seien oft die einzigen Mittel, die noch Wirkung gegen die resistenten Krankheitserreger zeigen. Mit viel Erfolg setze sie bei Lungenkranken eine neue Apparatur ein, die es den Patienten erlaube, die wohlthuende Bienenstockluft direkt aus dem Bienenvolk einzusatmen. Die Einnahme von Gelée Royal sei speziell bei Erkrankungen der weiblichen Geschlechtsorgane hilfreich. Bienenwachs hingegen sei oft eine unverzichtbare Zutat in vielen Kosmetika und Salben. Mit den Ausführungen zur Biengift-Therapie gegen rheumatische Erkrankungen schloss Frau Bort die reichhaltige Schatzkiste der Bienenheilkunde. Die interessanten Fragen aus dem Publikum zeigten, dass der Vortrag Apitherapie zu zahlreichen Denkanstössen geführt hatte. ◻



Rosmarie Bort, die Referentin des äusserst vielfältigen Vortrags zur Heilwirkung der Bienenprodukte.



Wachtablösung bei den St. Galler Imkern

Nach 15 Jahren trat Dieter Meili als Präsident zurück. Für seine Verdienste wurde er zum Ehrenmitglied gewählt.

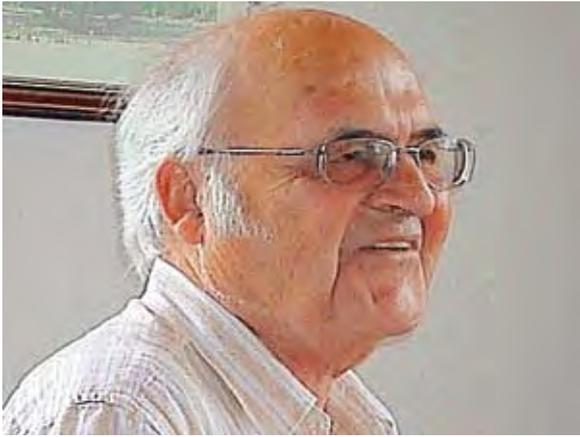


FOTO: HANS ANDEREGG

**Ehrenmitglied
Dieter
Meili.**

Am 15. Januar führte der Bienenzüchterverein St. Gallen und Umgebung seine Hauptversammlung durch. Nebst den üblichen Vereinsgeschäften stand die Wahl eines neuen Präsidenten auf der Traktandenliste. Der Vorstand hatte ganze Arbeit geleistet und der Versammlung mit Otto Hugentobler einen Kandidaten vorgeschlagen, der unseren Verein, wie schon sein Vorgänger,

mit bestem Wissen und Gewissen leiten wird. Otto ist schon viele Jahre Mitglied unseres Vereins. Er wird allseits geschätzt und sein ruhiges und kompetentes Mitmachen im Verein hat bei vielen grosses Vertrauen in ihn geweckt. So war es nicht verwunderlich, dass er von der Versammlung einstimmig und mit grossem Applaus zum neuen Präsidenten gewählt wurde.

www.bienensg.ch

Der neue Präsident hat bereits eine vereinseigene Homepage eingerichtet. Wer mit dem Internet vertraut ist, kann dort sehr interessante Details über unseren Verein erfahren. Diese neue Dienstleistung kann nur wärmstens zur vermehrten Nutzung empfohlen werden.

Unser scheidender Präsident, Dieter Meili, konnte somit nach 15 Jahren als Vereinskaptän das Steuer einer jüngeren Kraft abtreten. Er hat die vergangenen Jahre Vereinsgeschichte besonnen und mit grossem Einsatz zum Wohle des Vereins über die Bühne gebracht. Seine Arbeit hatte zwar mit Honig zu tun, war aber nicht immer reines Honigschlecken. Die Bekämpfung verschiedener Bienenkrankheiten und auch die Feuerbrandgeschichte in unserem Vereinsgebiet hielten ihn

und auch seine Vorstandsmitglieder vermehrt auf Trab. Mit seiner ruhigen, fast väterlichen Art hat er es aber verstanden, auch seine Mannschaft zu grossen Leistungen zu motivieren. Nun ist er ins zweite Glied zurückgetreten. Doch die Versammlung liess ihn nicht einfach so lautlos abtreten: Mit tosendem Applaus wählten sie ihn für seinen unermüdlichen Einsatz für den Verein zum Ehrenpräsidenten.

Wir wünschen dem abtretenden Ehrenpräsidenten alles Gute und wieder vermehrt Zeit für seine Bienen und auch für die Familie. Und dem neu gewählten Kaptän unseres Vereinsschiffes viel Befriedigung in seinem Amt und doch auch noch etwas Zeit für seine Bienen und die Familie.

Hans Anderegg, St. Gallen ☐

Generalversammlung in Wölflinswil (AG)

Im vergangenen Jahr konnten die Wanderimker ihre Anliegen erfolgreich in Bundesbern einbringen. Auch bei der Zusammenarbeit zwischen Blütenbestäubern und Obstproduzenten werden neue Wege eingeschlagen.

Am 23. Januar 2010 trafen sich die Schweizer Wanderimker zur Generalversammlung in Wölflinswil im Fricktal. Präsident Fritz Baumgartner begrüsst die rund 100 anwesenden Mitglieder. Der Gemeindevorstand von Wölflinswil richtete ein Grusswort an die Anwesenden und stellte kurz seine Gemeinde in Wort und Bild vor. Anschliessend verlasen der Sekretär, Heinrich Leuenberger, das Protokoll der letztjährigen GV und der Präsident den Jahresbericht. Das letztjährige Motto «Wanderimker fahren den Stachel aus» bezog sich auf die Sensibilisierung auf Bienenvergiftungen, namentlich durch das Saatbeizmittel Clothianidin. Dank einer Mo-

tion durch Nationalrätin Maya Graf wird die Problematik im Parlament behandelt und könnte bei einer Annahme zu einem Verbot des Mittels führen. Bei den Mutationen musste der Präsident alters- oder gesundheitsbedingte Austritte sowie ein paar Todesfälle bekannt geben. Erfreulicherweise konnten aber 23 neu beigetretene Wanderimker begrüsst werden. Für den nach sechs Vorstandsjahren zurücktretenden Rolf Stauffer wurde Werner Habermacher, Förster im Fricktal, einstimmig als Nachfolger in den Vorstand gewählt.

Bestäubungsplattform

Jakob Künzle stellte ein geplantes Angebot vor, bei welchem

Imker, die bereit sind bei Obstbauern Völker aufzustellen, und Bauern, die eine Bestäubung ihrer Anlagen wünschen, zusammengeführt werden. Dieses Angebot soll auf der neu gestalteten VSWI-Internetseite aufgeschaltet werden, welche bis zum Vereinsjubiläum 2011 fertig sein soll. Diese soll auch einen Marktplatz erhalten, auf welchem Imker ihre Imkerei und ihre Angebote vorstellen können. Die Kosten von Fr. 5 000.– für den neuen Internetauftritt und die Bestäuberplattform wurden einstimmig gut geheissen. Die Jubiläumsfeier 25-Jahre-VSWI mit Ausstellungen, Fachvorträgen und einem Unterhaltungsabend wird im April 2011 stattfinden. Das

diesjährige Jahresthema lautet: «Die Schätze des Imkers».

Fachvorträge

Nach einem reichen Mittagessen informierte Nationalrätin Maya Graf über den aktuellen Stand des Gentechnologie-Moratoriums. Den Schluss machte ein spannender Vortrag «Guttationswasser – und sie trinken es doch!» von Hedwig Riebe vom Deutschen Berufs- und Erwerbsimkerbund. Sie berichtete von Versuchen mit gebeizten Maispflanzen. Guttationswasser solcher Pflanzen kann Wirkstoffe enthalten, die vom Beizmittel auf dem Saatgut stammen. Das kann für Bienen tödliche Folgen haben.

Eva Sprecher, Breitenbach ☐

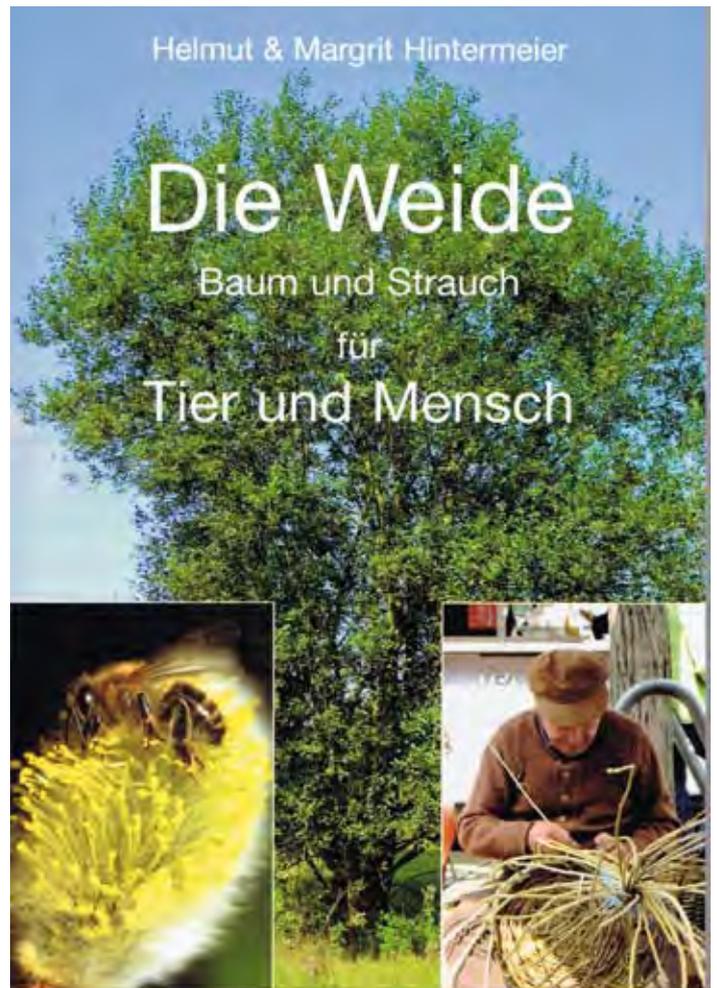


SCHWEIZER WANDERIMKER

**Helmut und Margrit Hintermeier:
Die Weide – Baum und Strauch für Tier und Mensch**

Wollen wir doch ehrlich sein, wir warten schon längst wieder auf ein Buch aus der Feder des inzwischen bekannten Fachmanns für Bienen, Hummeln, Wespen, Wildbienen, Schmetterlinge und didaktische Fachliteratur in Sachen Natur, besonders der Bienen. Und hier ist es: Ein kleines, handliches Fachbuch über Weiden, die wichtige Nahrung für Honigbienen und viele andere Insekten liefert, angeregt durch die langjährigen Beobachtungen an mehr als 75 verschiedenen Weidensträuchern! Weiden besitzen ein grosses Verbreitungsgebiet vom Tiefland bis hoch in die Alpenregionen und weisen demzufolge ganz unterschiedliche Anpassungsformen auf. So finden wir in dieser Pflanzengattung alle Formen von grossen Bäumen bis hin zu kriechenden Teppichformen. Alleine schon diese Tatsache verspricht Interessantes!

Das Buch ist in drei Themenkreise gegliedert. *Die Botanik der Weiden* stellt die bekanntesten Weidenarten nach Erscheinungsbild, Standort und Verbreitung vor. Der *Tierwelt der Weiden* ist der umfangreichste Teil des Buches gewidmet, denn Weiden beherbergen gleich nach den Eichen die höchste Zahl an pflanzenfressenden Insekten. Ihr grosses Blütenreichtum mit seinem Angebot an Nektar und Pollen macht sie wertvoll für viele Insekten. Aber auch Vögel und Säugetiere schätzen sie als Nahrungsquelle und Nistmöglichkeit. Und wenn man bedenkt, dass es viele Räuber und Parasiten gibt, die sich wiederum von dieser ersten Tiergruppe ernährt, so kommt man auf unglaubliche 2 500 Insektenarten, die in irgendeiner Weise mit den Weiden in Verbindung stehen. Interessant wird es aber auch



Helmut und Margrit Hintermeier:
Die Weide – Baum und Strauch für Tier und Mensch
200 Seiten, 201 Farbfotos, 37 Bildtafeln
ISBN 978-3-7689-0274-8, Selbstverlag
Bezug durch: Helmut Hintermeier, Ringstrasse 2,
91605 Gallmersgarten; Preis 13,80 € (+ 1, 40 € Porto).
E-Mail: Helmut_Hintermeier.de.
Internet: www.helmut-hintermeier.de

Zum Gedenken



Heinrich Roth, Weinfeld, 12. Juni 1942–6. Januar 2010

Am 14. Januar nahm eine grosse Trauergemeinde Abschied von unserem Ehrenmitglied Heinrich Roth. Er starb an den Folgen eines Herzinfarktes, den er überwunden zu haben glaubte, im Spital, kurz bevor

ihn seine Frau nach Hause holen wollte.

Heiri trat unserem Verein 1980 bei. Schon 1983 wurde er in den Vorstand gewählt. In den Jahren 1986–2001 amtierte er als dessen Präsident. Seine sehr guten PC-Kenntnisse waren ihm für sein Amt eine grosse Hilfe. Zusätzlich zum Präsidentenamt diente er unserem Verein als Honigobmann. Auch seine Reiseberichte und Nekrologe wurden sehr geschätzt. Dass er seinem ehemaligen Vorstandskollegen Christian Bohren so schnell folgen sollte, müssen wir alle zuerst noch verarbeiten. Wir danken Heiri und seiner Familie für alles, was er für unseren Verein geleistet hat und versichern ihnen, dass wir Heiri in dankbarer Erinnerung behalten werden.

Für den Oberthurgauer Imkerverein,
Jakob Eisenhut ☉

im dritten Teil über *Mensch und Weide*, wenn die Weiden als Heil-, Kult- und Zierpflanze, viele Arten als Grundlage für Korbflechterei und als wichtige Gehölzart zur Uferbefestigung vorgestellt werden.

Bleibt noch zu erwähnen, dass das Buch «wie alle Hintermeier» gut verständlich geschrieben ist. Die ausführliche Bebilderung mit sehr guten Fotos und detailgetreuen Farbtafeln in allen Kapiteln unterstützt dabei den Umgang mit dem Buch auf das Angenehmste!

«Jedem Bienenvolk ein Weidenstrauch!» Jedem Imker, der die Seiten aufschlägt, werden die Augen aufgehen über den grossen Wert der Bäume und Sträucher für Mensch und Tier und besonders für seine Bienen! Ich wünsche dem Buch viele Leser – und viele Imkerinnen und Imker, die nach der Lektüre sofort zum Messer greifen, Stecklinge schneiden und für eine kräftige Vermehrung landauf, landab sorgen!

Dr. Friedgard Schaper,
Veitshöchheim ☉



TRACHT- UND HEILPFLANZEN

Frühlings-Schlüsselblume (*Primula veris*)

Die Schlüsselblumen bilden zwei verschiedene Blütentypen, um die Selbstbestäubung zu verhindern. Zur Bestäubung ist diese, auch in Gärten und Blumentöpfen beliebte Frühlingsblume, auf Insekten angewiesen.

Die Frühlings-Schlüsselblume (*Primula veris*), zur Gattung der Primeln (*Primula*) gehörend, hat einige weitere Namen: Wiesenprimel, Echte Schlüsselblume, Wiesen-Schlüsselblume, Arznei-Schlüsselblume, Duftende-Schlüsselblume oder gar Himmelschlüssel. Letzterer bezieht sich darauf, dass diese Pflanze als eine der himmelöffnenden Frühlingsblüher gilt. Es ist eine ausdauernde, krautige Pflanze von 10 bis 30 cm Höhe. Sie ist in kleineren sowie grösseren Gruppen anzutreffen. Bevorzugte Standorte sind Wiesen, lichte Laubwälder und Gebüsch. Die Merkmale, mit denen sich die Echte von der Wald-Schlüsselblume oder Hohen Schlüsselblume (*Primula elatior*) unterscheidet, sind die

dottergelben, stark duftenden Blüten mit ihren fünf orangefarbenen Flecken im Schlund der Blüte. Die Wald-Schlüsselblume dagegen duftet weniger stark und der Schlund ihrer Blüten ist goldgelb. Die Pflanze entfaltet ihre glockigen Blütenkronen als eine der Ersten im Frühjahr. Die Blütezeit erstreckt sich von März bis Juni. Die Pflanze bildet zwei unterschiedliche Blütentypen aus. Die eine Form besitzt einen langen Griffel mit tief sitzenden Staubblättern. Die andere Form entwickelt einen kurzen Griffel. Diese Eigenart, Blüten innerhalb der gleichen Art mit zwei unterschiedlichen Griffellängen zu entwickeln, wird als Heterostylie bezeichnet. Dies dient dazu, Selbstbestäubung zu vermeiden und Fremdbestäubung durch



FOTO: ALVALS; COMMONS.WIKIMEDIA.ORG

Die Frühlings-Schlüsselblume (*Primula veris*).

Bienen, Hummeln und Schmetterlinge zu unterstützen. Die Schlüsselblume spendet dafür Pollen und Nektar.

René Zumsteg ☞

Heilwirkungen (*Primula veris*)

Saponine:

- verflüssigen das Bronchialsekret
- fördern den Schleimauswurf
- wirken hustenstillend

Kalisalz:

- Mischung aus verschiedenen Salzmineralien

Heilanwendungen der Schlüsselblume

Infusion

- 1 g auf 100 ml Wasser
- ein bis zwei Tassen pro Tag
- übergiessen von Blättern, Blüten usw. mit kochendem Wasser und ziehen lassen

Wer Anlage hat zur Glieder-sucht, zur Gliederkrankheit oder schon an diesen Gebre-ten leidet, trinke längere Zeit hindurch täglich eine Tasse Schlüsselblumentee. Die hef-tigen Schmerzen werden sich lösen und allmählich ganz ver-schwinden.

Quelle: Das grosse Kneippbuch, (1935)



FOTO: FRANZ-XAVER DILLIER

In Gärten ist vor allem die Schaftlose-Schlüsselblume (*Primula acaulis*) anzutreffen. Hier wird eine rote Farbvariante von einer Pelzbiene (*Anthophora plumipes*) besucht.



Apistische Beobachtungen: 16. Januar–

Ausgeprägter Flachland-Winter und tiefe Monatsmitteltemperatur.

Die Schweiz erlebte den kältesten Januar seit über 20 Jahren. Die Kälte erfasste alle Landesteile, die mittleren Höhenlagen waren speziell stark betroffen. Begleitet wurde die Kälte von einer landesweiten Trockenheit. Extrem tiefe Werte wurden im Flachland zwar nicht erreicht, sie blieben aber grösstenteils unter dem Durchschnitt. Einen ausgesprochen winterlichen Eindruck vermittelte der häufige Neuschnee, auch wenn die Mengen vielerorts nicht überwältigend waren. Immerhin sorgten heftige Schneefälle in der Westschweiz für Verkehrsprobleme. Vorübergehend musste der Flughafen Genève-Cointrin geschlossen werden. Über die ganze Schweiz gemittelt war der Januar $1,5^\circ$ zu kalt, deutlich kälter war es letztmals im Jahr 1987.

Mit erneuten Schneefällen zu Beginn des Februars zog sich die Kälteperiode bis Mitte Februar hin. Die Fasnächtler in den katholischen Gebieten der Schweiz wurden dadurch auf eine harte Probe gestellt. Während das Mittelland unter dem Nebel lag,

herrschten in den Wintersportgebieten, trotz oft extremer Kälte, meist beste Schneebedingungen. Zwischen den Fronten gab es dort längere Perioden mit Sonnenschein und wunderbarer Sicht aufs Nebelmeer. Über das Ganze gesehen, war auch in der ersten Februarhälfte bis in die Niederungen hinunter richtiger Winter mit deutlich unterdurchschnittlichen Temperaturen.

René Zumsteg



Karte der Beobachtungsstationen. Die in dieser Ausgabe vorgestellte Station Grangeneuve ist mit einem roten Punkt gekennzeichnet.



AQUARELL RENÉ ZUMSTEG

Bäuerliche Wettervorhersage für den März oder Lenzmonat

Seit jeher wird er Frühlingsmonat genannt, auch wenn er noch oft winterliche Eigenschaften bringt. Schneestürme sieht er gar nicht gern, der Bauer, denn: **«Märzenschnee tut der Saat weh»**. Die Feldarbeiten müssen nun in Angriff genommen werden. Ein frischer Wind und wärmende Sonne gehören dazu, damit die Erde abtrockne und der Märzenstaub nur so aufwirble. Bedenke: **Auf Märzenschnee und Regen folgt kein Sommerregen.**

Kurzberichte aus den Beobachtungsstationen

(7 F 52) Fideris, GR (980 m ü. M.)

Beutentyp CH-Kasten; **Lage** Nordhanglage; **Trachtangebot** Nadelwald, etwas Laubbäume, Wiesen, wenige Obstbäume.

Während der gesamten Beobachtungszeit herrschte winterliches Wetter. Neben ein paar wenigen Tagen, welche teilweise unter dem Einfluss des Föhns milder waren, blieben die Temperaturen häufig im negativen Bereich. Seit dem 11. Februar liegen die Minimumtemperaturen sogar im zweistellig negativen Bereich. Die Niederschläge fielen, wie bereits in der letzten Beobachtungsperiode, gering aus. Die Schneedecke beträgt zurzeit etwa 25 cm, was unter dem Durchschnitt der letzten Jahre liegt. Das Waagvolk betreffend, gibt es nicht viel zu berichten. Die durchschnittliche Gewichtsabnahme pro Woche liegt zwischen 300 und 400 Gramm.

Jörg Donau

(4 Y 40) St. Gallen, SG (670 m ü. M.)

Beutentyp abgeänderter CH-Kasten; **Lage** in der Stadt St. Gallen; **Trachtangebot** Gärten, Obstbäume, Wiese, Mischwald.

Bei mir sieht es bis jetzt mit den Bienen nicht schlecht aus, aber es wird wohl noch Ausfälle geben. Es ist heute Valentinstag, wenn ich nach draussen schaue, so tanzen die Schneeflocken vor dem Stubenfenster und es ist bitterkalt. Während der zu Ende gehenden Berichtsperiode konnten die Bienen die Wintertraube praktisch nie verlassen. Es gab zwar zwei Tage mit etwas Föhn, wo doch einige Bienen zu einem Rundflug starteten und so den Darm entleeren konnten. Die Kotpuren waren dann im Schnee gut sichtbar. Nach so einer langen Kälteperiode mit vielen Eistagen täte so ein allgemeiner Reinigungsflug den Bienen und auch dem langsam besorgten Imker gut.

Hans Anderegg



–15. Februar 2010

(5 M 74) Bichelsee, TG (600 m ü. M.)

Beutentyp CH-Kasten; **Lage** am Dorfrand; **Trachtangebot** Wiesen, Waldtracht in der Nähe.

Ich könnte eigentlich den letzten Monatsbericht nochmals kopieren. An der Wetterlage und bei den Bienen hat sich nicht viel geändert. Die Bienenvölker brauchen beim momentanen Wetter nicht viel Futter. Ich sehe das gerne, denn Wetterkapriolen mit grossen Temperaturunterschieden im Winter sind für die Bienen kraftaufwendig. Es ist schön, weiterhin ein leichtes Brummen im Bienenvolk zu hören.

Christian Andri

(6 x 75) Rickenbach, LU (720 m ü. M.)

Beutentyp CH-Kasten; **Lage** Wiesenlandschaft; **Trachtangebot** Wiesen, Streuobst und Obstkulturen, Mischwald und Hecken.

Wie bei allen Stationen hat hier der Winter so richtig zugeschlagen. Sicher hat dies den gesunden Bienenvölkern überhaupt nicht geschadet, eher das Gegenteil trifft zu. Sie können sich so richtig auf den Frühling vorbereiten, der ja nicht mehr allzu weit weg ist. Täglich mache ich einen Kontrollgang, manchmal nur als Ritual. Bis Mitte Februar wird an den Völkern bei mir nichts gemacht. Abwarten und Tee trinken ist da besser. Ein alter Volksspruch lautet: Scheint die Sonne an Lichtmesse (2. Februar) auf den Altar (der Kirche), geht der Fuchs noch sieben Wochen ins Loch. Ich, als Luzerner, wünsche allen Imkern, dass sie eine schöne Fasnachtszeit hatten.

Max Estermann

(6 R 19) Gibswil, ZH (760 m ü. M.)

Beutentyp CH-Magazine; **Lage** am Dorfrand; **Trachtangebot** Wald, Wiese, Mischtracht entlang einer Bachböschung.

Seit Mitte Monat herrscht eine andauernde Kälteperiode mit Temperaturen stets unter null Grad. Überraschende 20 cm Neuschnee fielen innert kürzester Zeit. Ein knapper halber Meter Schnee auf den Magazindächern lässt die Kästen unter einer weissen Decke verschwinden. Da gibt es nur eines: Die Winterruhe geniessen und abwarten.

Hans Manser

(5 L 64) Mamishaus / Schwarzenburg, BE (768 m ü. M.)

Beutentyp CH-Kasten; **Lage** in hügeliger Landschaft; **Trachtangebot** Wiese, Obstbäume, Mischwald.

Zum Teil herrschten bei uns sehr tiefe Temperaturen von bis zu $-13,6^{\circ}\text{C}$. Tagsüber war es zwischen plus und minus 5°C . Manchmal schien auch die Sonne durch die Wolken. Die Niederschläge waren teils ergiebig, sodass es an Schnee nicht mangelt.

Beat Zwahlen

(5 F 19) Obervaz, GR (1 100 m ü. M.)

Beutentyp CH-Kasten; **Lage** Nordhanglage; **Trachtangebot** Nadelwald, etwas Laubbäume, Wiesen, wenige Obstbäume.

In der letzten Beobachtungsperiode hatten wir immer noch eine andauernde Kälte. Seit der letzten temperaturbedingten Bienen-Ausflugsmöglichkeit sind mehr als 70 Tage vergangen, was eher aussergewöhnlich ist. Die Bienenwaage zeigt weiter eine stetige, aber langsame Gewichtsabnahme an, was auf eine normale Winterruhe hindeutet. Wie jedes Jahr warte ich gespannt auf die ersten Flugtage, welche dann schon einiges über den Zustand der Völker aussagen.

Martin Graf

(4 C 87) Grangeneuve, FR (360 m ü. M.)

Beutentyp Dadant Blatt; **Lage** Wiesenlandschaft; **Trachtangebot** Wiesen, Streuobst und Obstkulturen, Mischwald und Hecken.

Der Januar war nass, kalt und schneereich. Auch im Februar schneite es weiter. Der Imker hielt sich wie die Bienen still an der Wärme. Die Vorbereitungen für den Frühling sind aber bereits in vollem Gange und die Vorfreude auf wärmeres Wetter hält an.

Eduard Aeby

(4 W 23) Grund / Gstaad, BE (1 085 m ü. M.)

Beutentyp CH-Kasten; **Lage** am Dorfrand; **Trachtangebot** Wiesen, Waldtracht in der Nähe.

Seit November verzeichneten wir keinen Tag, an dem sich die Bienen ins Freie wagen konnten. Ich höre das Summen in den Bienenkästen, frage mich aber, ob alle Völker ausfliegen werden. Die dahin gehenden Befürchtungen sind jetzt aktueller denn je. Kürzlich hatte ich ein E-Mail auf meinem PC. Dr. Sainudeen, ein indischer Umweltschützer und Zoologie-Dozent, hat in aktuellen Experimenten herausgefunden, dass ein Mobiltelefon, das sich in der Nähe eines Bienenvolkes befindet, dieses innerhalb von fünf bis zehn Tagen verenden lassen soll. Seit zwei Jahren habe ich mein Mobiltelefon der Stockwaage zwischen zwei Kästen mit zwei Völkern platziert, die aber wohlauf sind. Ausserdem sind es erst noch die besten Völker. Sind diese vielleicht schon resistent?

Johannes Raaflaub



(6 W 64) Gansingen, AG (410 m ü. M.)

Beutentyp Segeberger Styropormagazine; **Lage** offene Jurlandschaft; **Trachtangebot** Wiese, Hochstammobstbäume, Weisstannenwald.

Der Januar bleibt als sonnenarmer, kalter Monat in Erinnerung. Wir hatten 18 Eistage, ein Temperaturmittel von -1,4 °C und gerade mal 8 Tage mit etwas Sonnenschein. An einem einzigen Tag war es von der Temperatur her möglich, nochmals eine Varroabehandlung durchzuführen. Es war der erste Flugtag seit Wochen.

Thomas Senn

Keine Berichte.

(6 V 55) Schwyz, SZ (600 m ü. M.)

Beutentyp Langstroth $\frac{3}{4}$; **Lage** Hanglage am Ortsrand; **Trachtangebot** Wiesenblumen, Gärten, Brombeere und Waldtracht.

Dominik Gaul

(5 M 75) Zwingen, BL (350 m ü. M.)

Beutentyp CH-Kasten; **Lage** in einer Waldlichtung; **Trachtangebot** Wiesentracht und Mischwald.

Erwin Borer

(3 Q 68) Naters, VS (1 100 m ü. M.)

Beutentyp CH-Kasten; **Lage** Nordhanglage; **Trachtangebot** Wiesen, Nadel- und Laubbäume, Obstbäume und etwas Alpenflora.

Herbert Zimmermann

Keine Waagdiagramme während der Wintermonate

Da Messungen über die ruhigen Wintermonate aus apistischer Sicht wenig Sinn machen, wurden die Diagramme auf der Internetseite des VDRB sistiert. Im zeitigen Frühling 2010 werden die Daten wieder aufgeschaltet. Für Ihr Verständnis danken wir.

Zentralvorstand VDRB

Die apistische Beobachtungsstation Grangeneuve (FR) stellt sich vor

Eine weit gefächerte Tätigkeit und das aktive Mitwirken in mehreren Organisationen sind zwei Eckpfeiler dieser Imkerei.

In einer hügeligen, manchmal etwas windigen Wiesenlandschaft auf 634 m ü. M., da wirkt Eduard Aeby als vielseitiger, versierter Bienenfachmann. Schon mit 14 Jahren wurde Edi vom «Bienenvirus» angesteckt. Als Jugendlicher arbeitete er bei einem Bauern, der auch Bienen hielt. Als dieser vor rund 20 Jahren des Imkerns müde wurde, fragte er Edi, ob er nicht die Kästen haben möchte. Ja gerne, war seine spontane Antwort. Nach eini-

gen Jahren Unterbruch ging es dann so richtig los. Inzwischen ist er Mitglied der Buckfastimker, macht mit bei den Wanderimkern und ist Mitglied im europäischen Züchterverband. Als Mitglied des Imkervereins Senses (FR) betreut er nebenamtlich auch noch den Lehrbienenstand am landwirtschaftlichen Institut in Grangeneuve, Posieux. Regelmässig werden dort Weiterbildungsveranstaltungen für den ganzen Kanton organisiert.

Mehrere Imkerstandorte

Dreissig Buckfast-Wirtschaftsvölker nennt er sein Eigen. Dazu kommen die 30 Völker des landwirtschaftlichen Institutes. Insgesamt eine stattliche Völkerzahl, die in Dadant-Blatt-Beuten untergebracht sind. Das Einvernehmen mit den Landwirten kann als sehr kooperativ bezeichnet werden. Sie sind froh, wenn der Imker mit seinen Bienen für eine gute Bestäubung der Obstbäume, Sonnenblumenfelder, Rapsfelder usw. sorgt. Die weiten, un bebauten Flächen in unmittelbarer Nähe liefern zusätzlich Nektar für einen feinen Blütenhonig. Volle Honigwaben erlauben es dann auch, mit einem Glas Honig beim Bauern vorbei zu schauen. Solche Besuche fördern die Freundschaft und wirken oft Wunder, ist Edi überzeugt.

Zufriedene Kundschaft

Honig-Absatzprobleme sind unbekannt. Die Mund-zu-Mund-Propaganda funktioniert am



Dadant-Blatt-Magazine der Station Grangeneuve.



Eduard Aeby bei einer kurzen Pause.

FOTOS: RENÉ ZUMSTEG



Früh übt sich, wer ... auch Kinder lassen sich von den Bienen begeistern.

besten. Auf dem Weihnachts-
märkt sowie am Verkaufsstand
eines Hofladens wird sein Honig
angepriesen. Gerne und oft mel-
den sich Kunden bei Aebys an
der Haustüre zum Honigkauf.

Der Handel wird meist mit einer
Kaffeerunde verbunden, weiss
der sympathische Siegelimker
zu erzählen. Sonnenblumen-,
Berg-, Blüten- und Rapshonig
sind seine Verkaufserreger.



Eine Schutzhütte für zwei Völker samt Waagen.



Diese alte Stockwaage funktioniert noch ganz ohne Elektronik.
Etwas Nostalgie sei auch in der modernen Imkerei noch erlaubt.

**Noch neu im Beobach-
tungswesen, aktive
Öffentlichkeitsarbeit**

Seit 2009 dient der Lehrbie-
nenstand zusätzlich als Be-
obachtungsstation, die er als
zukunftsweisend und zeitspa-
rend bezeichnet. Die immer
aktuellen Daten würden rege
abgefragt, seien interessant,
nützlich und informativ, sei
aus der Imkerschaft zu hören.
Einen Wunsch hätte er den-
noch: «Eine Vereinfachung

des PC Programms für die Ge-
wichtskorrekturen, z. B. beim
Aufsetzen einer Honigzarge
wäre schon gut».

Als ob 60 Völker nicht genug
zu tun gäben, engagiert sich Edi
auch noch im naturhistorischen
Museum Freiburg. Dort stehen
sechs Völker und ein Schaukas-
ten und wollen fachmännisch
betreut werden.

Gesunde Völker

Eines seiner Steckpferde ist
die Königinnenzucht. Seine
langjährigen Erfahrungen gibt er
gerne in Zuchtkursen weiter. Er
ist überzeugt, dass junge, vitale
Königinnen in starken gesunden
Völkern die Krankheitsanfällig-
keit beträchtlich minimieren oder
gar nicht aufkommen lassen.
Vorausgesetzt, der Imker leistet
seinen Beitrag und beherrscht
die gute imkerliche Praxis! Wir
wünschen ihm weiterhin viel
Freude und Erfolg mit seinen
vielseitigen Tätigkeiten.



Diese Capaz-Waage liefert online
die Stationsdaten ins Internet.

René Zumsteg



Nur dicht besetzte Waben garantieren Erfolg in der Zucht.



Zuchtlatten für den Königinnen-Zuchtkurs.

Veranstaltungskalender

Datum	Veranstaltung	Sektion	Ort und Zeit
Mo. 1.3.	Jahresversammlung	Hinterthurgauer Bienenfreunde	Stiftung Sonnenhalde, 20.00 Uhr
Mo. 1.3.	Neues Sauerbrutbekämpfungskonzept	Werdenberg	Rest. Bahnhof, Sevelen, 20.00 Uhr
Mo. 1.3.	Imkerhock: Frühjahrsarbeiten	Hochdorf	Rest. Sternen, Ballwil, 20.00 Uhr
Di. 2.3.	Imkerhöck: Auswintern	Oberdiessbach	Rest. Bahnhof, Brenzikofen, 20.15 Uhr
Di. 2.3.	Kahl geflogene Völker	Untere mmental	Rest. Rudswilbad, 19.30 Uhr
D. 2.3.	Bienenhöck	Appenzeller Hinterland	Rest. Löwen, Waldstatt, 20.00 Uhr
Di. 2.3.	Information Vet D BE, VBBV, Inforama	Berner Kantonalverband	Inforama Rütli, Zollikofen, 20.00 Uhr
Mi. 3.3.	Information Vet D BE, VBBV, Inforama	Berner Kantonalverband	Inforama Emmental, Bäregg, 20.00 Uhr
Do. 4.3.	Hauptversammlung	Thun Bienenzuchtgruppe	Rest. Schwandenbad, Steffisburg, 20.00 Uhr
Fr. 5.3.	Monatsversammlung	Schaffhausen Kantonalverband	Hörsaal Kantonsspital Schaffhausen, 20.00 Uhr
Fr. 5.3.	Imkerhöck: gute Herstellungspraxis	St. Gallen und Umgebung	Rest. Adler, St. Josefen, 20.00 Uhr
Fr. 5.3.	Generalversammlung	Chur	Rest. Tircal, Domat/Ems, 20.00 Uhr
Fr. 5.3.	Generalversammlung 2010	Winterthur	Wisenthalle, Wiesendangen, 20.00 Uhr
Fr. 5.3.	Information Vet D BE, VBBV, Inforama	Berner Kantonalverband	Inforama BEO, Hondrich, 20.00 Uhr
Sa. 6.3.	DV Oberwalliser Bienenzüchterverband	Oberwallis Kantonalverein	Neue Turnhalle, Ried-Brig, 16.00 Uhr
Sa. 6.3.	2. Urschweizer Imkertagung	Urschweiz: UR/SZ/NW/OW/ZG	Trainingscenter SWISSINT, Stans, 9.00 Uhr
Sa. 6.3.	Kant. Delegiertenversammlung VTB	Immenberg	Schulanlage, Thundorf, 9.00 Uhr
So. 7.3.	Auswintern und Tierschutzgesetz	Thurgauisches Seetal	Lehrbienenstand, Tägerwilen, 09.30 Uhr
So. 7.3.	Generalversammlung	Schweiz. Carnicaimker (SCIV)	Hotel Sonne, Reiden, 10.00 Uhr
So. 7.3.	Carnica Imkertag	Schweiz. Carnicaimker (SCIV)	Hotel Sonne, Reiden, 14.00 Uhr
Mo. 8.3.	Präsidentenkonferenz VBBV	Berner Kantonalverband	Gasthof Ochsen, Münsingen, 20.15 Uhr
Mo. 8.3.	Information Vet D BE, SAJB, Inforama	Berner Kantonalverband	Inforama Loveresse, 20.00 Uhr
Mi. 10.3.	Generalversammlung	Laufental	Café Sunneschyn, Zwingen, 20.00 Uhr
Mi. 10.3.	Beraterabend	Hinterthurgauer Bienenfreunde	Stiftung Sonnenhalde, 19.30 Uhr
Do. 11.3.	1. Hilfe im Bienenhaus – Sauerbrut	Leuk	Schulhaus Feithieren, 20.00 Uhr
Do. 11.3.	Information Vet D BE, VBBV, Inforama	Berner Kantonalverband	Inforama Seeland, Ins, 20.00 Uhr
Fr. 12.3.	Frühjahrsveranstaltung	Luzern	Restaurant Ochsen, Luzern Littau, 19.30 Uhr
Fr. 12.3.	Hauptversammlung	Bienenfreunde am See (SG)	Rest. Krone, St. Gallenkappel, 19.30 Uhr
Fr. 12.3.	Generalversammlung 2010	Aarau und Umgebung	Rest. Traube, Küttigen, 20.00 Uhr
Sa. 13.3.	Ordentliche Generalversammlung	Stalden	Rest. Ackersand, 11.00 Uhr
Mo. 15.3.	Auswintern	Untere mmental	Rest. Kreuz, Kalchofen, 19.30 Uhr
Mo. 15.3.	Generalversammlung	Affoltern	Rest. Krone, Hedingen, 20.00 Uhr
Di. 16.3.	Information Vet D BE, VBBV, Inforama	Berner Kantonalverband	Inforama Waldhof, Langenthal, 20.00 Uhr
Di. 16.3.	Monatsstamm	Unterrheintal	Gasthaus Engel, Au, 20.00 Uhr
Mi. 17.3.	Produktion von Qualitätshonig	Oberaargau	Sternen, Herzogenbuchsee, 20.00 Uhr
Do. 18.3.	Gene	Unteres Aaretal	Rest. Bären, Schinznach Dorf, 19.30 Uhr
Do. 18.3.	Heilwerte aus dem Bienenvolk	Appenzell Innerrhoden	Hotel Löwen, Appenzell, 19.30 Uhr
Fr. 19.3.	Hauptversammlung	Bern Mittelland – Riggisberg	gemäss Einladung, 20.00 Uhr
Fr. 19.3.	Frühlingshöck	Freiburger Sensebezirk	Hotel Weisses Kreuz, Schmitten, 20.00 Uhr
Fr. 19.3.	Generalversammlung	Schaffhausen Kantonalverband	Rest. Sonne, Beringen, 20.00 Uhr
Fr. 19.3.	Hauptversammlung	Oberdiessbach	Rest. Kreuz, Linden, 20.00 Uhr
Sa. 20.3.	Putztag im Lehrbienenstand	Thurgauische Bienenfreunde	Lehrbienenstand, 8.30 Uhr
So. 21.3.	Fachapéro	Unteres Aaretal	Belegstand Kumet, Villigen, 09.30 Uhr
So. 21.3.	Winterhöck	Thurgauische Bienenfreunde	Rest. Wellenberg, Mettendorf, 09.00 Uhr
Di. 23.3.	Imkerhöck	Oberthurgau	Landgasthof Löwen, Sulgen, 20.00 Uhr
Do. 25.3.	Sauerbrut: Wie können wir uns wehren?	Arlesheim	Restaurant Schützen, Bottmingen, 20.00 Uhr



Datum	Veranstaltung	Sektion	Ort und Zeit
Fr. 26.3.	Pollengewinnung und -verwertung	St. Gallen und Umgebung	Landwirtschaftliche Schule, Flawil, 20.00 Uhr
Fr. 26.3.	Beratung: Auswintern	Obersimmental	Lehrbienenstand, Zweisimmen, 20.00 Uhr
Fr. 26.3.	Generalversammlung	Pfäffikon	Rest. Palme, Pfäffikon, 19.30 Uhr
Fr. 26.3.	Generalversammlung	Wiggertaler Bienenzüchter	Rest. Fennern, Brittnau, 20.00 Uhr
Fr. 26.3.	Beobachten und Handeln	See und Gaster	Rest. Hirschen Dorf, Schänis, 20.00 Uhr
So. 28.3.	Generalversammlung Albula Surses	Albula Surses	Hotel Julier, Tiefencastel, 19.00 Uhr
Mo.29.3.	Imkerhock	Brig	Rest. Bellevue, Naters, 20.00 Uhr
Mo.29.3.	Gruppenberatung: Auswintern	Zäziwil	Rest. Linde, Bowil, 20.00 Uhr
Di. 30.3.	Monatshöck: Bienen als Bestäuber	Region Jungfrau	Hotel Bären, Ringgenberg, 20.00 Uhr
Di. 30.3.	Führung im Fischereimuseum	Zuger Kantonalverein	Fischereimuseum, Zug, 19.30 Uhr
So. 4.4.	Eröffnung Imkereimuseum	Hinwil	Müli Grüningen, 14.00–17.00 Uhr
Di. 6.4.	Neuer Bienenkommissär stellt sich vor	Untereimmental	Rest. Rudswilbad, 19.30 Uhr
Di. 6.4.	Bienenhöck	Appenzeller Hinterland	Rest. Trübli, Waldstatt, 20.00 Uhr
Di. 6.4.	Imkerhöck	Oberthurgau	Rest. Brückenwaage, Happerswil, 20.00 Uhr
Mi. 7.4.	Beratungsabend	Niedersimmental	Lehrbienenstand, 20.00 Uhr
Do. 8.4.	Imkertreff	Zuger Kantonalverein	Rest. Freimann, Zug, 19.30 Uhr
Fr. 9.4.	Delegiertenversammlung	Schwyzer Kantonalverband	Rest. Sternen, Pfäffikon, 20.00 Uhr
Fr. 9.4.	Monatsversammlung	Schaffhausen Kantonalverband	Hörsaal Kantonsspital Schaffhausen, 20.00 Uhr
Fr. 9.4.	Imkerhöck: Bienenliteratur/Internet	St. Gallen und Umgebung	Rest. Kreuz, Winkeln, 20.00 Uhr
Fr. 9.4.	Weiterbildung: Bienengesundheit	Bienenfreunde am See (SG)	Rest. Krone, St. Gallenkappel, 20.00 Uhr
Fr. 9.4.	147. Generalversammlung	Thurgauische Bienenfreunde	Gasthaus zum Trauben, Weinfeld, 19.30 Uhr
Mo.12.4.	Refraktometer-Eichung	Freiburger Sensebezirk	Familie Freiburghaus, Wünnewil, 20.30 Uhr
Mo.12.4.	Ablegerbildung	Affoltern	Rest. Krone, Hedingen, 20.00 Uhr
Mo.12.4.	APISUISSE Zuchtkonzept	Werdenberg	Rest. Bahnhof, Sevelen, 20.00 Uhr
Mo.12.4.	Imkerhock: Ursachen von Krankheiten	Hochdorf	Rest. Sternen, Ballwil, 20.00 Uhr

Online-Veranstaltungskalender auf der Internetseite des VDRB

Neu erscheinen alle gemeldeten Veranstaltungen der VDRB-Sektionen und Zuchtverbände auf www.vdrb.ch und in der Bienen-Zeitung.

Öffentliche Veranstaltungen

Alle Interessierten sind herzlich willkommen!

**Thurgauer Kantonalverband
Delegiertenversammlung**

Ort: Thundorf
Datum: Samstag, 6. März 2010
Zeit: 9.00 Uhr–16.00 Uhr

Neues Sauerbrutbekämpfungskonzept

Referent: Haider Albrecht

**Bienenzüchterverein Immenberg
Kantonale Delegiertenversammlung Verband Thurgauer
Bienenzüchter**

Ort: Schulanlage Thundorf
Datum: Samstag, 6. März 2010
Zeit: 20.00 Uhr

**Vortrag: Welche Arbeiten sind beim Bienenvolk notwendig
und welche Tätigkeiten sind umsonst**

Referent: Albrecht Haider, erfahrener langjähriger Imker
und Berater aus dem Tirol

Schweizerische Carnicaimker-Vereinigung

Ort: Hotel Sonne, Reiden
Datum: Sonntag, 7. März 2010
Zeit: 14.00 Uhr–16.30 Uhr



Carnica-Imkertag

Referent: Heinrich Gritsch



Beim APIMONDIA Weltimkerkongress 2005 in Dublin, wurde das Buch von Heinrich Gritsch «Imkern im Gebirge» mit der Goldmedaille ausgezeichnet.

Verein Berner Bienenzüchterverbände VBBV

Ort: Gasthof Ochsen, Münsingen
Datum: Montag, 08. März 2010
Zeit: 20.00 Uhr



Referate im Anschluss an die Präsidentenkonferenz VBBV

Referent: Dr. Reto Wyss, Kantonstierarzt und
Dieter Haas, Fürsprecher



Verein Berner Bienenzüchterverbände VBBV

Informationsanlässe

Der Veterinärdienst BE führt zusammen mit SAJB, VBBV und Inforama sechs Informationsanlässe durch.

Grobprogramm

1. Eröffnung durch Vorstandsmitglied SAJB/VBBV

2. Referat Sauerbrut:

- Erfahrungen, Probleme 2009
- Schwerpunkte der Sanierungen
- Strategieanpassungen 2010
- Aufgaben der Imkerschaft

Referenten: Walter Gasser und Bernard Lehmann

3. Informationen zum Kompetenzzentrum apisuisse, Zuchtprojekt und Bienengesundheitsdienst

Referent: Ruedi Ritter

4. Wünsche der Imkerschaft an

- kantonalen Veterinärdienst
- SAJB/VBBV
- VDRB
- apisuisse auf Pinwand

5. Abschluss durch Vorstandsmitglied SAJB/VBBV

Datum:	Ort:	Raum:
2. 3. 2010	Rütti, Zollikofen	grosser Saal
3. 3. 2010	Emmental, Bäregg	Speisesaal
5. 3. 2010	BEO, Hondrich	grosser Saal
8. 3. 2010	Loveresse	grosser Saal
11. 3. 2010	Seeland, Ins	Hörsaal
16. 3. 2010	Waldhof, Langenthal	Hörsaal

Beginn der Anlässe: 20.00 Uhr

Bienenzüchterverein Appenzell Innerrhoden

Ort: Hotel Löwen, Appenzell

Datum: Donnerstag, 18. März 2010

Zeit: 19.30 Uhr

Vortrag: Heilwerte aus dem Bienenvolk

Referentin: Kathrin Rieder

Bienenzüchterverein Freiburger Sensebezirk

Ort: Hotel Weisses Kreuz, Schmitten

Datum: Freitag, 19. März 2010

Zeit: 20.00 Uhr

Vortrag: Die Lebensweise der Varroamilbe

Referenten: Claudia Volles vom ZBF Agroscope ALP und Walter Kilchmann

Naturgemässe Bienenhaltung

Kurs auf Gut Hohenberg

Theorie und Praxis natürlicher Imkerei

Freitag, 16. April 2010, 15.00 Uhr

bis Sonntag, 18. April 2010, ca. 15.30 Uhr

Dieses Seminar richtet sich an Einsteiger in die Imkerei genauso wie an Anfänger mit Vorkenntnissen. Auch erfahrene Imker können hier viel von Imkermeister Thomas Radetzki lernen, der schon einige Jahrzehnte lang naturgemässe Bienenhaltung betreibt und seine Erfahrungen kompetent weitergibt.

Das detaillierte Programm finden Sie im Internet unter: www.gut-hohenberg.de

Kosten: 130.- € Lehrgangsgebühr, zzgl. 40.- € Verpflegung, zzgl. evtl. Unterkunft Gut Hohenberg, Seminarbauernhof der Stiftung Ökologie & Landbau
E-Mail: info@gut-hohenberg.de, Tel. 06346/ 928 555, Fax 06346/ 928 556



Bienenzüchterverein Oberdiessbach

Ort: Rest. Kreuz, Linden

Datum: Freitag, 19. März 2010

Zeit: anschliessend an die HV ca. 21.15 Uhr

Vortrag: Mit dem Honigsiegel zum Qualitäts-Honig

Referent: Markus Regenscheit

Bienenzüchterverein Wohlen und Umgebung

Ort: Reberhaus Uettligen

Datum: Donnerstag, 25. März 2010

Zeit: 20.00 Uhr

Vortrag: Honig, nicht nur ein Brotaufstrich

Anwendungsmöglichkeiten von Honig zur Gesundheitsförderung und Wundheilung.

Referentin: Kathrin Rieder

Zuger Kantonalverein

Ort: Fischereimuseum Zug, Untere Altstadt 14a, Zug

Datum: Dienstag, 30. März 2010

Zeit: 19.30 Uhr

Saisonhöck: Führung durch das Fischereimuseum und die Schaubrutanlage sowie Besichtigung des Seerettungsschiffs

Bienenzüchterverein Werdenberg

Ort: Rest. Bahnhof, Sevelen

Datum: Montag, 12. April 2010

Zeit: 20.00 Uhr

Vortrag: APISUISSE Zuchtkonzept

Referent: W. Walker

Bienenzüchterverein Hochdorf

Ort: Rest. Sternen, Ballwil

Datum: Montag, 12. April 2010

Zeit: 20.00 Uhr

Imkerhock: Ursachen von Krankheiten

Referent: E. Fankhauser



Union des Apiculteurs du Canton de Capellen

<http://apiscapellen.blogspot.com>

23. Internationale Frühjahrsversammlung

28. März 2010 - Centre de Loisirs, Route d'Arlon, Capellen, Luxemburg

Eine der größten Imkerversammlungen der Grossregion, mit der Teilnahme von Imkern aus Belgien, Deutschland, Frankreich und Luxemburg

Bienenhaltung leicht gemacht

Wollten Sie schon immer Bienen halten, Ihren eigenen Honig ernten... und wissen nicht wie? Das diesjährige Frühjahrsstreffen des Imkervereins Capellen steht ganz im Zeichen der Imkerbildung. Informieren Sie sich über Imkerkurse und Arbeitsmethoden im In- und Ausland, knüpfen Sie Kontakte zu erfahrenen Imkern und besuchen Sie eine interessante Ausstellung mit modernstem Arbeitsgerät.





Umweiseln im Winter?

FRAGE:

Im Imkerfreund Nr. 11/2009 lese ich über «Umweiseln im Winter». Ich habe in meiner Imkerkarriere noch nie etwas in dieser Richtung gehört. Die Geschichte scheint mir aber doch so interessant zu sein, dass man sie weiter verfolgen sollte. Ich nehme an, der Verfasser des Artikels, der Österreicher Heinrich Gritsch, weiss vermutlich mehr darüber oder sonst müsste man sich an den im Text genannten Josef Hörmann wenden. Ich glaube, dass es auch die Schweizer Imker interessieren würde, Genaueres über diese Methode zu erfahren. Ich freue mich jetzt schon, in einer der nächsten Bienen-Zeitungen einen entsprechenden Artikel darüber zu finden. Ich hätte auch Lust, so etwas selbst einmal zu testen – nur habe ich zurzeit weder passende Königinnen, noch Jungvölker zur Verfügung.

Hannes Müller, Zufikon ☐

ANTWORT:

Mein Imkerfreund Josef Hörmann aus Mötz hat diese Methode jahrelang erfolgreich praktiziert. Ich habe mich diesbezüglich nochmals telefonisch bei ihm erkundigt. Ausserdem war ich öfters dabei, wie er diese Arbeiten in der Winterzeit durchgeführt hat.

Seine Altvölker standen im Bienenhaus unten. Diejenigen, die er umweiseln wollte, hat er einräumig eingewintert. Die

Jungvölker waren in einer Reihe oberhalb (auch einräumig) aufgestellt. An einem nicht zu kalten Wintertag entfernte er von den umzuweiselnden Altvölkern vorsichtig den Deckel und die Abdeckfolie. Vorsichtig hob er nun von oben ein Jungvolk mit der Zarge vom Boden und setzte es auf das Altvolk auf, ohne ein durchlöcherntes Zeitungspapier dazwischen zu geben. Im Frühjahr waren

diese vereinten Völker immer sehr stark. Mein Imkerfreund erzählte mir, dass sich die junge Königin im Frühjahr fast immer im oberen Raum befand (unteres Volk zieht der Wärme nach, nach oben). Manchmal waren auch noch beide Königinnen am Leben. Mein Imkerfreund hatte immer genaue Aufzeichnungen gemacht und er hatte auch die Königinnen immer gezeichnet. Nach einigen Jahren gab mein Freund diese Methode aber wieder auf. Warum?



Altvolk in der Wintertraube.

Die Völker waren im Frühjahr, wie erwähnt, sehr stark. Bei uns jedoch gibt es kaum eine



An einem warmen Wintertag kann die Umweiseln durchgeführt werden. Auf dem Bild ein Flachzargenbetrieb.



FOTOS: HEINRICH GRITSCH

Im Winter darf im Gegensatz zur übrigen Zeit bei der Völkervereinigung kein durchlöcherntes Zeitungspapier zwischen die Zargen gegeben werden.



Das Jungvolk (rechts) wird vorsichtig auf das Altvolk aufgesetzt. Beim Altvolk wird die Königin nicht herausgesucht.

nennenswerte Frühtracht und die Haupttracht beginnt frühestens anfangs Juni. Dadurch waren diese starken Völker zu früh in ihrer Entwicklung und oft sehr schwarmfreudig, trotz der jungen Königinnen.

Eine kritische Anmerkung zu dieser Methode:

Nach Veröffentlichung meines Beitrages dazu in den deutschen Imkerzeitungen (Monatsbetrachtungen) hat mich ein Imkermeister aus Deutschland angerufen und mir seine Erfahrungen dazu mitgeteilt. Auch er habe diese Methode



ausprobiert und festgestellt, dass nur etwa bei 50% der umgeweiselten Völker die Jungkönigin im Frühjahr vorhanden war, bei den anderen war noch die alte im Stock.

Für mich steht da nun Aussage gegen Aussage. Ich ziehe daraus jedoch den Schluss, dass ich diese Methode nicht mehr propagieren werde. Vielleicht wollen Sie es selbst probieren?

Heinrich Gritsch, Silz

Internetseite:

www.tirolerhonig.at



So wie im Bild haben sich schon bald die beiden Volksteile vereint.

Verhindern von Schaumkronen auf dem Honig

FRAGE:

Beim Abdeckeln und Schleudern gelangen Wachsteilchen und Luftbläschen in den Honig. Diese müssen vor dem Abfüllen entfernt werden. Wird diesem Prozess nicht genügend Beachtung geschenkt, so können sich auch im abgefüllten Honigglas sogenannte Schaumkronen bilden. Diese sind unerwünscht und führen an der jährlich stattfindenden OLMA-Honigprämierung zu Punkteabzügen und damit zu enttäuschten Imkern. Wir haben deshalb Dieter Schürer, Ressortleiter Honig des VDRB und René Zumsteg, Zuchtchef VDRB, gefragt, wie dieses Problem vermieden werden kann. Die Vorgehensweisen sind recht unterschiedlich, führen aber beide zum Ziel. Eines ist aber klar: Honigabschäumen ist nichts für gehetzte Leute. Es gilt der Grundsatz: «Gut Ding will Weile haben.»

Die Redaktion

ANTWORT 1:

Diese Frage möchte ich aufgrund meiner eigenen Praxis und Erfahrung beantworten. Dabei erhebe ich keinesfalls den Anspruch, die einzige richtige Methode zu kennen. Ich kann lediglich feststellen, dass mein Honig keine oder höchstens einige wenige (weniger als 10) Luftbläschen aufweist.

Luftblasen und Wachsteilchen

Bei der Schleuderung, egal wie sie gemacht wird, entstehen

Lufteinschlüsse. Dies kann kaum vermieden werden. Wird der Honig aber möglichst rasch nach der Ernte geschleudert, hat er noch weitgehend die Temperatur des Bienenstockes. Er ist dann noch schön flüssig und die Luft kann leichter entweichen. Ich verwende zu diesem Zeitpunkt ganz bewusst kein Sieb, denn damit gibt es noch mehr Tropfen, die in den Kessel fallen und beim Eintauchen Luft mitreissen.

Ist der Honig im Kessel, muss er einige Tage stehen gelassen werden. Die Temperatur sollte dabei möglichst gleich bleiben und nicht zu tief sein. Bei mir stehen die Kessel während dieser Zeit in einem auf Zimmertemperatur erwärmten Keller. Weil der Honig so weiterhin schön flüssig bleibt, werden praktisch alle Wachsteile und sicher auch die Luftblasen aufsteigen. Nach ein paar Tagen hat sich an der Oberfläche eine schaumige, weisse Schicht von etwa 0,5–2 cm Dicke gebildet. Der Wachsanteil hängt davon ab, ob einige Waben beim Schleudern zerrissen wurden. Diese Schicht muss nun sorgfältig entfernt werden. Dazu lege ich ein Backpapier auf die Schaumschicht. Die Wachsteile kleben daran fest und können nach drei bis vier Tagen zum grössten Teil sorgfältig mit dem Backpapier abgezogen werden. Manchmal wiederhole ich diesen Vorgang. In der Regel ist die Honigoberfläche dann schon sehr sauber. Anschliessend lege ich wieder ein sauberes Backpapier auf die Honigoberfläche. Dieses streiche ich schön glatt, sodass sich zwischen dem Backpapier und der Honigoberfläche keine Luftblasen befinden. Damit wird die Aufnahme von Wasserdampf durch den Honig verhindert. Honig ist bekanntlich hydrophil, das heisst, er nimmt gerne Feuchtigkeit aus der Umgebung auf. Den Kessel verschliesse ich jetzt sorgfältig und lasse ihn bis zum Abfüllen des Honigs stehen.

Abfüllen

Erst jetzt setze ich zur richtigen «Reinigung» an. Ich lasse allen Honig durch ein Melithermgerät laufen. Dabei wird der Honig sehr kurz erwärmt und fliesst dann rasch durch das feine Seihtuch. Ich verwende ausschliesslich die originalen Seihtücher von Spürgin, dem Hersteller dieses Gerätes. Auch feinste Wachsbestandteile, Teile von Bienen, etc. werden von diesem

Seihtuch ausgefiltert. Dagegen passieren Pollenkörner das Seihtuch problemlos. In meinem Abfüllkessel befindet sich nach dieser Behandlung sehr reiner Honig, der wegen der Erwärmung beim Durchlaufen, auch nur sehr wenig Schaum bildet. Trotzdem lasse ich den Honig nun wieder während mindestens drei Tagen im nicht zu kalten Keller stehen. Die wenigen Schaumteile entferne ich dann sorgfältig. Ist man diese, so merkt man, dass da immer noch ganz feine Wachsteilchen enthalten sind, was bei der feinen Webart des Seihtuches fast unvorstellbar ist. Nun könnte ich den Honig abfüllen und als naturbelassenen Flüssighonig verkaufen. Der Honig wird nur unten durch den Quetschhahn ausgelassen und mit möglichst geringem Abstand – sodass nicht wieder Luft in den Honig mitgerissen wird – in das auf der Nettowaage stehende Glas gefüllt.

Flüssiger Honig

Ab jetzt beginnt die Kristallisation. Diese kann beim Blütenhonig recht rasch einsetzen. Wenn ich also flüssigen Honig verkaufen möchte, muss ich sicherstellen, dass vor dem Verkauf oder der Begutachtung zum Beispiel an der OLMA keine Kristallisation eintritt. Beim Verkauf kann ich das nur erreichen, indem ich die abgefüllten Gläser in den Tiefkühler stelle und bei -18°C lagere. So unterbreche ich die Kristallisation wirksam. Leider beginnt diese sofort wieder, wenn der Honig aus dem Tiefkühler herausgenommen wird und sich erwärmt. Die Etikette darf natürlich erst angebracht werden, wenn der Honig wieder aufgetaut ist und Zimmertemperatur erreicht hat. Beim Auftauen bildet sich nämlich am Glas Kondenswasser, was die Etikette unansehnlich macht.

Es ist diese rasch wieder einsetzende Kristallisation, welche an der OLMA-Prämierung zur Wertung «inhomogenes Aussehen»



FOTO: SAMUEL SIEBER

Honig mit einer solchen Schaumkrone gehört nicht in den Verkauf. Er eignet sich höchstens für den Eigengebrauch oder als Zusatz zu Bienenfutter.

führt. Ob diese Wertung sinnvoll ist, mag bezweifelt werden. Von den zuständigen Fachleuten wurde dies bis jetzt aber so beurteilt.

Für Honige, welche zur OLMA-Prämierung eingereicht werden, ist es daher wichtig, dass der oben vor der Abfüllung beschriebene Prozess erst sehr kurz vor der Prämierung geschieht. Die Kristallisation wird dann noch kaum sichtbar sein. Idealerweise wird aber flüssiger Honig unmittelbar nach der Melithermbehandlung zur Prämierung eingesandt.

Weil Honig rasch zu kandieren beginnt, dabei inhomogen aussieht und zu Fragen bei den Kunden führt, verkaufe ich nur noch wenig flüssigen Honig. Ich mag es auch nicht, wenn mir der Honig vom Brot läuft und meine Finger beim Morgenessen immer klebrig sind.

«Crèmehonig» immer beliebter

Nach dem Abschäumen des durch das Melithermgerät gelaufenen Honigs verarbeite ich diesen im gleichen Kessel mit einer maschinellen Rührung langsam zu Crèmehonig. Anfänglich impfte ich noch mit anderem Crèmehonig, um rascher

zum Ziel zu gelangen. Jetzt nehme ich mir aber mehr Zeit (bis zu 2–3 Wochen), während denen ich den Honig zweimal pro Tag während einer Stunde rühre. Ich habe mir eine teurere Art des Rührstabes gekauft und statt der oft gesehenen Stäbe oder Saiten bei CFM (Carl Fritz Meier) eine Schnecke angeschafft. Diese hebt den Honig langsam vom Boden auf und transportiert ihn nach oben. Damit erfolgen praktisch keine Luftpneinschlüsse. Wenn der Honig seine Farbe leicht zu verändern beginnt, ist er reif fürs Abfüllen. Die Rührmaschine wird abgestellt und der Honig nochmals etwa zwei Tage ruhen gelassen. Allfälliger Schaum kann so nach oben steigen und entfernt werden. Mein Gerät von CFM hat eine Heizung und so halte ich den Honig während des Rührens bei etwa 25–30°C. Die letzten zwei Gläser beim Abfüllen sind jeweils für mich und meine Familie bestimmt. Dort kann es nämlich wieder etwas mehr Luftpneinschlüsse geben, weil der Ausflusstutzen nicht mehr voll mit Honig gefüllt ist. Jetzt lasse ich den Honig in meinem Keller mindestens sieben Tage ruhen. Während dieser Zeit erfolgt die Schlusskristallisation zum

Crèmehonig. Der Honig ist jetzt etwas fest und fliesst kaum mehr. Danach ist es Zeit fürs Etikettieren. Ich öffne jedes Glas noch einmal und kontrolliere, ob sich noch irgendetwas nach oben abgesetzt hat. Das ist ganz selten der Fall. Kleine Blasen (es gibt manchmal noch 2–3) steche ich mit einer Nadel auf. Jetzt ist die Oberfläche praktisch perfekt.

Ich möchte hier noch betonen, dass immer eine möglichst kurzzeitige Erwärmung anzustreben ist. Diese muss auf jeden Fall unter 40°C bleiben und der Honig darf auch nur wenige Stunden auf 25 bis 30°C Grad erwärmt werden. Sonst kann im Honig zu viel schädliches HMF (Hydroxymethylfurfural) gebildet werden.

Eines ist mir klar: Dieses Verfahren beansprucht Zeit – viel Zeit! Wer sehr viel Honig verarbeitet, wird diesen grossen Aufwand kaum aufbringen können oder dazu bereit sein. Die vielen Kleinimker in der Schweiz aber, für welche die Imkerei ein angenehmes Hobby mit einer kleinen Honigernte ist, wie das bei mir der Fall ist, wollen diese Tipps aber vielleicht einmal bei ihrer Honigverarbeitung ausprobieren.

Dieter Schürer,
Ressortleiter Honig VDRB ☐

ANTWORT 2:

Mein Honig fliesst nach dem Schleudern durch zwei Siebe mit unterschiedlicher Maschenweite in dicht verschliessbare 15 kg Lebensmitteleimer. Die Maschenweite des kleinstmaschigeren Siebes darf nicht kleiner als 0,2 mm sein, sodass Pollen ungehindert durchfliessen kann (siehe auch Reglement Honig Qualitätssiegel). Auf diese Art werden Fremdkörper mit einem Durchmesser von über 0,2 mm herausgefiltert. Während des Schleuderns müssen die Siebe gelegentlich gereinigt werden, sodass sich der Honig in den Sieben nicht staut. Dazu gibt es zwei Möglichkeiten. Entweder lässt man die Siebe zwischendurch gut abtropfen und entfernt die Rückstände mit einem Teigschaber. Oder man entfernt die Rückstände in den Sieben mit Wasser. Wichtig ist, dass dazu kaltes Wasser verwendet wird – zu warmes Wasser könnte die kleinen Wachsteilchen zum Schmelzen bringen und die Siebe verstopfen. Und ebenso wichtig ist, dass die Siebe vor der Wiederverwendung ganz gut getrocknet werden. Allfällige Feuchtigkeit auf den Sieben würde sonst nur allzu leicht in den Honig gelangen. Idealerweise stehen zwei Sieb-Sets zur Verfügung, sodass das gereinigte wirklich gut getrocknet werden kann.

Abschäumen

Die vollen Kessel werden gut verschlossen und während zwei bis drei Tagen bei Raumtemperatur stehen gelassen. Danach erfolgt ein erstes grosszügiges Abschäumen mit einem Teigschaber und einem grossem Schöpflöffel. Das Honig-Schaum-Gemisch wird ebenfalls in einen dicht schliessenden Honigeimer gegeben, bis dieser fast voll ist. Nach ein paar Tagen wird dieses Prozedere wiederholt.

**Abfüllen**

Für das Abfüllen giesse ich zwei Eimer Honig in den Abfüllkessel. Den Honig lasse ich möglichst langsam einfließen, sodass sich keine Luftwirbel bilden. Die Masse rühre ich sorgfältig etwas um. Die höher gelegenen Schichten in einem Kessel haben nämlich gelegentlich einen etwas höheren Wassergehalt, was durch das Umrühren ausgeglichen wird. Durch das Rühren wird auch der Honig aus verschiedenen Völkern durchmischt. Den fast vollen Abfüllkessel lasse ich gut verschlossen

wiederum während zwei bis drei Tagen stehen. Jetzt wird ein drittes Mal abgeschäumt und der Honig anschliessend in die Gläser abgefüllt, bis der Abfüllkessel fast leer ist. In der Regel hat sich jetzt über dem Ausflusstutzen nochmals etwas Schaum gebildet. Dieser wird wiederum sorgfältig entfernt. Jetzt werden zwei weitere Honigeimer in den Abfüllkessel gegossen, umgerührt und wieder während zwei bis drei Tagen stehen gelassen. Dieser Vorgang wird so lange wiederholt, bis der Honig abgefüllt ist. Ganz am Schluss lasse

ich den restlichen Honig in zwei oder drei halb Kilogramm Gläsern fließen, welche ich für den Eigengebrauch oder als Zusatz für Bienenfutter verwende.

Beim Abfüllen achte ich darauf, dass der Weg zwischen Ausflusstutzen und Honigglas möglichst klein ist, sodass sich nicht wieder neue Luftblasen bilden.

Honig-Schaum-Gemisch

Auch im Kessel mit dem abgeschäumten Überstand hat sich nach einigen Tagen der Honig vom schaumigen Wachs-Luft-

Gemisch getrennt. Dieser Überstand wird so oft mit Teigschaaber und Schöpfkelle entfernt, bis der verbleibende Honig «sauber» ist. Er kann dann dem andern Honig beigegeben und in Gläser abgefüllt werden. Der verbleibende Honigschaum wird von einigen meiner Kunden besonders geschätzt. Er soll eine positive Wirkung für die Atemwege und gegen Asthma entfalten. Bei zu grossen Mengen mische ich den Rest unter den Futterteig für die «Zuchtkästli».

René Zumsteg ☐

Tipps und Tricks

Poulet-Saltimbocca mit Honig**Rezept für 4 Personen**

- 4 Pouletbrüstchen
- 4 grosse Tranchen Rohschinken
- 12 Salbeiblätter frisch
- Etwas Bratbutter oder Olivenöl
- Salz
- Pfeffer
- Honig
- Fonds oder 1½ dl Geflügelbouillon
- 10 g Butter

Eine gebutterte Gratinform oder eine Bratschale, möglichst in der richtigen Grösse, in den Ofen stellen und den Ofen auf 100 °C vorheizen. Die Pouletbrüstchen mit Haushaltspapier trocken tupfen und auf beiden Seiten salzen und pfeffern. In der heissen Bratbutter auf beiden Seiten gut anbraten (je etwa eine Minute). Aus der Pfanne nehmen und beidseitig grosszügig mit Honig bestreichen. Je zwei Salbeiblätter auf jedes Pouletbrüstchen legen und mit dem Rohschinken umwickeln. Sofort in die heisse Gratinform oder den Bräter legen und im Ofen bei ca. 100 °C während etwa 30 Minuten durchgaren lassen.

In der Zwischenzeit den Bratensatz mit 1½ dl Fond oder Geflügelbouillon loskochen. In



FOTO: BEATRICE BRASSEL

einer separaten kleinen Pfanne die restlichen, klein geschnittenen Salbeiblätter in wenig Butter kurz rösten. Mit dem losgekochten Bratensatz ablöschen und auf die Hälfte einkochen lassen. Die

Pouletbrüstchen aus dem Ofen nehmen. Vor dem Anrichten den ausgetretenen Saft der Pouletbrüstchen aus der Gratinform zu der Sauce geben. 10 g Butter in kalten Stücken unterrühren.

Servieren Sie die Pouletbrüstchen mit einem feinen Risotto und Gemüse und reichen Sie die Sauce separat dazu.

Guten Appetit wünscht Ihnen
Beatrice Brassel ☐

HONIGREZEPTE



Feuerbrand: Einschränkung des Verstellens von Bienen 2010

Die für das Verstellen von Bienen geltenden Bestimmungen sind in der Richtlinie Nr. 2 des Bundesamtes für Landwirtschaft (BLW) vom 22. Dezember 2006 für die zeitliche Beschränkung des Verstellens von Bienen zur Verhinderung der Einschleppung und Ausbreitung von Feuerbrand festgelegt.

MARKUS BÜNTER, AGROSCOPE CHANGINS-WÄDENSWIL ACW UND ALFRED KLAY, BUNDESAMT FÜR LANDWIRTSCHAFT (BLW)

Angesichts des diffusen Vorkommens des Feuerbrandes in einem grossen Teil der Deutschschweiz spielen die Bienen bei der grossräumigen Ausbreitung des Feuerbrandes keine so wichtige Rolle mehr wie noch vor einigen Jahren. Infolge der Feuerbrandjahre 2007 bis 2009, in welchen die Krankheit auch in Teilen des Schutzgebietes wütete, wurden

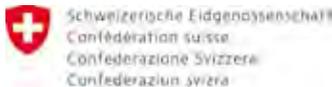
der Kanton Waadt und der Bezirk Broye im Kanton Freiburg am 15. November 2009 vom Schutzgebiet ausgeschlossen, welches daher nur noch aus dem Kanton Wallis besteht. Das Verstellen von Bienen aus dem Nicht-Schutzgebiet ins Schutzgebiet ist weiterhin verboten.

Gestützt auf die Verordnung über Pflanzenschutz (SR 916.20 Art. 29 ff) vom 28. Februar 2001

sowie die Richtlinien Nr. 2 des BLW gilt:

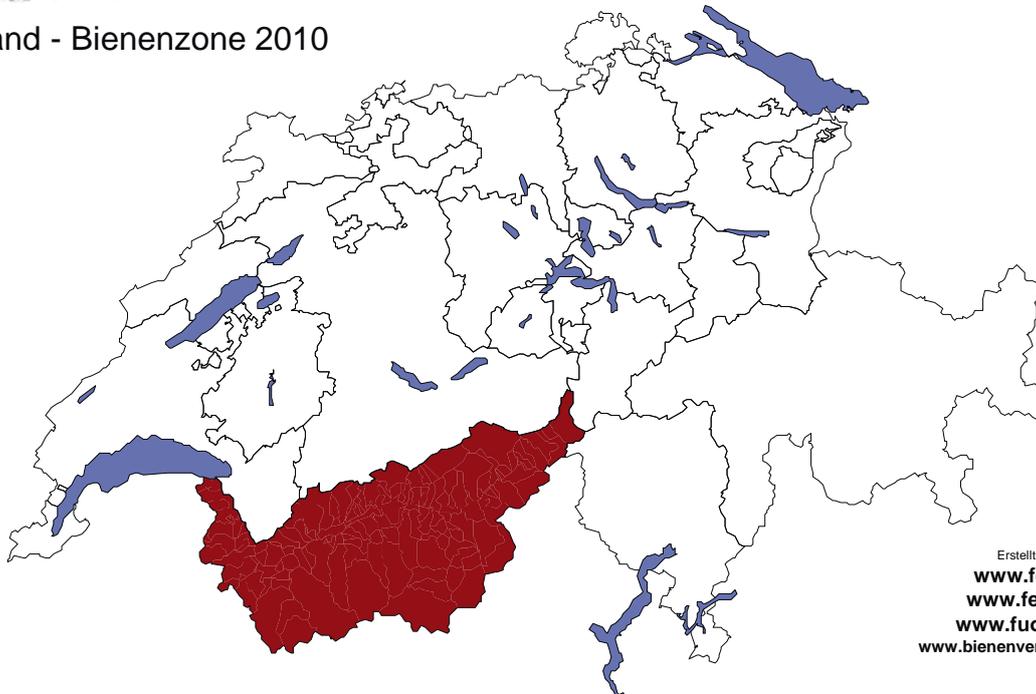
- Das Verstellen von Bienen aus dem Nicht-Schutzgebiet in das Schutzgebiet sowie innerhalb des Schutzgebietes aus Gemeinden mit Einzelherd in befallsfreie Gemeinden ist zwischen dem 1. April und dem 30. Juni verboten. Das Verbot kann maximal einen Monat verlängert werden, wenn Wirtspflanzen im Befallsgebiet noch in Blüte stehen. In

besonders frühen Lagen oder wenn aufgrund besonderer klimatischer Verhältnisse die Vegetationsperiode früher beginnt als üblich, kann das Verbot höchstens einen Monat früher angeordnet werden. Diese Massnahme bezieht sich auf das Wandern, den Verkauf oder das Verschenken von Bienenvölkern und Schwärmen sowie das Auf- und Abführen von Belegkästchen auf Belegstationen.



Eidgenössisches Volkswirtschaftsdepartement EVD
Bundesamt für Landwirtschaft BLW

Feuerbrand - Bienenzone 2010



Erstellt am 1. Januar 2010
www.feuerbrand.ch
www.feubacterien.ch
www.fuocobatterico.ch
www.bienenverstellverbot.info-acw.ch

Zugelassene Verstellungen ↓

■ Kantone/Regionen im Schutzgebiet: Das Verstellen von Bienen aus dem Nicht-Schutzgebiet in das Schutzgebiet sowie innerhalb des Schutzgebietes aus Gemeinden mit Einzelherd in befallsfreie Gemeinden ist verboten. (Auskunft: zuständige Stelle des Kantons)

□ Kantone/Regionen im Nicht-Schutzgebiet (kantonale Bestimmungen bezüglich Bienenverstellen vorbehalten; Auskunft: zuständige Stelle des Kantons)

Die Schweizerkarte «Feuerbrand – Bienenzone 2010» zeigt die Schutzgebiete. Sie beschränken sich auf den Kanton Wallis.



- Ausgenommen von den Massnahmen sind: Bienen, die in Höhenlagen über 1200 m ü. M. verbracht werden; Bienen, die vor dem Verstellen während mindestens zwei Tagen eingesperrt werden oder in Höhenlagen über 1200 m ü. M. verbracht und dort mindestens zwei Tage bleiben (kommt vor allem für Schwärme, Kleinvölker und Begattungskästchen infrage, ist aber auch bei Standvölkern möglich; Bienenköniginnen mit Begleitbienen in Zusetzern).

Wir möchten die Imker, welche Bienen verstellen, daran erinnern, dass vor dem Verstellen gegebenenfalls auch mit den kantonalen Pflanzenschutzdiensten des Zielgebietes Kontakt aufzunehmen ist und die Bienen verantwortungsvoll verstellt werden. Dies bedeutet, dass bei grosser Infektionsgefahr durch Feuerbrand freiwillig noch einige Tage mit dem Verstellen zugewartet wird oder dass die Möglichkeit des Kühlstellens oder das Verbringen in Höhenlagen über

1200 m ü. M. während zweier Tagen genutzt wird.

Die für 2010 befristete Zulassung von Streptomycin zur Eindämmung von Feuerbrand in Obstanlagen und Baumschulen kann einen Einfluss auf das Verstellen von Bienen haben. Die Obstproduzenten und Baumschulen, welche 2010 das Produkt voraussichtlich einsetzen werden, müssen bei der zuständigen kantonalen Stelle ein Gesuch stellen. Die Imker können sich ab Mitte März bei dieser kantonalen

Stelle oder über das Internet unter www.feuerbrand.ch informieren. Aktuelle Informationen betreffend Feuerbrand-Blüteninfektionsgefahr sind auf dem Internet unter derselben Adresse (URL) publiziert.

Informationen über kantonale Regelungen zur Einschränkung des Verstellens von Bienen sind auf dem Internet unter www.bienenverstellverbot.info-acw.ch oder bei der kantonalen Fachstelle für Pflanzenschutz erhältlich. ◻

Streptomycineinsatz gegen Feuerbrand – Rückblick 2009 und Ausblick 2010

Streptomycin wird wohl auch dieses Jahr wieder gegen Feuerbrand eingesetzt werden. Die Rahmenbedingungen wurden nochmals angepasst, um die Honigverunreinigung möglichst gering zu halten.

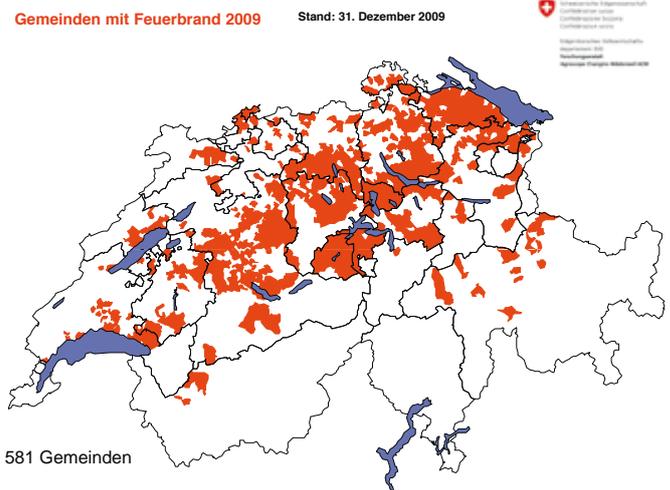
Im vergangenen Jahr mussten vom Schweizerischen Obstverband (SOV) 250 kg mit Streptomycin verunreinigter Honig aufgekauft werden. Dies ist deutlich weniger als die rund 3300 kg im vorangegangenen Jahr (2008). Entscheidend für diese erfreuliche Entwicklung waren die Wetterbedingungen während der Blütezeit der Kernobstbäume und dem dadurch verringerten Infektionsdruck. Aus diesem Grund musste deutlich weniger Streptomycin gespritzt werden. Einen positiven Einfluss hatte sicher auch die von den Obstproduzenten insgesamt recht gut eingehaltene Empfehlung, Streptomycin nur ausserhalb des Bienenfluges einzusetzen. Auch konnte wiederum festgestellt werden, dass kein Honig ausserhalb einer Flugdistanz von mehr als 500 Metern ab dem Anwendungsort von Streptomycin kontaminiert wurde.

Bewährtes und ein paar Neuerungen

Um das Kontaminationsrisiko noch weiter zu verringern, hat der Bund in der Allgemeinverfügung für die Anwendung 2010 (siehe: www.vdrb.ch/aktuelles/news) zwei wesentliche Verschärfungen

vorgenommen. Erstens sind nur noch zwei statt wie bisher drei Anwendungen zulässig, und zweitens wurde die frühere Empfehlung, wonach das Mittel nur am Abend und am Morgen angewendet werden darf, als zwingende Vorschrift aufgenommen. In Punkt 6 der Auflagen heisst es: «Das Produkt darf nur ausserhalb des Bienenfluges angewendet werden, vorzugsweise am Abend, nach dem Bienenflug, frühestens ab 20.00 Uhr bis spätestens 8.00 Uhr am Morgen.» Mit diesen beiden Änderungen werden zwei grosse Anliegen des VDRB umgesetzt.

Da das Kontaminationsrisiko ausserhalb eines 500-Meter-Radius rapide abnimmt und bei einer Distanz zwischen dem Bienenstand und der behandelten Obstplantage von mehr als 1000 Metern praktisch ausgeschlossen werden kann, wurde im Gegenzug vereinbart, dass nur noch jene Bienenstände **obligatorisch beprobt** werden müssen, welche in einer Zone von 1300 Metern um den Einsatzort liegen. Imker, deren Stand in einem Umkreis von 1300 bis 2000 Metern liegen, haben das Recht, ihren Honig **freiwillig** beproben zu lassen.



Feuerbrand-Befallsituation in der Schweiz im Jahre 2009.

Diese Probe erfolgt kostenlos. Für die Beprobung des Honigs sind die Kantone zuständig. Die Information erfolgt wie in den Vorjahren direkt durch die zuständigen Ämter der Kantone.

Imker können sich bei den zuständigen kantonalen Behörden über die Gemeinden, in denen eine Streptomycinanwendung infrage kommt, sowie über die Freigabe der Streptomycinanwendung informieren (Holprinzip!).

Zum ersten Mal sollen 2010 in einem Monitoring sämtliche relevanten Daten wie Resultate der Honiganalyse, Entfernung des Bienenstandes vom Streptomycineinsatz, Zeitpunkt des

Einsatzes etc. erfasst werden. Künftige Regelungen können damit noch genauer präzisiert werden.

Mit Streptomycin verunreinigter Honig wird 2010 vom SOV zu den gleichen Konditionen wie in den Vorjahren aufgekauft werden: 20.– Franken für Ernten bis 150 kg und 18.50 Franken bei Ernten über 150 kg. Verunreinigter Honig wird von den kantonalen Honigobleuten eingesammelt, beim VDRB zwischengelagert und anschliessend nach Rücksprache mit dem SOV für die Energiegewinnung weiterverwendet oder entsorgt.

Robert Sieber, VDRB ◻

Neuer Ablegerkasten API-MODEL aus Karton

Jungvölkerbildung ist ein ganz wesentliches Element guter imkerlicher Praxis. Dazu braucht es Beuten, welche problemlos an einem andern Standort aufgestellt werden können.

Auf die Bienensaison 2010 haben wir in Zusammenarbeit mit der Firma Model einen Ablegerkasten aus Karton entwickelt. Das Ziel war, einen preiswerten und trotzdem praktischen Einwegkasten anzubieten. Nach diversen Versuchen und Änderungen entstand das API-MODEL.

Der Kasten fasst sechs CH-Brutwaben im Kaltbau, hat am Boden

ein Lüftungsgitter und vorne ein aufklappbares Flugloch. Das runde Loch im Deckel dient zur zusätzlichen Lüftung oder als Futteröffnung. Der Durchmesser ist so bemessen, dass der runde Einfülltrichter genau darauf passt, um einen Kunstschwarm zu bilden.

Der Karton eignet sich als Schwarm-, Kunstschwarm- oder als Ablegerkasten. Von der Grösse her passt er in den Schweizerkasten zum Einfliegen lassen der Bienen. Zusammengefaltet hat der Karton auf kleinem Raum Platz. Dank seines geringen Gewichtes kann er leicht an einen andern Standort transportiert werden.

Das Api-Model fasst sechs CH-Rahmen. Dank der Kaltbauanordnung der Brutwaben hat der Kasten auch Platz in einem CH-Kasten.



FOTOS: IMKEREIARTIKEL K. SCHULER



Der Einfülltrichter passt genau in das Loch im Deckel des Api-Models.

Veräussert man Ableger oder Schwärme, wird der Kasten gleich mitverkauft. Das hat den Vorteil, dass der Kasten nicht mehr an den Verkäufer zurückgeliefert werden muss. Damit wird auch die Verschleppung von Krankheiten minimiert. Hat das API-MODEL ausgedient, wird es als Altkarton umweltfreundlich entsorgt.

Allerdings muss man sich bewusst sein, dass es sich um Karton handelt, und der ist nur beschränkt witterungsbeständig. Somit braucht es einen guten Wind- und Witterungsschutz. Weiter ist das API-MODEL als Einwegkasten gedacht und nicht für die Ewigkeit. Beim Transport mit Bienenvölkern ist auf die Luftzufuhr am Boden zu achten

PUBLIREPORTAGE

und der Deckel muss allenfalls mit Klebe- oder einem Stoffband gesichert werden.

Nebendembewährten Schulerkäftli hoffen wir, mit dieser Entwicklung einen Beitrag zur Seuchenprävention und zur Jungvölkerbildung zu leisten. Der sehr günstige Preis gilt beim API-MODEL als wesentlicher Vorteil. Ein Stück kostet 12.00 Franken. Bei 10 Stück beträgt der Preis noch Fr. 9.90 pro Stück. (Grössere Mengen auf Anfrage).

Besuchen Sie uns am 17. April 2010 an unserem Stand anlässlich der Delegiertenversammlung des VDRB in Affoltern am Albis.

Vertrieb durch K. Schuler, Imkereiarartikel, 6417 Sattel www.imkereiarartikel.ch oder in Ihrem VSI-Imkereifachgeschäft in Ihrer Nähe.

Imkereiarartikel K. Schuler 



Der Kasten soll beim Transport so aufgestellt werden, dass die Luftzufuhr gewährleistet ist.

Bienenseuchen – Mitteilungen des BVET

Meldungen des BVET vom 23. 01. bis 29. 01. 2010

Sauerbrutfälle:

Kanton	Bezirk	Gemeinde	Anzahl Fälle
TG	Bischofszell	Kradolf-Schönenberg	1

Konstellationskalender: Behandlungstage

NACH BERECHNUNGEN VON MARIA UND MATTHIAS K. THUN, D-35205 BIEDENKOPF

Für weitere präzise Angaben über die Konstellationstage empfiehlt es sich, die Aussaatage von Maria Thun, Rainfeldstr. 16, D-35216 Biedenkopf/Lahn, ISBN 3-928636-38-3, zu konsultieren.

Monat März (April) 2010

Daten/Sternbild

Daten/Sternbild				Element	Pflanze				
Mo. 1.	♏	Di. 9.–Mi. 10.	♏	Fr. 19.–Sa. 20.	♏♏	Sa. 27.–So. 28.	♏	Wärme	Frucht
Di. 2.–Do. 4.	♏♏	Do. 11.–Fr. 12.	♏♏	So. 21.–Mo. 22.	♏	Mo. 29.–Mi. 31.	♏	Erde	Wurzel
Fr. 5.	♏	Sa. 13.–Mo. 15.	♏♏♏	Di. 23.–Mi. 24.	♏	Do. 1.	♏	Licht	Blüte
Sa. 6.–Mo. 8.	♏♏	Di. 16.–Do. 18.	♏♏	Do. 25.–Fr. 26.	♏♏	Fr. 2.–So. 4.	♏♏	Wasser	Blatt
						Mo. 5.–Di. 6.	♏	Wärme	Frucht

Biene/Imkerei: stechfreudig, alles ungünstig; Nektartracht und Honigpflege;
Wabenbau und Schwarm einlogieren; 1. Völkerdurchsicht Brut und Pollenimpuls, Honigpflege, Königinnenzucht

Sternbilder: Fische ♋; Widder ♈; Stier ♉; Zwillinge ♊; Krebs ♋; Löwe ♌; Jungfrau ♍; Waage ♎;
Skorpion ♏; Schütze ♏; Steinbock ♐; Wassermann ♑

Zu verkaufen 3.07

CH-Bienenkasten

Einbeuten in Weymutsföhre
massiv, unbehandelt, inkl. Zubehör
Fr. 450.–

Friederika-Stiftung
Ausbildungsstätte Beruf und
Wohnen
Hauptstr. 31
3512 Walkringen
Telefon 031 701 02 12

Kaufe 3.11

alte CH-Bienenkästen

Bienenhaus

Tel. 061 771 06 85

Aus eigener Schreinerei 3.04
zu verkaufen

CH-Bienenkästen

Ablegerkästen, Wabenschränke und
Arbeitstische.

Hans Müller
Alte Römerstrasse 43
2542 Pieterlen
Telefon 032 377 29 39
Natel 079 300 42 54

Zu verkaufen 3.05

Ableger Carnica

CH-Waben

Tel. 056 668 15 35
Natel 079 731 65 72

Zu verkaufen gesundheitshalber 3.12

1 Honigschleuder 6-teilig

und diverse Imkerartikel

Heinz Wanner,
Tel. 052 680 13 76
8226 Schleithelm

**Tausende Imkerinnen und
Imker können sich nicht irren!**
– **Alles aus Chromstahl.**
– **Auch für Dadant!**

Rahmentragleisten* ab Fr. 2.40
Chromstahlnägel
Deckbrettleisten* ab Fr. –.50
Leuenbergerli
Fluglochschieber
Varroagitter*
29,7 × 50 × 0,7 und 0,9 cm
*jede gewünschte Länge

Joho & Partner
5722 Gränichen
Telefon/Fax 062 842 11 77
www.varroa.ch

3.03

Zu verkaufen 3.09

Bienenbäume

50–120 cm, Fr. 30.–/Fr. 45.–,
6102 Malters

B. Brunner, 041 497 24 64,
079 641 98 50

Jubiläumsangebot 3.08

CH-Bienenkästen

Neu 2½ inkl. Transport

079 464 55 41, Gmür



Zu verkaufen 3.06

einige Bienenvölker

Carnica,
ohne Kasten, gegen Varroa
behandelt.

Telefon 061 761 69 33

Zu verkaufen 3.10

Jungvölker Carnica

Königin 2009; CH-Mass

Tel. 041 787 37 77



apirama gmbh

Geschäftsaufgabe per 30. April 2010

Wir beenden unsere Geschäftstätigkeit
als Imkerfachhandel in Derendingen.

**Total-Ausverkauf mit interessanten
Rabatten (solange Vorrat).**

Öffnungszeiten März und April:

Freitag: 16.00 – 19.00 Uhr
Samstag: 9.00 – 11.30 Uhr

**Die Wachsverarbeitung / Giessen von
Mittelwänden führen wir weiter an
neuer Adresse.**

(Wird später bekannt gegeben.)

Geschenkgutscheine bitte einlösen.

Wir danken Ihnen für das langjährige,
geschenkte Vertrauen und empfehlen
Ihnen die Berücksichtigung der
VSI-Kollegen

Bahnhofstrasse 23a
4552 Derendingen
www.apirama.ch

Tel. 079 708 16 54
Fax 032 623 69 58

Carnicaköniginnen 2010, aus unserem Bruthygiene-Programm

Zuchtlinien Bukovsek, C', CIK: in Eilage, ca. ab 15.5.2010

Wirtschaftskönigin begattet, **TOP Preis** Fr. 42.-- / Königin ab 15.5.

B- Belegstation: Schuflenberg Fr. 55.-- / Königin ab 01.6.

A-Belegstation: Greina Fr. 75.-- / Königin ab 25.6.

KB – Handbesamt (beschränkt verfügbar) Fr. 120.-- / Königin ab 20.7.

Lieferung per Post, Preise inkl. Porto, Auslieferung in der Bestellreihenfolge

Jungvölker 5 Waben: Zander, Dadant Blatt + CH: ab 01.6.

Preis ab Fr. 180.- / Jungvolk (CH + Zander) plus Königin nach Wahl

Preis ab Fr. 200.- / Jungvolk (Dadant Blatt) plus Königin nach Wahl

Kunstschwärme ca. 1,4 kg, Fr. 160.- plus Königin nach Wahl

Kunstschwärme mit Pfandkasten. Jungvolk abgeholt. Lieferung auf Anfrage

Bitte um frühzeitige Bestellung. Jungvölker sind beschränkt verfügbar.

carnicaimkeri.ch – künzle

Angelika und Jakob Künzle, Bogenstrasse 37, 9621 Oberhelfenschwil,

Tel. 071 374 29 65, Fax 071 / 374 29 64, Handy 079 / 829 94 34

www.carnicaimkeri.ch, info@carnicaimkeri.ch



Hier könnte
Ihr Inserat
platziert sein!

Inserieren in der Schweizerischen Bienen-Zeitung – eine lohnende Investition!



Neu sind Inserate zu richten an:

Geschäftsstelle VDRB, Oberbad 16, 9050 Appenzell,

Tel. 071 780 10 50, Fax 071 780 10 51, inserate@vdrb.ai.ch

Informationen betreffend der Werbemöglichkeiten in der

Bienen-Zeitung finden Sie unter:

<http://www.vdrb.ch/bienenzeitung/inserenten-service.html>



Bestellschein

für Kleininserat in der Schweizerischen Bienen-Zeitung

Ich bestelle folgendes Kleininserat (bitte in Blockschrift ausfüllen):

Gewünschte

Heft-Nr./Monat _____

Inseratentext

Adresse

der Abonnettin/
des Abonnetten

Name _____

Vorname _____

Strasse _____

PLZ _____

Ort _____

Telefon Privat _____

Geschäft _____

Datum _____

Unterschrift _____

Inseratenpreis

Kleininserate (ohne Wiederholungsrabatt) Fr. 2.35 pro mm einspaltig zuzüglich 7,6 % MwSt., (Mindesthöhe 20 mm).

Zur Beachtung

Inserateschluss ist jeweils am 9. des Vormonats.

Nach Insetateschluss eintreffende Inserate werden automatisch in die folgende Ausgabe verschoben. Allfällige Abbestellungen **nach** dem jeweiligen Insetateschluss sind aus satztechnischen Gründen nicht möglich. Danke für Ihr Verständnis.

Bestellschein senden an:

Geschäftsstelle VDRB, Oberbad 16, 9050 Appenzell, Tel. 071 780 10 50, E-Mail: inserate@vdrb.ai.ch, Fax 071 780 10 51





VEREIN DEUTSCHSCHWEIZERISCHER UND
RÄTOROMANISCHER BIENENFREUNDE
VDRB

UMFRAGE VÖLKERVERLUSTE: HELFE SIE MIT!

Es gibt Hinweise, dass die Völkerverluste diesen Winter wiederum massiv sein werden. Leider ist es uns bis heute nicht gelungen, wirklich aussagekräftige Zahlen zu erheben, da bei den Umfragen zu wenig Mitglieder mitgemacht haben. Es ist anzustreben, dass sich schweizweit 10% der Imkerinnen und Imker daran beteiligen werden. Sind Sie auch dabei?



**Melden Sie sich bis 15.3.2010 auf unserer Webseite an:
www.vdrb.ch – Rubrik Login – Anmeldung Umfragen VDRB**

In der zweiten Hälfte März erhalten Sie dann ein E-Mail mit dem Zugang zur Umfrage. *Personen, die 2009 den Link zu den Umfragen erhalten haben, sind bereits registriert und werden den Zugang zu dieser Umfrage automatisch erhalten. Eine Neuregistrierung ist für diese Imker/-innen nicht erforderlich!*

Unter den Teilnehmern werden 5 x 1 Karton (mit 800 Stück) Honigglasdeckel im Wert von je CHF 192.- verlost. **Die Gewinner der Herbstumfrage 2009:** G. Bianchi, Dino TI – A. Henchoz, Echallens – H. Heusser, Davos-Platz – P. Klingebiel, Diesbach – F. Schweizer, Signau.

Geschäftsstelle VDRB, Oberbad 16, 9050 Appenzell. Tel. 071 780 10 50, sekretariat@vdrb.ai.ch.

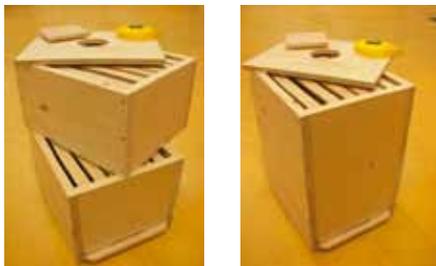
Imkereiartikel K. Schuler



www.imkereiartikel.ch

Steinbergstrasse 91
Ecce Homo, 6417 Sattel
Tel. 041 836 00 73
Fax 041 836 00 74

2010 Aktion Ablegerkasten Für die einfache Jungvolkbildung



Für das CH-Mass

- Das bewährte Schulerkästli zu einem günstigen Preis
- Der neue Ablegerkasten API-MODEL aus Karton
- Das Multi-Mass für alle gängigen Wabenmasse
- Wir führen eine grosse Auswahl an Imkereiartikeln

Besuchen Sie uns im
schönen Imkerladen

alles für die bienen - alles von den bienen

WIENOLD

Nutzen Sie den Vorteil vom Hersteller zu kaufen

LCB-Hart-Styropor®-Beuten, Gottliebs®-Mittelwände,
Kirchhainer®-Begattungskästchen in 2 Ausf.,
APILAT®-Schutzbekleidung, Fachbücher,
Honigschleudern, Gläser, Faltschachteln, Eimer usw.
Blütenpollen, Bienenkittharz, Gelee-Royale,
Met, Kerzen u. Kerzenherstellung,
Kosmetik, Bärenfang, Bonbons usw.

Unsere Ladenöffnungszeiten:
Mo - Sa 8 - 12 Uhr
Mo, Di, Do, Fr 14 - 17 Uhr

Preisliste kommt gratis



D - 36341 Lauterbach, Dirlammer Str. 20
Tel. 0049 6641-3068 FAX 0049 6641-3060

www.wienold-imkereibedarf.de

api medi

Partner: Swienty, Lyson,
Vita Europe Ltd, Ogris Pharma
Cum Natura,

Aus der Apotheke der Natur; Im Dienst für Biene und Mensch

apimedi-Beute, Dadant Blatt 10 Waben mit Falz, bestehend aus:
Hochboden mit Hinteröffnung, Brutzarge, 2 Honigzargen, Deckel mit
Aussparrung und Belüftung, Varroatrenngitter, Preis Fr. 162.-
Absperrgitter Fr. 15.- / Zwischenboden 6fach nutzbar Fr. 30.- /
Pollenfalle Fr. 60.- / Futterzarge Fr. 40.- / Bienenflucht per Stk. Fr. 5.-
6W-Ablegerkasten Styropor Masse: Dadant Blatt / Langstroth / Zander
Boden mit Lüftung und Fluglochkeil, 1 Zarge, Deckel mit Futterabteil &
Spannverschluss Bausatz: Fr. 55.-, montiert & bemalt: Fr. 75.-
Rahmen fertig gedrahtet ab Fr. 1.80 in verschiedenen Ausführungen

apimedi GmbH TOP Produkte - TOP Preise

Bogenstrasse 37, 9621 Oberhelfenschwil

Telefon: 071 374 29 65, Fax: 071 374 29 64

Internet: www.apimedi.ch, E-Mail: info@apimedi.ch

ARTIKEL FÜR DEN VERKAUF IHRES QUALITÄTSHONIGS

Honigglasdeckel

TO82 (500g/1kg-Gläser), 1 Karton à 800 Stück	Fr. -.24/Stk.
TO70, 1 Karton à 1200 Stück	Fr. -.24/Stk.
TO63 (250g-Gläser), 1 Karton à 1500 Stück	Fr. -.23/Stk.

Honigglasetiketten gummiert

100 Einzeletiketten unbeschriftet	Fr. 6.50
20 Bogen A4, 120 Etik. 210x45 mm (500g/1 kg-Gläser) oder 140 Etik. 190x42 mm (250g-Gläser)	Fr. 9.40
Bedrucken/schneiden bis 100 Bogen jede weitere 100 Bogen Fr. 10.-	Fr. 25.-

Honigglasetiketten selbstklebend

20 Bogen A4, 120 Etik. 210x45 mm (500g/1 kg-Gläser) oder 120 Etik. 190x42 mm (250g-Gläser)	Fr. 13.80
Bedrucken bis 100 Bogen jede weitere 100 Bogen Fr. 10.-	Fr. 20.-

Flyer

«Imkerei – Der Natur zuliebe»	
«Schweizer Bienenhonig – Ein Qualitätsprodukt»	
«Wildbienen – Im Dienst der Natur»	
jeweils 50 Stück	Fr. 5.-
Deckelflyer «Qualitätshonig mit dem goldenen Siegel», 50 Stück	Fr. 15.-

Honigtragtaschen

Platz für vier 500g-Gläser	Fr. 1.20
----------------------------	----------

Geschenkpäckungen

für Gläser in verschiedenen Grössen	Fr. 1.- bis 1.60
-------------------------------------	------------------

Verlangen Sie die ausführliche Preisliste mit weiteren Produkten.

